

Universität Potsdam  
Philosophische Fakultät  
Institut für Germanistik

# **Schöpfer, Diebe, Kreative – Identitätskonstruktionen im Urheberrechtsdiskurs**

Eine kommunikationslinguistische Analyse

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
Master of Arts (M. A.)  
im Studiengang Kommunikationslinguistik

vorgelegt von  
Lisa Maria Hauer

Erstgutachter: Dr. Kersten Sven Roth  
Zweitgutachterin: Maxi Kupetz

Berlin, den 3.12.2013

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert:  
Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Weitergabe unter gleichen  
Bedingungen 3.0 Deutschland

Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

Online veröffentlicht auf dem

Publikationsserver der Universität Potsdam:

URL <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2014/7028/>

URN [urn:nbn:de:kobv:517-opus-70284](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-70284)

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-70284>

„[P]eople are simultaneously the products *and* the producers of discourse. We are both constrained and enabled by language; the ‘truth’, here, is paradoxical.“

(Edley und Wetherell 1997, S. 206)



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	1
<b>2. Forschungsüberblick</b> .....	5
2.1. Forschungsarbeiten zum Thema Identitätskonstruktion durch Sprache .....	5
2.2. Identitätskonstruktion im Gespräch .....	6
2.2.1. Membership Categories .....	6
2.2.2. Selbst- und Fremddarstellung im Gespräch .....	11
2.2.3. Schlüsselwörter .....	14
2.2.4. Topoi zur Beschreibung kommunikativer Strategien.....	19
2.3. Identitätskonstruktion im Text .....	22
2.3.1. Der Topos-Begriff in der linguistischen Diskursanalyse.....	22
2.4. Diskursive Psychologie: Konstruktion und Konstruiertheit von Identitäten .....	26
<b>3. Kommunikationslinguistische Analyse</b> .....	30
3.1. Analyse der Talkrunde „Alles bloß kopiert!“ .....	30
3.1.1. Forschungsfragen.....	30
3.1.2. Material.....	31
3.1.3. Vorgehensweise .....	32
3.1.4. Analyseergebnisse .....	33
3.1.5. Zwischenfazit.....	63
3.2. Analyse des Textkorpus' .....	65
3.2.1. Forschungsfragen.....	65
3.2.2. Material.....	66
3.2.3. Vorgehensweise .....	68
3.2.4. Analyseergebnisse .....	69
3.2.5. Zwischenfazit.....	80
3.3. Diskussion der Ergebnisse: Vergleich der Identitätskonstruktionen in mündlichem und schriftlichem Material.....	82
<b>4. Fazit und Ausblick</b> .....	86
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	88
<b>Quellen der Datenanalyse</b> .....	91
<b>Anhang</b> .....	93



# 1. Einleitung

„Wir alle spielen Theater“ – so heißt es in der deutschen Übersetzung Erving Goffmans viel beachteten Werkes von 1959<sup>1</sup> über die alltägliche Selbstdarstellung, die wir ihm zufolge in der Interaktion mit anderen betreiben. Laut Goffman spielt jeder<sup>2</sup> von uns, wenn er mit seinen Mitmenschen kommuniziert, eine Rolle – wie ein Schauspieler auf einer Theaterbühne. Öffentliche Medien bieten eine besonders geeignete Plattform, um sich selbst (und andere) darzustellen, denn hier erreicht man nicht nur die jeweiligen Gesprächspartner, sondern indirekt gleich ein ganzes Publikum. Allen Anstrengungen, die eigene Medienpräsenz zu modellieren, ist gemein, dass die Handelnden damit ein Ziel verfolgen. Was auch immer dieses Ziel im Speziellen sein mag, so geht es doch meist um Ansehen, um ein positives Image und um Machtgewinn. Personen öffentlichen Lebens wie Politiker, Filmschauspieler oder Popstars wissen um die Bedeutung ihres öffentlichen Ansehens und setzen bewusst sämtliche Mittel ein, um über Medienauftritte den bestmöglichen Eindruck zu hinterlassen. Ein sehr wichtiges Mittel ist dabei die Sprache. Ein Beispiel: In einem Fernseh-Interview mit einem Anwärter auf die amerikanische Präsidentschaftskandidatur von 2012 gab dieser seinem Publikum deutlich zu verstehen, dass er ein durch und durch gefühlvoller Mensch ist, indem er, als er bei einer Erzählung über seine kranke Mutter feuchte Augen bekam, dies mit der rhetorischen Frage kommentierte: „See how I’m becoming emotional?“ Nicht allein die Tränen vermittelten seine Emotionalität, sondern insbesondere die Tatsache, dass er den Vorgang bewusst sprachlich ausdrückte. Ähnliches findet sich sicher in zahlreichen Beispielen, wenn auch nicht immer in einer derart direkten Form. Auch die anwesenden Gesprächspartner und das Publikum sind durch ihre Reaktionen an der Herstellung des Bildes eines Sprechers in den Medien beteiligt. So begegneten sie in dem oben beschriebenen Beispiel dem Gefühlsausbruch des Politikers mit betroffenem Schweigen – ein Zeichen für Respekt oder Hilfslosigkeit. Dass ein Gast aus dem Studiopublikum schließlich aufstand, um ihm ein Taschentuch zu überreichen, ist schließlich der Beweis, dass seine Trauer wahrgenommen und als solche mit Mitgefühl behandelt wurde. All dies geschah vor den Augen zahlreicher Zuschauer, die das Interview im Fernsehen verfolgten und die letztlich über den Wahlerfolg des einmal gekürten Kandidaten entscheiden würden.

Als Forschungsgegenstand übt das Thema der Selbstdarstellung eine große Faszination aus. In der vorliegenden Arbeit soll es einen zentralen Stellenwert erhalten, indem die kommunikative Selbst- bzw. Fremddarstellung verschiede-

---

1 Erving Goffman (1959/1969): The presentation of self in everyday life. New York. Dt. Übersetzung: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. München. 1969.

2 Der Einfachheit halber wurde bei sämtlichen Ausdrücken in dieser Arbeit die maskuline Form verwendet.

ner Interessengruppen innerhalb eines öffentlichen, aktuellen Diskurses beleuchtet wird. Hierbei wird aus im Folgenden erläuterten Gründen allerdings nicht der Begriff „Selbstdarstellung“ sondern „Identitätskonstruktion(en)“ verwendet.

Viele Autoren, die sich mit dem Thema auseinandergesetzt haben, bevorzugen an Stelle des Wortes „Identität“ andere wie zum Beispiel „face“<sup>3</sup>, „Image“<sup>4</sup> oder „Zugehörigkeit“<sup>5</sup>. Hausendorf (2000) etwa geht davon aus, dass die Identität, also „wer oder was für eine/r man ist“, nicht zuletzt von der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe abhängt (vgl. ebd., S. 3). Für die aktuelle Untersuchung ist dies sicher nicht unbedeutend, da sie sich mit an einem bestimmten Diskurs beteiligten kollektiven Identitäten, d.h. Identitäten von Gruppen, befasst. Es soll hier jedoch nicht nach einer allgemeinen Antwort auf die Frage gesucht werden, was Identität ist und welche Faktoren entscheidend für ihre Konstituierung sind. Vielmehr soll es darum gehen, unter Zuhilfenahme verschiedener sprachwissenschaftlicher Instrumente zu beschreiben, wie Identitätsaspekte einzelner Gruppen in einem Diskursausschnitt<sup>6</sup> kommunikativ etabliert und verhandelt werden. Dabei wird angenommen, dass sich die verschiedenen Gruppen insbesondere durch die Positionen voneinander abgrenzen, die sie im Hinblick auf das Diskursthema vertreten. Andersherum betrachtet stellen die Positionen also Hinweise auf die jeweiligen Identitäten dar. So sind es die Diskurspositionen, von denen aus „eine Beteiligung am Diskurs und seine Bewertung für den Einzelnen und die Einzelne bzw. für Gruppen und Institutionen [überhaupt erst, Anm. d. A.] erfolgt“ (Jäger 1996<sup>7</sup>, S. 47). Da es aber nicht einfach darum geht, Befürworter oder Gegner eines Standpunktes festzumachen, sondern nach den sprachlichen Mitteln der Identitätskonstruktion und nach Methoden für deren Analyse gesucht werden soll, reicht es nicht, bestimmte Positionen bestimmten Gruppen zuzuordnen. Es geht vielmehr darum, Wege zu finden, sprachliche Hinweise auf Identität in einem Diskurs zu erfassen und zu untersuchen. Vorrangiges Indiz für Identität ist aus sprachwissenschaftlicher Sicht das „Geäußert-Werden“ in der verbalen Kommunikation. Sollten sprachliche Indizien aber über die eigene Ebene hinausweisen, so muss auch das in der Analyse berücksichtigt werden.

Das Notwendige im Hinblick auf das Identitätsverständnis ist hiermit gesagt. Es bleibt nun zu klären, was mit der ‚Konstruktion‘ von Identität gemeint ist. Hier-

---

3 Erving Goffman (1955/1975): On face-work. In: *Psychiatry* 18, 1955, S. 23–231.

4 Stefan Meier (2008): (Bild-)Diskurs im Netz. Konzept und Methode für eine semiotische Diskursanalyse im World Wide Web. Köln.

5 Heiko Hausendorf (2000): *Zugehörigkeit durch Sprache. Eine linguistische Studie am Beispiel der deutschen Wiedervereinigung*. Tübingen.

6 ‚Diskursausschnitt‘ meint hier eine bestimmte Menge thematisch verknüpfter Texte, die innerhalb eines zeitlich begrenzten Rahmens verfasst und veröffentlicht wurden. Für eine detaillierte Erläuterung der Struktur des Diskurses siehe Jäger (2006), S. 96ff.

7 Margret Jäger (1996): *Fatale Effekte. Die Kritik am Patriarchat im Einwanderungsdiskurs*. Duisburg.



bei ist wichtig, dass ‚Konstruktion‘ sowohl einen Prozess, als auch ein Ergebnis bezeichnen kann. Identitäten werden nach aktuellem Verständnis einerseits als bereits zum Wissen der Beteiligten gehörende Konstruktionen verstanden. Diese können zum Beispiel Meinungen, Annahmen, Vorurteile usw. über eine bestimmte Gruppe beinhalten und stehen den Beteiligten eines Gespräches bzw. den Verfassern von Text für ihre Äußerungen zur Verfügung. Andererseits wird angenommen, dass die Identitäten sich ständig wandeln, indem sie durch die Beteiligten im Diskurs immer wieder aktualisiert und verhandelt werden. So sind also ‚Identitätskonstruktionen im Urheberrechtsdiskurs‘ zum Einen im Wissen der Teilnehmer schon eingeteilte und mit Informationen versehene Gruppen. Zum Anderen beschreiben sie bestimmte Handlungen der Diskursbeteiligten, mit Hilfe derer sie im konkreten Text, sei es ein Gespräch oder ein schriftlicher Text, diese Gruppen verhandeln, deren Identität etablieren oder aber verwerfen, sie von anderen abgrenzen oder mit anderen gleichsetzen usw. Diesem doppelten Verständnis von Identitätskonstruktionen soll bei der Analyse des Diskursausschnitts Rechnung getragen werden.

Als in Bezug auf das aktuell untersuchte Korpus hinreichende Definition des Begriffes „Diskurs“ soll die Erläuterung im „Lexikon der Sprachwissenschaft“<sup>8</sup> dienen, derzufolge

[...] D. eine Menge von inhaltlich zusammengehörigen Texten oder Äußerungen [bezeichnet], die nicht [...] in einer realen Gesprächssituation verknüpft sind, sondern ein intertextuelles »Gespräch« in einer Kommunikationsgemeinschaft bilden. Die Äußerungen des D. konstituieren und differenzieren gemeinsam ein globales Thema und sind verknüpft durch thematische und begriffliche Beziehungen, durch gemeinsame Werthaltungen oder auch konkret durch Zitate und andere Formen der → Reformulierung.

Der hier analysierte Ausschnitt aus dem Urheberrechtsdiskurs ist ein Bündel an Texten (mündliche sowie schriftliche), die das gemeinsame Thema „deutsches Urheberrecht“ behandeln und somit auf verschiedene Weise verknüpft sind. Das Thema „Urheberrecht“ wurde zu Beginn der Vorbereitungen für die vorliegende Arbeit aus Anlass der Veröffentlichung eines Positionspapieres der Urheber intensiv in den Medien diskutiert. Dabei waren verschiedene Interessengruppen vertreten, die sich gegenseitig teilweise scharf kritisierten. So bot sich hier eine ausgezeichnete und brandaktuelle Quelle für die Analyse von Identitätskonstruktionen in der Öffentlichkeit.

Die Kritische Diskursanalyse betont in Zusammenhang mit dem Begriff ‚Diskurs‘ vor allem den Zweck der Machtausübung. So beschreibt Jäger (2006, S. 82)<sup>9</sup> den Diskurs „als Fluß von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die

<sup>8</sup> Art.: „Diskurs“. In: Lexikon der Sprachwissenschaft. Hadumod Bußmann.(Hrsg.). 3. Aufl. Stuttgart 2002, S. 171f.

<sup>9</sup> Siegfried Jäger (2006): Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver,

Zeit [...], der individuelles und kollektives Handeln und Gestalten bestimmt, wodurch er Macht ausübt.“ Wenn der Machtaspekt in der aktuellen Analyse auch nicht vordergründig behandelt wird, so darf er dennoch an der einen oder anderen Stelle der Analyse beim Leser in Erinnerung bleiben – insbesondere dann, wenn es um sprachliche Mittel geht, mit denen Sachverhalte durch die Beteiligten als gültige, logisch herbeigeführte Wahrheiten dargestellt werden.

Durch die Anwendung eines breiten Spektrums an analytischen Hilfsmitteln aus Konversationsanalyse, Diskursanalyse und -linguistik sowie Diskursiver Psychologie soll die vorliegende Arbeit am Ende eine Aussage darüber liefern, wie sich die Identitätskonstruktionen der Beteiligten am Urheberrechtsdiskurs (zumindest innerhalb des gewählten Ausschnittes) idealerweise analysieren lassen. Dabei soll Identitätskonstruktion einerseits als Prozess, andererseits als Ressource verstanden werden, derer sich die Beteiligten in der Kommunikation bedienen. Die Analyse soll auf einer medial übergreifenden Ebene stattfinden, um Zusammenhänge zwischen den Identitätskonstruktionen in mündlicher und schriftlicher Kommunikation beleuchten zu können. Hierbei gilt, dass das behandelte Material als Teil des Urheberrechtsdiskurses ein „intertextuelles Gespräch“ bildet, in dem die einzelnen Texte (mündliche sowie schriftliche) durch thematische Bezüge miteinander verknüpft sind. Es wird aber auch angenommen, dass nicht allein thematische Beziehungen existieren. Deshalb ist es ebenfalls Ziel der Untersuchung, innerhalb des gewählten Textkomplexes Beziehungen herauszuarbeiten, welche die Identitätskonstruktionen betreffen. Die Arbeit unternimmt den Versuch, ausgehend von der Mikroebene mit konversationsanalytischen Verfahren die lokal und interaktiv hergestellten Identitätskonstruktionen zu analysieren, um sie dann auf der Makroebene in ein Verhältnis zu den global im Urheberrechtsdiskurs vorherrschenden Identitätskonstruktionen zu setzen. Diese globalen Konzepte sollen durch die Analyse der schriftlichen Texte mit Hilfe diskursanalytischer/-linguistischer Werkzeuge herausgearbeitet werden. Sie stellen die im Diskurs verbreiteten vermeintlichen Wahrheiten dar, die sich in Form von gängigen Argumentationsmustern oder bestimmten, immer wieder verwendeten Begrifflichkeiten äußern. Auf Grund dieser Methodenkombination handelt es sich hier um eine „kommunikationslinguistische“ Analyse, die eine konversationsanalytische sowie eine diskurslinguistische Analyse umfasst.

Zunächst werden im Kapitel 2 die für den aktuellen Kontext relevanten Forschungsarbeiten vorgestellt. Es folgt in Kapitel 3 die Analyse des Datenmaterials sowie die Diskussion der Ergebnisse, um daraufhin in Kapitel 4 ein Fazit zu ziehen und einen Ausblick auf weitere zu bearbeitende Forschungsaufgaben zu geben.

## 2. Forschungsüberblick

### 2.1. Forschungsarbeiten zum Thema Identitätskonstruktion durch Sprache

Für die kommunikationslinguistische Analyse des hier verwendeten Datenmaterials ist es zunächst einmal wichtig, sich einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand rund um den Bereich der Identitätskonstruktionen zu verschaffen. Das Spektrum an wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit dem Thema bereits befasst haben, reicht von der Soziologie über die Psychologie bis hin zu Literaturwissenschaft und Linguistik. Damit deutet sich bereits an, dass Identität aus sehr vielfältigen Perspektiven betrachtet werden kann und aus diesen Perspektiven unterschiedliche Identitätsbegriffe entstanden sind bzw. entstehen. Gleichzeitig ist damit aber auch der Spannungsreichtum einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema der Konstruktion von Identität(en) offensichtlich. Da es sich hier um eine kommunikationslinguistische Analyse handelt, beschränkt sich die Literaturlauswahl auf Forschungsarbeiten, die sich dem Thema aus der Perspektive menschlicher Kommunikation durch Sprache nähern. Die Medialität des Forschungsmaterials wird dabei nicht eingegrenzt: Es werden Untersuchungen sowohl mündlicher als auch schriftlicher Kommunikation vorgestellt. Einer der Gründe für diese gemeinsame Behandlung von Gesprächen und Texten, welche zumindest im deutschsprachigen Raum unter Linguisten nicht unbedingt üblich ist, ist die Annahme, dass ein öffentlicher Diskurs immer beides enthält und sowohl Texte als auch Gespräche diesen prägen. So sind die in Abschnitt 3.1 untersuchte Diskussionsrunde und sämtliche für die Analyse in Abschnitt 3.2 verwendeten Texte Bestandteile des Diskurses zum Thema „Urheberrecht“ in Deutschland und somit Teil der aktuellen Untersuchung. Noch wichtiger für die Wahl des Datenmaterials war jedoch das Ziel, mögliche (Wechsel-)beziehungen zwischen den lokal im Gespräch hergestellten Identitäten und den global vorhandenen Konzepten, welche sich aller Voraussicht nach mit diskurslinguistischen Methoden im schriftlichen Material finden lassen, zu suchen und gegebenenfalls zu konkretisieren. An diesem Punkt berührt die Arbeit ein vermeintliches Paradox, welches konstruktivistische Ansätze der Erforschung von menschlicher Kommunikation (Conversation Analysis<sup>10</sup>, Konversationsanalyse, Gesprächslinguistik etc.) und strukturalistische Herangehensweisen (Foucault'sche Diskursanalyse<sup>11</sup>, Kritische Diskursanalyse<sup>12</sup>) spaltet. Während Erstere davon ausgehen, dass unsere Wirklichkeit

10 Als deren Begründer gilt Harvey Sacks.

11 Vgl. Foucault, (1974), Warnke (2007).

12 Vgl. z.B. Jäger (2004).

und damit auch unsere Identitätskonzepte im Gespräch durch die Beteiligten interaktiv hergestellt und bestätigt werden, sehen Letztere die Wirklichkeit als Resultat schon bestehender Strukturen und Machtverhältnisse innerhalb eines Diskurses. Man spricht hier auch von „bottom up“- bzw. „top down“-Ansätzen, weil die Konzepte und Wissensstrukturen einmal als „von unten her“, lokal und (inter-)aktiv von den Beteiligten produziert und das andere Mal als „von oben“ gegeben, global und von Akteuren nur reproduziert betrachtet werden. In dieser Arbeit soll keiner der beiden Perspektiven Vorrang gegeben werden. Vielmehr wird der Versuch unternommen, beide Perspektiven miteinander zu versöhnen und einen holistischen Standpunkt bei der Beantwortung der zentralen Fragestellung einzunehmen. Genauer dazu wird in Abschnitt 2.3 noch erläutert.

Kommen wir nun zu den für die Analyse relevanten Artikeln und den Werkzeugen, welche sie für die Bearbeitung der aktuellen Aufgaben bereitstellen.

## 2.2. Identitätskonstruktion im Gespräch

### 2.2.1. Membership Categories

Für die aktuelle Analyse der Identitätskonstruktionen in der Urheberrechtsdebatte werden zunächst Hilfsmittel und Methoden gebraucht, um solche Konstruktionen im Gespräch zu identifizieren, zu beschreiben und die Wirkungsweisen ihrer Verwendung zu untersuchen. Hierbei gibt uns die Membership Categorization Analysis (kurz „MCA“), eine aus der Conversation Analysis hervorgegangene Forschungsrichtung brauchbare Methoden an die Hand:

MCA gives researchers with a primary interest in categorial or ‘topical’ (e.g. gender, sexuality, ethnicity, *identity*) rather than sequential, issues an empirically tractable method for studying those issues [...]. (Stokoe 2012<sup>13</sup>, S. 278; Hervorhebung d. d. A.)

Emanuel Schegloff, Schüler des Begründers der Conversation Analysis Harvey Sacks und selbst einer der wichtigsten Vertreter dieser Forschungsdisziplin, fasst in seinem Artikel „A tutorial on membership categorization“ (2007)<sup>14</sup> die Kernkomponenten der sogenannten Membership Categorization Devices (im Folgenden „MCD“) zusammen und diskutiert die Relevanz dieses Konzeptes für die konversationsanalytische Praxis. Schegloff versteht unter „MCD“ ein

<sup>13</sup> Elizabeth Stokoe (2012): Moving forward with membership categorization analysis: Methods for systematic analysis. In: Discourse Studies 14, S. 277–303.

<sup>14</sup> Emanuel A. Schegloff (2007): A tutorial on membership categorization. In: Journal of Pragmatics 39, S. 462–482.

„Set aus Ressourcen und Praktiken“ (Schegloff 2007, S. 467<sup>15</sup>), mittels derer wir uns in Gesprächen (und anderem Verhalten) auf Personen beziehen (vgl. ebd., S.463). Er betrachtet es als Aufgabe des Forschers, die unterschiedlichen Verstehensweisen gebrauchter Formulierungen (Ressourcen) und die Praktiken, mit deren Hilfe die Formulierungen auf solche Art produziert werden, dass sie diese Verstehensweisen beim Gegenüber hervorrufen, zu untersuchen und zu erklären (vgl. ebd., S.467). Dadurch, so Schegloff, erhält er Einsicht in die Funktionsweise einer Kultur des Menschenverstandes (*common-sense culture*; vgl. ebd., S.471). Was damit genau gemeint ist und welche Relevanz es für die Untersuchung der Identitätskonstruktionen in dieser Arbeit hat, sollte im Weiteren noch deutlich werden.

Zunächst aber die wichtigsten Eckpunkte rund um die MCDs. Ein MCD besteht aus zwei Teilen: erstens, einer oder mehrerer Sammlungen von Kategorien (*collections of categories*) und zweitens einigen Anwendungsregeln (*rules of application*) (vgl. ebd.). Warum sind die Kategorien so wichtig? Sie sind es aufgrund von drei Eigenschaften (vgl. ebd., S.469 f.):

a) Reichtum an Schlussfolgerungen (*inference-richness*):

Die Teilnehmer-Kategorien (*membership categories*) sind

the store house and the filing system for the common-sense knowledge that ordinary people – that means ALL people in their capacity as ordinary people – have about what people are like, how they behave, etc. This knowledge is stored and accessed by reference to categories of member/person.  
(ebd., S.469)

Das bedeutet, durch Referenz auf eine oder mehrere Personen mit einem kategoriellen Begriff (z.B. ‚Vater‘, ‚50-Jährige‘, ‚Rentner‘) wird bei den Teilnehmern eines Gesprächs Wissen aktiviert, das mit diesem Begriff in Verbindung steht und etwas über die Art der Person(en), deren Verhaltensweisen, deren physische oder charakterliche Eigenschaften etc. aussagt. Jedes einer Kategorie zugeordnete Mitglied ist ein mutmaßlicher Repräsentant seiner Kategorie. Somit ist das, was über die Kategorie „bekannt“ ist, auch über ihn „bekannt“ (vgl. ebd., S.469). Schegloff betont, dass „Wissen“ in diesem Zusammenhang nicht unbedingt objektives, faktenbasiertes Wissen meint, sondern vielmehr das ist, was die Teilnehmer selbst in der Interaktion als Wissen behandeln (vgl. ebd.).

b) geschützt vor Beeinflussung:

Wenn jemand als eindeutiges Mitglied einer Kategorie erkannt wurde und

---

15 Hier, wie auch in allen folgenden Zitaten und dem Sinn gemäß übernommenen Textstellen aus englischsprachiger Literatur, handelt es sich um eigene Übersetzungen von mir.

sein Verhalten in einer Situation dem widerspricht, was über diese Kategorie bekannt ist, dann wird das „Wissen“ über die Kategorie nicht revidiert, sondern die Person wird als ‚Ausnahme‘, ‚anders‘ oder sogar ‚fehlerhaftes Mitglied‘ der Kategorie betrachtet (vgl. ebd.).

c) Kategorie-spezifische Aktivitäten:

[...] kinds of activities or actions or forms of conduct taken by the common-sense or vernacular culture to be specially characteristic of a category's members [...] (ebd., S.470)

Das bedeutet, durch Erwähnen einer für eine Kategorie spezifischen Aktivität kann der Sprecher auf die Zugehörigkeit der Person, die diese ausführt, zu dieser Kategorie hinweisen. Ebenso führt der Vollzug einer solchen Aktivität zu der Schlussfolgerung, dass der Handelnde Mitglied der Kategorie ist, welcher die Aktivität zugeordnet wird (vgl. ebd.). Das Beispiel, das Schegloff anführt, enthält eine Gesprächssequenz, in welcher ein Mann seine vormalige Erwähnung, er sei einmal Haar-Stylist gewesen, als Ursache für die spätere Schlussfolgerung seines Gegenübers betrachtet, er sei homosexuell. Die Verbindung der Aktivität ‚Haare stylen‘ mit der Zugehörigkeit zu der Kategorie ‚Homosexueller‘ ist Teil seines „Wissens“ über die Welt und wird als solches in der Interaktion auch behandelt.

Kommen wir nun zuerst auf den zweiten Bestandteil eines MCD zu sprechen: die Anwendungsregeln für Kategorien (*application rules*, s.o.):

a) Die Ökonomie-Regel (*economy rule*) besagt, dass ein einziger kategorieller Ausdruck aus irgendeinem MCD bereits ausreicht, um adäquate Referenz anzuzeigen. Wenn also über eine Frau zusätzlich zu der Aussage, sie sei eine Frau, gesagt wird, sie sei 45 Jahre alt, dann reicht bereits die Erwähnung der Kategorie ‚Frau‘ aus, um sich adäquat auf die Person zu beziehen. Die zusätzliche Kategorisierung als ‚45-Jährige‘ jedoch muss anders als durch reine Referenz begründet sein.

b) Die Kontinuitätsregel (*consistency rule*):

Wenn mehrere Personen kategorisiert werden und auf die erste Person wird durch Verwendung einer Kategorie aus einer Sammlung eines bestimmten MCD referiert, dann kann dieselbe Kategorie oder andere Kategorien aus derselben Sammlung verwendet werden, um auf die anderen Personen zu referieren. Diese Praktik ist optional, aber sie eröffnet die Relevanz bestimmter Kategorien im Gespräch (vgl. ebd., S.471). Stelle ich mich beispiels-

weise als Bibliotheksangestellte vor, so mache ich für meinen Gesprächspartner die Verwendung einer Kategorie aus der Gruppe bzw. dem MCD ‚Berufe‘ relevant. Stellt er sich nun aber als Mittvierziger vor, würde das als Abweichung von der relevant gemachten Art der Kategorisierung verstanden werden. Vermutlich würde das Gespräch ins Stocken kommen und bei mir die Frage aufkommen, warum mein Gegenüber sich so vorgestellt hat.

Kategorien bilden Sammlungen (*collections of categories*), die wie oben erwähnt den zweiten Bestandteil der MCDs ausmachen. Solche Sammlungen enthalten Kategorien, die auf irgendeine Weise zusammengehören, z.B. [männlich/weiblich], [Tochter/Mutter/Tante] etc. (vgl. ebd., S.467). Dabei ist die Organisation der Kategorien in Sammlungen empirisch begründet: ‚Tochter‘, ‚Mutter‘ und ‚Tante‘ gehören in den meisten Kulturen der Sammlung ‚Familie‘ an, wohingegen ‚Zugführer‘ nicht als Mitglied dieser Sammlung gilt. Außerdem können Mitglieder einer Kategorie häufig auch unterschiedlichen Sammlungen zugeordnet werden: ‚Zugführer‘ kann etwa zusammen mit z.B. ‚Bauarbeiter‘, ‚Postbeamter‘ oder ‚Manager‘ Teil der Sammlung sein, die auf Berufsbezeichnungen basiert. ‚Zugführer‘ kann aber genauso gut mit ‚Schaffner‘ oder ‚Vertriebsmanager bei der Deutschen Bahn‘ gruppiert werden, wenn es um eine auf Anstellungen bei der Deutschen Bahn gegründete Sammlung geht (vgl. ebd.). Solche Zuordnungen von Kategorien zu Sammlungen können folglich im Gespräch von den Teilnehmern aktiv ausgehandelt werden, was die Analyse im 3. Kapitel noch beleuchten wird.

Sicherlich sind für diese Arbeit nicht alle Details der Membership Categorization Analysis von Belang. Einige Aspekte der MCDs wie z.B. die Eigenschaften *partitioning constancy* bzw. *partitioning inconstancy* (vgl. ebd., S.468) wurden deshalb nicht erläutert, weil ihre Berücksichtigung in der Datenanalyse den Blick von den weiteren zu bearbeitenden Aufgaben zu sehr ablenken würde. Zwei wichtige Punkte sollen jedoch hervorgehoben werden. Im Zusammenhang mit der Analyse der *membership categories* muss zum Einen die Orientierung der Teilnehmer an der Kontinuitätsregel beachtet werden. Die Untersuchung der Gesprächsdaten wird zeigen, dass diese Regel im aktuellen Kontext tatsächlich Anwendung findet. Dadurch werden ganz bestimmte Kategorien für die Interaktion relevant gemacht und man muss sich fragen, weshalb es gerade diese Kategorien sind und welche Konsequenzen sich aus ihrer Verwendung für die Identitätskonstruktionen ergeben. Zum Zweiten wird die oben erwähnte *inference-richness* der Kategorien noch eine Rolle spielen. Die Eigenschaft der Kategorien, dass sie ein hohes Maß an Schlussfolgerungen über ihre Mitglieder zulassen, macht deutlich, dass Identitäten zwar lokal im Gespräch relevant gemacht und verhandelt werden, dass aber gleichzeitig bestimmtes

gemeinsames Wissen über sie bei den Teilnehmern bereits vorhanden ist. Dieses gemeinsam geteilte Wissen gehört zu einer globalen Ebene, die einen Einfluss auf die in einem Diskurs hervorgebrachten und verhandelten Identitätskonzepte hat. Auf das Paradox zwischen globaler und lokaler Perspektive auf Diskursphänomene wird in Abschnitt 2.3 noch genauer eingegangen.

An das Konzept der *inference-richness* knüpft auch Elizabeth Stokoe (2012) an, wenn sie schreibt:

A persistent issue for MCA is how far it is possible, for any category, for analysts to 'assert' what the relevant activities, predicates, and so on are, such that the analysis does not become 'wild and promiscuous' (see Schegloff, 1992, 2007a). That is, how far can one claim the relevance of categorial phenomena that are not formulated explicitly and unambiguously by speakers? And what is left to analyse if everything *is* made explicit? The issue remains rather fuzzy because, according to Sacks, categories are '*inference-rich*'. (Stokoe 2012, S.282; Hervorhebungen i. O.)

Die Autorin sieht hier Parallelen der Membership Categorization Analysis zur (Critical) Discourse Analysis, der von Seiten der CA (Conversation Analysis) ebenfalls vorgeworfen wird, Beobachtungen nicht anhand der Daten im Sinne z.B. einer in der CA üblichen *next turn proof procedure*<sup>16</sup> zu belegen. Dies führt Stokoe auf die Eigenschaft der Kategorien zurück, ein großes Spektrum an Schlussfolgerungen zuzulassen. Wird z.B. von einer ‚Mutter‘ gesprochen, so zieht die Verwendung dieser Kategorie die Relevanz bestimmter Handlungen und Eigenschaften mit sich, bspw. ‚stillen‘ oder ‚Fürsorglichkeit‘, auch wenn sie nicht explizit geäußert und vom Gesprächspartner bestätigt werden. Als Ausweg aus dieser Legitimitätslücke argumentiert Stokoe, dass der Forscher das Implizite der verwendeten Kategorien nur soweit zu analysieren braucht, wie es auch von den Interaktionsteilnehmern tatsächlich verhandelt wird (vgl. ebd., S.282). Was im Gespräch ambig bleibt, muss auch die Analyse nicht erklären. Dennoch, so Stokoe, bietet die MCA einen Weg, das „subtile Kategorisierungs-Arbeit“ der Teilnehmer zu analysieren (vgl. ebd.). Zu diesem Zwecke präsentiert Stokoe eine konkrete Vorgehensweise in fünf Schritten (vgl. ebd., S.280):

1. Daten aus verschiedenen institutionellen und häuslichen Umgebungen sammeln
2. Zusammenstellungen expliziter Erwähnungen von Kategorien, MCDs und kategorie-resonanten Beschreibungen (*category resonant descriptions*) bilden

16 „The proof procedure is a central feature of conversation analysis (CA), in which the analysis of what a turn at talk is doing is based on, or referred to, how it is responded to in the next speaker's turn. Thus, a "request" may be identifiable as such, not simply on the basis of its content and grammar or on what an analyst may intuitively interpret it to be, but on the basis that it is treated as such in the next turn." (Derek Edwards (2004): <http://srmo.sagepub.com/view/the-sage-encyclopedia-of-social-science-research-methods/n763.xml> (letzter Zugriff: 26.11.2013)).



3. die sequenzielle Position eines jeden kategoriellen Moments lokalisieren
4. Aufbau und Handlungsorientierung des Turns oder Textes, in welchem die Kategorie, das MCD oder die resonante Beschreibung auftaucht, analysieren
5. nach Belegen dafür suchen, dass und wie Interaktionspartner sich an der Kategorie, dem MCD oder der Beschreibung orientieren; nach den Folgen der Verwendung für die Interaktion suchen; nach gleichzeitig ablaufenden Komponenten-Merkmalen kategorieller Formulierungen suchen; nach den Wegen suchen, wie Sprecher innerhalb und zwischen den Turns Kategorisierungen bilden und verwerfen

Diese Handlungsanweisungen für eine strukturierte Analyse der Teilnehmer-Kategorien werden, soweit es sich als sinnvoll erweist, für die aktuelle Analyse der Gesprächsdaten zu Hilfe genommen. Sie stellen ein brauchbares Instrument dar, um die bei Schegloff (2007) nicht näher spezifizierten Praktiken (*practices*) der Kategorisierung von Personen und damit der Identitätskonstruktion zu beschreiben. Insgesamt gibt die Methode der Membership Categorization Analysis Aufschluss darüber, „wie Sprecher die situierten Bedeutungen einer Kategorie aufrufen, produzieren, aufrecht erhalten und abweisen“ (Stokoe 2012, S.299). Damit deckt die Analyse auf, „wie Diskurse an Ort und Stelle eingerastet werden“ (ebd.), d.h. wie sich Diskurse und folglich die in ihnen und durch sie konstruierten Identitäten lokal im Gespräch manifestieren. Als nächstes Analyseinstrument werden die Mittel der Selbst- und Fremddarstellung im Gespräch beschrieben.

### 2.2.2. Selbst- und Fremddarstellung im Gespräch

Johannes Schwitalla (1996)<sup>17</sup> beschreibt das Ziel seiner Analysen auf folgende Weise:

[...] will ich hier den Versuch unternehmen, sich an einem – freilich wie ich meine sehr ergiebigen – Gesprächstext klarzumachen, welches die Verfahren sind, mit denen die Interaktionsbeteiligten ihre Chancen und Risiken dadurch beeinflussen, daß sie in einer gewissen Weise ein Bild (oder mehrere) von sich und von den anderen Beteiligten entwerfen und daß sie – explizit oder implizit – beziehungsrelevante Akte ausführen. (ebd., S.281)

Das „Bild“, das die Interaktionsbeteiligten „von sich und von den anderen Beteiligten entwerfen“, soll in dieser Arbeit als „Identitätskonstruktion“ (in der ergebnisorientierten Bedeutung des Begriffs) bezeichnet werden. Bevor Schwitalla

<sup>17</sup> Johannes Schwitalla (1996): Beziehungsdynamik. Kategorien für die Beschreibung der Beziehungsgestaltung sowie der Selbst- und Fremddarstellung in einem Streit- und Schlichtungsgespräch. In: Kallmeyer, Werner (Hrsg.): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen, S.279–349.

zu den Verfahren der Selbst- und Fremddarstellung in seinem Gesprächstext kommt, erläutert er zunächst einige Theorien und Konzepte zu ihrer Beschreibung (ebd., S.282ff.). Bei all seinen theoretischen Überlegungen zeichnen sich deutlich zwei Eigenschaften von Selbst- und Fremdbild (auch „personale Identität“ genannt; ebd., S.284) ab, deren Wichtigkeit der Autor immer wieder betont:

1. die *Vielfältigkeit* im Hinblick auf mehrere und möglicherweise widerstreitende Aspekte des Selbstbildes, der Partnerkonstellation, der Interessen, der Situation, des Standes der Interaktion etc. (vgl. ebd. S.283)
2. die *interaktive Verwobenheit* und damit auch zeitliche Prozesshaftigkeit des Selbst- bzw. Fremdbildes (vgl. ebd., S.285f.): Im Gespräch werden „Selbstbilder in konkurrierender [...] oder in gegenteiliger Ausrichtung konstruiert [...], nämlich dann, wenn sich Person A positiv von Person B abheben will.“ (ebd., S.286)

Das Gespräch, das untersucht wird, ist ein Schlichtungsgespräch, bei dem zwei zerstrittene Nachbarinnen „versuchen, dadurch Einfluß auf einen für sie günstigen Ausgang des Gesprächs zu nehmen, daß sie sich selbst positiv und die Gegnerin negativ darstellen“ (ebd., S.293). Ein Schlichter versucht – mit mäßigem Erfolg – zwischen den zwei streitenden Parteien zu vermitteln. Verschiedene Teilhandlungen des Streitens wie Angreifen, Reagieren auf Angriffe und die Lust am Streiten werden „in ihren interaktiven Zusammenhängen mit den Äußerungen der anderen Beteiligten beschrieben“ (ebd.).

Einige der Beobachtungen aus Schwitallas rein gesprächsanalytischer Studie sollen für die Analyse der Gesprächsdaten in der vorliegenden Arbeit genutzt werden. Dazu zählen neben den oben genannten Eigenschaften der Identität die *sprachlichen Formen des Angreifens* (ebd., S.298ff.), die *sprachlichen und interaktiven Formen der Verteidigung* (S.308ff.) sowie die *Strategien der Selbstdarstellung* (ebd., S.330ff.). Zu den häufig produzierten sprachlichen Formen für Angriffe auf die Gegnerin zählt Schwitalla Prädikationen<sup>18</sup> (z.B. „*a:ch gott lüge sie*“), Prädikativergänzungen mit nominaler Variante, die nahe an eine moralische Kategorisierung der Gegnerin kommen (z.B. „*sie*“ ist die *lügnerin*“) und narrative Darstellungsformen, bei denen auch Topoi<sup>19</sup> verwendet werden (ebd., S.298f.). Um sich zu verteidigen, greifen die Beteiligten zu den Techniken Überhören, Zustimmung, Gegenvorwurf, Abstreiten und Beleg fordern.

Die in der aktuellen Analyse untersuchte Talkrunde zum Thema „Urheberrecht“

---

18 Mit Prädikation ist die Verbalisierung der Eigenschaft in der Verbalphrase eines Aussagesatzes, dessen Subjekt auf die Kategorie referiert, gemeint (vgl. Schwitalla 1996, S.298).

19 Für eine Definition siehe Abschnitt 2.2.4, S.19.

soll auf solche sprachlichen und interaktiven Formen hin untersucht werden, um die Praktiken zur lokalen Identitätskonstruktion zu beschreiben. Es handelt sich hier allerdings nicht um eine derart verschärfte sondern eine weniger emotionale Konfliktsituation als die zwischen den verfeindeten Nachbarinnen bei Schwitalla, weshalb Angriffe durch Beleidigungen und aggressive Imageverletzungen wohl eher nicht zu erwarten sind. In dem öffentlichen Rahmen, in dem das hier untersuchte Gespräch stattfindet, sind die Teilnehmer viel mehr darum bemüht, das Gesicht des Gegners und in Folge dessen auch das eigene Gesicht vor dem Publikum zu wahren. Das erwünschte Ziel, nämlich Gegner und Öffentlichkeit zu überzeugen, kann hier nur unter Berücksichtigung der „Regeln der Rücksichtnahme, des höflichen Verschweigens und des Verbots der massiven Kritik einerseits, des offenen Selbstlobs andererseits“ (ebd., S.294) erreicht werden. In Anbetracht dessen sind statt aggressiven Angriffen eher milde, indirekte Vorwürfe und Kritik zu erwarten.

Im Bereich der Strategien der Selbstdarstellung weist Schwitalla darauf hin, dass die „Weisen der personalen Präsenz“ der Beteiligten zwar durch ihre Rollen (Schlichter/Klägerin/Angeklagte) vorgegeben sind, dass sie diese aber individuell interpretieren können (vgl. ebd., S.330). Zu den sich aus diesem Zusammenhang ergebenden Selbstdarstellungsformen zählen „explizite Selbstaussagen“, „Eigenschaften, die aus sprachlichen Aktivitäten erschlossen“ und „Eigenschaften, die aus dem aktuellen Verhalten in der Interaktion geschlossen werden können“ (ebd., S.330f.). Als inhaltliche Aspekte der Selbstdarstellungen in seinem Analysebeispiel nennt der Autor institutionelle und komplementäre Rollen; soziale Rollen; Eigenschaften, die aus der Kommunikationsgeschichte der Interaktanten herrühren (u.a. Selbstdarstellung als Opfer, s. auch S.337ff.); allgemeine Charaktereigenschaften; moralische Eigenschaften (ebd., S.331). Das in dieser Arbeit analysierte Gespräch soll ebenfalls auf solche inhaltlichen Aspekte der Selbstdarstellung abgeklopft werden, zumindest, wenn diese bei der genauen Rezeption deutlich hervortreten und auf die Verwendung einer Strategie hinweisen.

Die Beobachtungen und Hilfsmittel bei Schwitalla (1996) werden in der vorliegenden Arbeit nur im konversationsanalytischen Analyseteil angewandt. Sie sollen der Beschreibung der Identitätskonstruktionen in dem gewählten Diskursausschnitt dienen und zwar im Sinne der lokalen und interaktiven Herstellung von Identitäten im Gespräch. Die Eigenschaften der Vielfältigkeit und der interaktiven Verwobenheit der Identitätskonstruktionen sollen gegebenenfalls anhand der Daten belegt werden. Dass sich möglicherweise in den untersuchten schriftlichen Texten Parallelen zu den Ergebnissen finden lassen, mag zunächst unwahrscheinlich anmuten auf Grund der gesprächsspezifischen Ausrichtung der Ausgangskonzepte und Methoden bei Schwitalla (1996). Dennoch

soll eine Übertragbarkeit nicht völlig ausgeschlossen werden, zumal die untersuchten Texte, wie oben erwähnt, in gewisser Weise ein „intertextuelles Gespräch“ darstellen. Dies muss jedoch ein Denkanstoß bleiben und kann in der vorliegenden Arbeit nicht ausführlich behandelt werden.

### 2.2.3. Schlüsselwörter

Das Konzept der ‚Schlüsselwörter‘ von Werner Nothdurft (1996)<sup>20</sup> kann ein äußerst nützlicher Ansatz sein, um – wie in dieser Arbeit beabsichtigt – mögliche Zusammenhänge zwischen Identitätskonstruktionen auf lokaler und globaler Ebene zu untersuchen. Gewiss ist der Autor ein Vertreter der Gesprächsanalyse. So betont er, ähnlich wie Schwitalla (1996), die Aspekte der interaktiven Bezogenheit sprachlichen Handelns (vgl. Nothdurft 1996., S.364ff.) und der Prozessualität des interaktiven Geschehens (vgl. ebd., S.362ff.). Mehr noch als Schwitalla unterstreicht er die kontextuelle Gebundenheit des Sprechens an individuelle Handlungsbedingungen, institutionelle Rahmenverhältnisse und interaktiv zustande gekommene Kontexte (vgl. ebd., S.367ff.). Ausdrucksbedeutung steht für den Autor nicht bereits von vornherein fest, sondern kommt im Gespräch *lokal* zustande, wird also an Ort und Stelle geschaffen (vgl. ebd., S.377). Dennoch lässt seine Sichtweise auf die Herstellung von Bedeutung und damit von Wirklichkeit durch Sprechen auch Raum für „Nicht-Lokales“. Er schreibt:

Phänomene werden also nicht als Gesprächsphänomene betrachtet, sondern als Bestandteile des auf Kommunikation bezogenen gesellschaftlichen Erfahrungsdiskurses eingeführt und betrachtet, dem wir als Kommunikationsteilnehmer unterworfen sind. (ebd., S.378)

Was genau er mit ‚Erfahrungsdiskurs‘ meint, definiert Nothdurft nicht eindeutig. Fest steht jedenfalls, dass die Phänomene wie z. B. Schlüsselwörter als Teile eines gesellschaftlichen Diskurses betrachtet werden, damit also nicht allein in ihrer lokalen Bedeutung im Gespräch erfasst, sondern innerhalb eines globaleren Geschehens gesehen werden. Die Betonung liegt nicht auf der Bedeutung der Phänomene auf Gesprächsebene sondern auf einer umfassenderen Ebene: dem Erfahrungsdiskurs. Nothdurfts empirische Analysen leisten ihm zufolge einen „Anschluß des unmittelbaren Verständnisses sprachlicher Zeichen an die diskursiven Bräuche der Menschenvernunft“ (Agud 1991, S.331, zit. nach Nothdurft 1996, S.378). Es sind hier Parallelen erkennbar zu Schegloffs *commonsense culture*<sup>21</sup> bzw. zu den bei Stokoe zitierten „*commonsense routine workings*

20 Nothdurft, Werner (1996): Schlüsselwörter. Zur rhetorischen Herstellung von Wirklichkeit. In: Kallmeyer, Werner (Hrsg.): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen. S.351–418.

21 Schegloff 2007, S.470.

of *society*<sup>22</sup>. Die Zusammenhänge zwischen dem, was wir im Gespräch äußern und dem, was unsere Erfahrungswelt, unsere den Menschenverstand prägenden und durch ihn geprägten Bräuche und Gewohnheiten ausmacht, soll bei Nothdurft Gegenstand der Untersuchungen sein. Darin berühren seine Absichten auch das Interesse der vorliegenden Arbeit. Schlüsselwörter sollen hier nicht allein auf ihre sprachliche Bedeutung im lokalen Gesprächskontext hin untersucht werden, sondern als Teil des gesamten Diskursausschnittes, den das analysierte Korpus umfasst, also auch im Kontext der schriftlichen Daten. Durch die Ausweitung des analysierten Materials auf schriftliche, zum (Erfahrungs-)diskurs gehörende Texte kann sich der Blick auf das Phänomen weiten. Im gesamten Korpus wiederkehrende Verwendungen von Schlüsselwörtern können möglicherweise auf vorherrschende, im Urheberrechtsdiskurs gebräuchliche Identitätskonstruktionen hinweisen. Doch darauf wird an späterer Stelle noch ausführlicher eingegangen.

Kommen wir zur Erläuterung des Konzeptes ‚Schlüsselwörter‘. Zur Definition zitiert Nothdurft Kallmeyer (1981)<sup>23</sup>:

Es handelt sich ... um besonders griffige, farbige, treffende Ausdrücke, die sich von ihrer Umgebung abheben, insofern als besondere Formulierung zu Leistungen erkennbar werden und z.T. regelrecht wie „Funde“ behandelt werden (Kallmeyer 1981, S.418).

Schlüsselwörter haben für Nothdurft das Potential, im Verlauf verbaler Interaktion Wirklichkeit zu konstituieren. Die Merkmale von Schlüsselwörtern sind folgende (vgl. ebd., S.380f.):

- a) Sie organisieren die Erinnerung an das Geschehen in Interaktionsprozessen.
- b) Sie kondensieren komplexe Argumentationsfiguren, Erklärungsmodelle, Evaluationsprozesse oder Themen in griffigen Formeln.
- c) Sie bringen Diskussionszusammenhänge in ein alltagsweltliches Format.
- d) Sie sind in ihrer Bedeutung an den Diskursprozess einer lokal gebundenen Kommunikationsgemeinschaft gebunden und haben reifizierenden Charakter, d.h. „daß sie prozessuale kommunikative Konstruktionen von Wirklichkeit fixieren und ihnen durch die wiederholte Verwendung die Geltung unverrückbarer Tatsachen, Werte oder Erklärungen verleihen“.
- e) Sie dienen zur Signalisierung von Diskurspositionen ihrer Benutzer.
- f) Sie können Reizwörter sein.
- g) Sie haben besondere rhetorische Wirksamkeit aufgrund ihrer pointierenden Funktion.
- h) Um sie organisieren sich „Kraftlinien“ der Interaktion.
- i) Ihre Wirksamkeit ist stark kontextgebunden.

---

22 Fitzgerald et al. 2009, S.47, zit. nach Stokoe 2012, S.278; Hervorhebungen i.O.

23 Werner Kallmeyer (1981): Gestaltungsorientiertheit in Alltagserzählungen. In: Kloepfer, Rolf; Janetzke-Gilner, Gisela (Hrsg.): Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert. Stuttgart. S.409–429.

Im Kontext der aktuellen Untersuchung ist besonders das Merkmal e) von Interesse<sup>24</sup>. Da es um die Konstruktion von Identität(en) geht, die ja Teil der Wirklichkeit sind, soll in den untersuchten Gesprächs- und Textmaterialien nach solchen Schlüsselwörtern Ausschau gehalten werden, welche über die Signalisierung von Diskurspositionen dazu beitragen, bestimmte Identitäten zu konstruieren, d.h. zu „fixieren“. Diskurspositionen stehen in engem Zusammenhang mit den Personen bzw. Kollektiven, die sie vertreten, und sind damit in hohem Maße an der Identitätskonstruktion innerhalb des Diskursausschnitts beteiligt<sup>25</sup>. Das gilt besonders für einen öffentlichen Diskurs wie den um das Urheberrecht, weil sich hier die beteiligten Kollektive eben dadurch erst zusammensetzen, dass sie jeweils eine gemeinsame Position vertreten. Die Positionen haben also identitätsstiftenden Charakter. Es soll jedoch deshalb nicht darum gehen, auf alle Stellen im Transkript oder in den untersuchten Texten auf die explizite Äußerung von Diskurspositionen in jedweder sprachlichen Form hinzuweisen – das wäre nicht nur mühsam und zeitaufwändig sondern würde darüber hinaus bestenfalls die Oberfläche des Forschungsinteresses berühren. Gerade die Signalisierung von Diskurspositionen in Form von Schlüsselwörtern ist für die Analyse dagegen jedoch aufschlussreich, weil Schlüsselwörter nicht allein diesen Zweck erfüllen, sondern gleichzeitig Wirklichkeit und somit auch Identitätskonstruktionen fixieren können (Merkmal d)) und mit ihrem organisierenden und kondensierenden Charakter den gesamten Diskurs, sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Bereich, lokal sowie global, prägen. Dem Ziel, nach Zusammenhängen zwischen Gespräch und Text, zwischen lokaler und globaler Ebene, mit den Worten Nothdurfts zwischen konkreten „Gesprächsphänomenen“ und ihrer Wirkung im „Erfahrungsdiskurs“ zu suchen, kann sich damit ein Stück genähert werden. Dabei wird Nothdurfts „lokal gebundene Kommunikationsgemeinschaft“ (Merkmal d), s.o.) nicht im Sinne der Konversationsanalyse als allein die Gemeinschaft der Beteiligten eines einzelnen Gesprächs verstanden. Vielmehr soll sie hier als die gesamte Gemeinschaft der Sprecher sowie der Verfasser der schriftlichen Texte des Analysekorpus' begriffen werden. So bleibt das Konzept der Schlüsselwörter auch nach der Abhandlung des konversationsanalytischen Teils dieser Arbeit anschlussfähig und kann für die darauf folgende Textanalyse, die sich ebenfalls mit der Kommunikation der am Urheberrechtsdiskurs Beteiligten befasst, fruchtbar gemacht werden.

Für die Schlüsselwort-Analyse in der vorliegenden Arbeit müssen die Kriterien zur Etablierung eines Schlüsselwortes bekannt sein. Diese sind nach Nothdurft (1996):

---

24 Eine Relevanz der anderen Merkmale soll jedoch nicht ausgeschlossen werden.

25 Vgl. S.2.

- Hervorhebung: Das Wort muß durch besondere sprachliche Hervorhebungen markiert und durch bestimmte Aktivitäten als „besonderes Wort“ inszeniert werden. (1)
- Bezugspunkte: Das Wort muß durch besondere Aktivitäten kontextualisiert werden. (2)
- Kontext-Unterstützung: Das Wort muß in besondere interaktive Prozesse inkorporiert sein, in denen es eine zentrale Position einnimmt. (3)
- Weltwissen/Anschließbarkeit: Die Bedeutung bzw. Referenz des Wortes muß zum Weltwissen der Beteiligten passen (auf fruchtbaren Boden fallen; s.o.) (4)
- Metapragmatische Einstellung: Die Beteiligten müssen sich an einer metapragmatischen Einstellung über Wörter orientieren, derzufolge Wörter Sachverhalte bezeichnen. (5)  
(ebd., S.386f.)

Nach diesen Kriterien sollten die Schlüsselwörter zunächst in der untersuchten Fernsehdiskussion zum Thema Urheberrecht ausfindig gemacht werden. Besonders aufgrund des 4. Kriteriums („Weltwissen/Anschließbarkeit“) ergänzt das Schlüsselwörter-Konzept hervorragend die weiteren in diesem Kapitel vorgestellten Konzepte der Forschungsliteratur. Beispielsweise steht es in Zusammenhang mit dem bei Schegloff (2007) behandelten Wissen (*common-sense knowledge*) im Kontext der (Teilnehmer-)Kategorien. Dadurch, dass durch Schlüsselwörter „geläufige Wissensbestände der Interaktionsteilnehmer aufgerufen werden können“ (ebd., S.389), weisen sie Ähnlichkeit zu den Kategorien mit ihrem Reichtum an Schlussfolgerungen (*inference-richness*)<sup>26</sup> auf. Während Schegloff (2007) jedoch betont, dass das Wissen über die Mitglieder einer Kategorie nicht revidiert wird, selbst wenn sich solche „unpassend“, also nicht dem Wissen über ihre Kategorie entsprechend, verhalten<sup>27</sup>, vertritt Nothdurft die Auffassung, dass „der jeweils aktuell relevante Wissensbestand selbst sich verändert in Abhängigkeit von dem, was sich interaktiv ereignet [...]“ (Nothdurft 1996, S.389). Diese Differenz ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass es Schegloff um grundlegende Kategorien von Personen wie ‚Mutter‘ oder ‚Mann‘ geht, Nothdurft hingegen um die Bedeutung von Schlüsselwörtern, die meist auf komplexe, stark kontextgebundene Sachverhalte statt auf Personen referieren. Wenn aber Schlüsselwörter Diskurspositionen signalisieren und aus diesem Grund in engem Zusammenhang mit den Identitäten stehen, die sie verwenden bzw. auf die sie referieren, so scheint es doch zumindest möglich, dass über eine Veränderung des Wissens im Zusammenhang mit der Verwendung des Schlüsselwortes auch das Konzept von der jeweiligen Person/Gruppe sich ändert. Hinweise auf solche Veränderungen im aktuellen Datenmaterial sollten deshalb berücksichtigt und gegebenenfalls beschrieben werden. An dieser Stelle soll nun noch einmal der Aspekt der gemeinsamen Analy-

26 Siehe hierzu Abschnitt 2.2.1.

27 Siehe hierzu Abschnitt 2.2.1.

se mündlicher Interaktion und schriftlichen Textes in dieser Arbeit behandelt werden, denn Nothdurft äußert sich diesbezüglich sehr dezidiert und in einer Weise, die für die aktuelle Untersuchung hilfreiche Erkenntnisse liefert. Der Autor hebt hervor, „daß mündliche Rede ganz anderen Handlungsbedingungen unterworfen ist als ein schriftlicher Text“ (ebd., S.361). Diese Handlungsbedingungen mündlicher Rede sind:

- die Prozessualität des interaktiven Geschehens
- interaktive Bezogenheit des sprachlichen Handelns
- Materialität des Sprechens
- kontextuelle Gebundenheit des Sprechens. (ebd., S.362)

Deshalb ist für Nothdurft der Zusammenhang von Sprache und Wirklichkeit, welcher bisher zumeist anhand von schriftlichen Phänomenen untersucht worden ist (vgl. ebd., S.361), nicht einfach übertragbar auf Gespräche. Konzepte aus den an Schriftlichkeit orientierten Theorien, wie das der Referenz oder der Prädikation, die auf die Beziehungen sprachlicher Zeichen zur Wirklichkeit verweisen, sind im Rahmen der Analyse verbaler, d.h. mündlicher Interaktion nicht geeignet, um das Verhältnis des Gesagten zur Wirklichkeit zu beschreiben (vgl. ebd., S.370). Grundsätzlich ist für Nothdurft die Frage nach der Relevanz der „Wirklichkeit“ für die verbale Interaktion nicht von vornherein geklärt (vgl. ebd., S.362). Dementsprechend weist er auf die Notwendigkeit hin, die zu untersuchenden Phänomene als interaktive und faktische, also im Interaktionsverlauf zustandegekommene und im konkreten Kontext hervorgebrachte Phänomene zu betrachten (vgl. ebd., S.370). Er spricht hier von „Weisen der Wirklichkeitskonstitution“ als „jene(n) interaktiven Äußerungsformen und Interaktionsbeteiligungen, durch die die Erscheinungsweise unserer alltäglichen Welt, der Anschein ihrer Gegebenheit hervorgebracht wird“ (ebd.). Wirklichkeit im Rahmen verbaler Interaktion ist also kein starres, unveränderliches und objektiv gegebenes Phänomen, sondern kommt zustande, wird hervorgebracht und zwar in Abhängigkeit der aktuellen Redeumgebung (sequentieller Kontext, Beteiligte und ihre Rollen, sozialer Rahmen etc.).

Was hat das nun mit den hier untersuchten Identitätskonstruktionen innerhalb des Urheberrechtsdiskurses zu tun? Folgt man Nothdurfts Überlegungen, so wäre das Phänomen der Identitätskonstruktionen, welche im Transkript der Diskussionsrunde nachzuweisen sind, einerseits Teil der interaktiv hergestellten und im lokalen Gesprächszusammenhang realisierten Wirklichkeit, andererseits aber auch Bestandteil eines gesellschaftlichen ‚Erfahrungsdiskurses‘. Doch wie lässt sich eine Bedeutung des Phänomens über den lokalen Gesprächskontext hinaus belegen? Wie kann man zeigen, dass die Identitätskonstruktionen nicht allein in einem bestimmten Gespräch hergestellt wurden, sondern ebenso als Teil des gemeinsamen Wissens der Teilnehmer im Urheberrechtsdiskurs, als Teil einer *commonsense culture* (Schegloff 2007) ge-



bräuchlich sind? Sollten sich z.B. bei der Schlüsselwort-Analyse Übereinstimmungen zwischen den Formen der Identitätskonstruktionen im Gespräch und im schriftlichen Material finden, so muss die Annahme einer gänzlichen Unabhängigkeit der im Gespräch hergestellten Wirklichkeit von globaleren Wirklichkeitsbildern bezweifelt werden. Dann wären diese Konstruktionen nicht allein lokal durch die in einem bestimmten Gespräch anwesenden Teilnehmer zustande gekommen, sondern stünden ebenfalls als „Bausteine“ des Diskurses sämtlichen Textproduzenten zur Verfügung. Nothdurft selbst gibt solchen Überlegungen Raum, wenn er es aufgrund der Unschärfe seines Konzeptes eines ‚Erfahrungsdiskurses‘ (s.o.) versäumt, die Bedeutung schriftlicher Kommunikation für die „Diskurswirklichkeit“ zu berücksichtigen. Wie bereits oben erwähnt, interpretiert die aktuelle Herangehensweise die Phänomene eines zum Diskurs gehörenden schriftlichen Textes ebenfalls als zum Erfahrungsdiskurs zugehörig und schließt Wechselbeziehungen zwischen ihnen und den Gesprächsphänomenen nicht schon im Voraus aus.

#### 2.2.4. Topoi zur Beschreibung kommunikativer Strategien

Neben Schwitalla (1996) und Nothdurft (1996) gibt es eine dritte gesprächsanalytische Arbeit, die hier, wenn auch nur oberflächlich, vorgestellt werden soll. Sie wurde von Spranz-Fogasy 1999<sup>28</sup> unter dem Titel „David und Goliath – Bürger in umweltpolitischen Auseinandersetzungen mit Behörden“ veröffentlicht. Auch wenn sie sich nicht explizit mit der Herstellung von Identität(en) beschäftigt, bietet sie ein hilfreiches Konzept für die aktuelle Analyse: das Topos-Konzept zur Beschreibung der „kommunikativen Strategien“ (Spranz-Fogasy 1999, S.161) der Beteiligten innerhalb eines umweltpolitischen Diskurses. Da der Autor die Definition des Begriffs ‚Topos‘ dem Leser überlässt, zitiere ich zu diesem Zwecke das „Lexikon der Sprachwissenschaft“<sup>29</sup>:

**Topos** [Pl. Topoi, griech. τόπος >Ort<]. Aus der Argumentationslehre der antiken → Rhetorik [...] stammende Bezeichnung für ein plausibles Argumentationsmuster, das inhaltlich verschieden konkretisiert und dann als Schlussregel eines → Enthymems in unterschiedlichen Kontexten eingesetzt werden kann. [...] Da der T. auf alltagslogischen Denkmustern oder konventionellem Erfahrungswissen beruht, hat er auch bei routinemäßigem Gebrauch Überzeugungskraft. (S.706)

Das Argumentationsmuster, welches die Bürger in der Auseinandersetzung mit den Behörden und Wirtschaftsunternehmen um den Bau einer Müllverbrennungsanlage in ihrer Nachbarschaft verfolgen, ist der „Topos vom Kampf des kleinen Mannes gegen übermächtige anonyme Gegner in Wirtschaft und

28 Thomas Spranz-Fogasy (1999): David und Goliath – Bürger in umweltpolitischen Auseinandersetzungen mit Behörden. In: Becker-Mrotzek, Michael und Doppler, Christine (Hrsg.): Medium Sprache im Beruf. Eine Aufgabe für die Linguistik. Tübingen. S.161–178.

29 Art.: „Topos“. In: Siehe Fn 8.

Verwaltung, der Topos also vom Kampf Davids gegen Goliath“ (Spranz-Fogasy 1999, S.164). Spranz-Fogasy sieht dahinter eine Strategie und nicht etwa eine einfache Darstellung von Tatsachen, denn die Bürgerseite, zu der sich auch große Umweltschutzorganisationen wie Greenpeace oder der BUND gesellen, ist tatsächlich gar nicht so machtlos und schwach, während aber die Gegner – die Projektbetreiber – in Wirklichkeit über eher geringe wirtschaftliche Kraft verfügen (vgl. ebd.). Durch den Topos werden also ganz bestimmte Identitäten zugewiesen – die des „kleinen Mannes“, der sich kaum wehren kann, auf der einen Seite, und die des „übermächtigen Gegners“ auf der anderen. Funktionieren kann der Topos – wobei mit „funktionieren“ hier u.a. das Erreichen einer „emotionalen Solidarisierung in der Bevölkerung“ (ebd., S.165) mit der Bürgerseite gemeint ist – weil er auf „alltagslogischen Denkmustern“ und „konventionellem Erfahrungswissen“ (siehe Lexikoneintrag oben) beruht. Die Bevölkerung braucht lapidar formuliert ihren Grips überhaupt nicht mehr anzustrengen, weil der Topos bereits Wissen impliziert, dessen Gültigkeit gesellschaftlich anerkannt und nicht zu hinterfragen ist. Es erscheint völlig logisch, dass die „laienhaften Gegner“ (Spranz-Fogasy 1999, S.164) der Müllverbrennungsanlage die „Guten“ und die der Gerechtigkeit halber zu unterstützende Seite sind, während die übermächtigen Konzerne die „Bösen“ repräsentieren. Darin, dass einige Topoi (wie z.B. der David-Goliath-Topos) konventionelles (Erfahrungs-)Wissen über Personen oder Personengruppen implizieren, ähneln sie den identitätsfixierenden Schlüsselwörtern (s.o.) sowie auch den (Teilnehmer-)kategorien (Schegloff 2007; Stokoe 2012). Somit fügt sich das Topos-Konzept gut in die bisher vorgestellten Analysekatoren ein.

Zum Zwecke der Realisierung des Topos' und damit zur Zuweisung der gegnerischen Identitäten wenden die Bürger laut Spranz-Fogasys Analyse verschiedene „kommunikative Strategien“ (ebd., S.161) an, darunter seien hier nur diejenigen genannt, die mittels Sprache durchgeführt werden:

- negative und positive Stilisierungen
- Expertisierung
- Terminologisierung
- Emotionalisierung

Belege für diese Strategien liefert Spranz-Fogasy anhand von Transkriptausschnitten aus einem gesprächsanalytischen Film, den er zusammen mit Werner Nothdurft hergestellt hat und der, so darf man annehmen – auch wenn das nicht explizit gesagt wird – von dem Kampf um die Müllverbrennungsanlage handelt. Beispielsweise bemerkt Spranz-Fogasy, dass von Bürgerseite während der gesamten Auseinandersetzung für das ‚Entsorgungs-

zentrum‘ nicht etwa diese neutrale Bezeichnung verwendet wurde, sondern stets von einer „Müllverbrennungsanlage“ die Rede war, weil diese Bezeichnung griffiger für die Darstellung einer Gegnerschaft war (Terminologisierung). An anderer Stelle gibt er die Rede der Mutter eines krebskranken Kindes während des Erörterungsverfahrens einer anderen Wiederaufbereitungsanlage wieder, um die Emotionalisierung der Debatte zu verdeutlichen.

Es ist hier nicht die Absicht, weiter ins Detail zu gehen, weil die Aufdeckung einzelner Strategien für die aktuelle Analyse wenn überhaupt nur punktuell in Frage kommt, zumal die Beobachtungen Spranz-Fogasys sich auf einen „zeitlich langgestreckten sozialen“ (ebd., S.162) Diskurs beziehen, was die vorliegende Arbeit nicht leisten kann. Angesichts der Jahre, über die sich der Urheberrechtsdiskurs bereits hinzieht, wäre die Beobachtung kommunikativer Strategien über den gesamten Diskurs hinweg ein zu umfangreiches Unternehmen. In Anlehnung an Spranz-Fogasys Analyse sollen deshalb nur die Stellen im Transkript der analysierten Diskussionsrunde mit einbezogen werden, an denen es Hinweise auf die Anknüpfung an einen identitätszuweisenden Topos durch sprachlich realisierte Strategien gibt. An einer späteren Stelle wird die Topos-Analyse dann auf das Textmaterial ausgeweitet, allerdings nach dem Konzept, wie es bei Wengeler (2007) vorgestellt wird<sup>30</sup>. Ob sich dadurch Beziehungen zwischen Identitätskonstruktionen im schriftlichen und mündlichen Material beobachten lassen, bleibt an dieser Stelle offen und soll durch die Analyse noch klarer werden.

Die Operationalisierung des sonst eher in der Diskurslinguistik benutzten Topos-Konzeptes in Spranz-Fogasys Untersuchung stellt einen Anknüpfungspunkt gesprächsanalytischer Forschung zu der doch eher an schriftlichem Text orientierten (germanistischen) Diskurslinguistik dar. Auf das Topos-Konzept in der Diskursanlinguistik und seinen praktischen Nutzen für die aktuelle Untersuchung geht der folgende Abschnitt 2.3.1 ein. Zudem sei erwähnt, dass die Methodik Spranz-Fogasys gewisse Grenzen der „konventionellen“ Gesprächsanalyse überschreitet bzw. überschreiten muss, weil sie einen gesamten Diskurs betrachtet und ein Diskurs eben nicht allein aus Gesprächen besteht, sondern ebenfalls Texte, monologische Rede und auch nicht-sprachliche Handlungsabfolgen beinhaltet. Der Autor selbst nennt seine Analysen „eher ethnografisch als linguistisch“ (ebd., S.164) und bestätigt damit indirekt eine Überschreitung der methodologischen Grenzen der eigenen Disziplin. Seine Arbeit war eine wichtige Inspirationsquelle für die aktuelle Untersuchung, die sich mit der gemeinsamen Behandlung mündlichen sowie schriftlichen Materials ebenfalls auf (im deutschsprachigen Raum) eher unbekanntes Terrain wagt.

---

30 Siehe dazu Abschnitt 2.3.1.

## 2.3. Identitätskonstruktion im Text

### 2.3.1. Der Topos-Begriff in der linguistischen Diskursanalyse

Wie auch bei Spranz-Fogasy (1999) geht es bei Wengeler (2007)<sup>31</sup> nicht explizit um Identitäten. Allerdings wurde bereits im vorhergegangenen Abschnitt angedeutet, dass sich das Topos-Konzept, das er behandelt, dennoch höchstwahrscheinlich für die Analyse der Identitätskonstruktionen im schriftlichen Datenmaterial dieser Arbeit nutzen lässt. Analog zu Nothdurfts (1996) Interesse kann auch mit der Topos-Analyse „[d]ie sprachliche Konstruktion von Wirklichkeit [und damit auch von Identität(en); Anm. d. A.] relativ textnah eruiert und beschrieben werden“ (Wengeler 2007, S.184). Mit dem auf der antiken Rhetorik basierenden Topos-Begriff<sup>32</sup>

können gerade die *nur* plausiblen, überzeugungskräftigen, aber nicht unbedingt logisch *wahren* Argumente aufgefunden und beschrieben werden, mit denen in öffentlichen Debatten Meinungen, Beschlüsse, Handlungen explizit begründet, konversationell impliziert oder auch nur insinuiert werden (ebd., S.167; Hervorhebungen i.O.).

Betreffen solche Meinungen bestimmte kollektive Identitäten innerhalb der Urheberrechtsdebatte, so kann auch hier nach den plausiblen Argumenten, den Topoi, gesucht werden, um zu verstehen, was die üblichen Argumentationsweisen sind, mit denen diese Identitäten konstruiert werden. Mit Hilfe der Analyse der sogenannten ‚kontextspezifischen‘ Topoi (Erläuterung s.u.) erhält man „auch Zugriff auf Nichtgesagtes, nur Mitgemeintes, aber dennoch *Kommuniziertes*“ (ebd., S.181; Hervorhebung i.O.) – mit den Worten Schegloffs (2007) auf *common-sense knowledge*<sup>33</sup> – d.h. auf Wissen, das Voraussetzung für das Verstehen in der Kommunikation und folglich auch für das Verhandeln bestimmter Identitätskonstruktionen in einem Diskurs ist.

Wengelers Bild von der Rolle der „Akteure“ ist insofern konform mit dem Paradigma der Foucault’schen Diskursanalyse, dass diese eher in den Hintergrund treten. So schreibt er, dass die Topos-Analyse die Möglichkeit bietet, zu klären, „inwieweit ‚der [...] Diskurs‘, inwieweit ‚es‘ durch die individuellen Akteure spricht“ (Wengeler 2007, S.181)<sup>34</sup>. Dennoch unterstreicht er auch die Bedingung, dass es sich bei dem Wissen, dem die Topoi entsprechen bzw. auf das sie verweisen, um Wissen handeln muss, das sowohl beim „Akteur“ als auch beim Rezipienten vorhanden ist, der ja überzeugt werden soll (vgl. ebd., S.184). Auch

31 Martin Wengeler (2007): Topos und Diskurs - Möglichkeiten und Grenzen der topologischen Analyse gesellschaftlicher Debatten. In: Warnke, Ingo (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin, New York.

32 Siehe Definition S.19.

33 Siehe Zitat, S.7.

34 Dies entspricht der Sichtweise des ‚top-down‘-Ansatzes der Diskursanalyse, wie er in Abschnitt 2.4 beschrieben wird.

ist dieses Wissen für ihn durch die sprachlich Handelnden (wenn auch nur im Rahmen des „Denk- und Sag-Baren“) modifizierbar (vgl. ebd., S.168). Hier bestehen Anknüpfungsmöglichkeiten an die Methodik der Konversationsanalyse. Mit dem Verfahren der *next-turn-proof procedure*<sup>35</sup> gibt sie ein Mittel an die Hand, die Gültigkeit einer bestimmten Interpretation einer Aussage (z.B. eines Arguments) in der Interaktion nachzuweisen. Wichtig ist, dass dadurch ausgeschlossen werden kann, dass das geteilte implizite Wissen hinter dieser Aussage vom Forscher nur behauptetes bzw. allein beim Sprecher vorhandenes Wissen ist. Stattdessen ist es tatsächlich für alle Teilnehmer bekannt, was sie sich gegenseitig im Gespräch signalisieren. Bezüglich der Modifizierbarkeit des Wissens muss auf die Annahme der interaktiven Veränderbarkeit des relevanten Wissensbestandes (also auch von ‚als wirklich behandeltem Wissen‘) bei Nothdurft (1996)<sup>36</sup> verwiesen werden, wobei der übergeordnete Rahmen, innerhalb dessen diese Veränderung stattfindet, im Sinne Wengeler nicht allein situativ sondern eben auch geschichtlich, sozial und diskursiv geprägt ist (vgl. Wengeler 2007, S.168). Es zeigt sich also, dass es durchaus Parallelen zwischen Wengeler auf schriftlichen Daten basierender Analyse und Untersuchungen mündlicher Interaktion gibt. Auch deshalb soll sein Konzept in dieser Arbeit Anwendung finden.

Das schriftliche Datenmaterial der aktuellen Untersuchung wird also einer Topos-Analyse nach Wengeler (2007) unterzogen. Anschließend soll ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der Topos-Analyse des mündlichen Datenmaterials und denen des schriftlichen Materials gezogen werden. Mit dieser Vorgehensweise soll nach Belegen dafür gesucht werden, ob die im Text verwendeten identitätskonstruierenden Topoi auch im Gespräch verwendet werden und umgekehrt, und ob das Wissen, auf das sie sich gründen, sowohl global verankert ist, d.h. bei allen Teilnehmern vorhanden, als auch lokal hervorgebracht und relevant gemacht wird.

Doch nun zur Erläuterung des bei Wengeler (2007) verwendeten Topos-Konzeptes, seiner Analysemethode und ihres Nutzens für die aktuelle Untersuchung. Der Autor unterscheidet zwischen ‚allgemeinen Topoi‘ und ‚spezifischen Topoi‘ (vgl. ebd., S.168). Allgemeine Topoi bezeichnen „das abstrakte Strukturprinzip einer Argumentation“ (Ottmers 1996, S.90<sup>37</sup>). So werden Kausalschlüsse, Topoi aus der Person (Aussagen, die einem Opponenten die Glaubwürdigkeit absprechen) oder Topoi des Mehr oder Minder als ‚allgemeine Topoi‘ bezeichnet. Da diese sich aber in fast jeder Debatte finden lassen, haben sie für die Untersuchung eines spezifischen Diskurses, wie beispielsweise des Urheberrechtsdiskurses, wenig Aussagekraft. Hierfür erweisen sich die spezifischen Topoi (vgl.

---

35 Siehe S.10, Fn 16.

36 Siehe S.17.

37 Zit. nach Wengeler 2007, S.168.

ebd., S.169) als sehr viel brauchbarer. Dabei handelt es sich um Argumentationsmuster, die mit bestimmten, für die jeweilige Auseinandersetzung spezifischen Inhalten gefüllt werden. Auch wenn sie sich meist auf ein allgemeines Argumentationsmuster, wie z.B. einen Kausalschluss, zurückführen lassen, tragen sie dennoch inhaltliche Elemente, die nur für den besonderen inhaltlichen Bereich gelten. Wengeler nennt sie auch ‚kontextspezifische Topoi‘ (vgl. ebd., S.170). Ihre inhaltliche Spezifität impliziert allerdings nicht, dass mit ihnen einzelne, nur im betreffenden Text erwähnte Tatsachen geäußert werden. Damit wäre eine Vergleichbarkeit verschiedener Texte ein und desselben Diskurses so gut wie ausgeschlossen. Die kontextspezifischen Topoi stellen hingegen „die bei verschiedenen Einzelfragestellungen zu Grunde liegenden und sprachlich-argumentativ hergestellten Sachverhaltszusammenhänge“ (ebd., S.169) dar. Als Beispiel sei der Vorurteils-Topos im Migrationsdiskurs genannt, den Wengeler (2007) anhand eines Textkorpus' aus Presseartikeln aus der Zeit von 1960 bis 2007 untersucht hat. Dieser Topos lässt sich folgendermaßen paraphrasieren:

*[...]Weil Vorurteile gegen bestimmte Gruppen/ Handlungen bestehen, gibt es ein bestimmtes Problem. Wenn solche Vorurteile beibehalten/ aufgegeben werden, kann das Problem (nicht) gelöst werden[...].*  
(ebd., S.174; Hervorhebung i.O.)

An mehreren Textbelegen zeigt Wengeler daraufhin, dass dieser Topos sich in den verschiedensten Artikeln wiederholt, wenn auch mit unterschiedlichen inhaltlichen Elementen und immer anders formuliert. Damit erreicht er das Ziel, etwas über die „Denkmuster“ (ebd., S.184), d.h. das bei den Akteuren in diesem Diskurs verbreitete, dominante Wissen auszusagen. Das Textmaterial der aktuellen Analyse wird ebenso hinsichtlich spezifischer Topoi und der kollektiven Identitäten, auf die sie referieren, untersucht. Lassen sich wiederkehrende Argumentationsmuster finden, so die Annahme, ließen sich über deren Analyse möglicherweise Aussagen über das „Wissen“ über die betroffenen Identitäten machen. Dieses Wissen könnte dann als gemeinsames Wissen der Verfasser der Texte betrachtet werden, auf das sie mit Verwendung der Topoi zurückgreifen ohne es gezwungenermaßen explizit zu machen.

Da der Rahmen dieser Analyse die Untersuchung des gesamten, zeitlich lang gestreckten Diskurses über das Urheberrecht nicht erlaubt, soll eine andere bei Wengeler (2007) erwähnte Vorgehensweise befolgt werden: die bei Kasel (2000)<sup>38</sup> angewandte Analyse, „die einen *Prototext* vorfindet, auf den sich die untersuchten Texte beziehen“ (Wengeler 2007, S.183; Hervorhebung i.O.). Auch ein solches Korpus bildet aufgrund der intertextuellen Beziehungen einen Dis-

---

38 Gernot Kasel (2000): Antisemitische Argumentationsmuster in der Walser-Bubis-Debatte. Unveröffentlichtes Manuskript. Trier.

kurs<sup>39</sup>. Die genaue Vorgehensweise wird im Praxisteil dieser Arbeit noch beschrieben. Unterstrichen werden sollte hier noch einmal der aktuelle Nutzen von Wengeler's Topos-Konzept: Durch eine quantitative Auswertung der in den Texten vorkommenden spezifischen Topoi und deren anschließende qualitative Analyse im Hinblick auf die Identitätskonstruktionen sollen Aussagen über das von den Teilnehmern am Urheberrechtsdiskurs geteilte „Wissen“ (*common-sense knowledge*) über die beteiligten kollektiven Identitäten gemacht werden. Was gilt als bekannt über die Identität der „Gegner“ einer Stärkung des Urheberrechts? Was weiß man über die Künstler, die sich für diese Stärkung einsetzen, und braucht es deshalb in Argumentationen nicht explizit zu erwähnen? Weiter gilt es zu beobachten, ob im untersuchten Gespräch verwendete Topoi auch im Textmaterial auftreten und umgekehrt. Wenn ja, wie werden sie jeweils behandelt? All diese Fragen sollen im Analyseteil dieser Arbeit so weit wie möglich beantwortet werden.

Neben der Topos-Analyse, die sowohl beim Gesprächs- als auch beim Textmaterial durchgeführt wird, bietet, wie bereits erwähnt, auch das Schlüsselwort-Konzept ein Instrument zur Untersuchung beider Materialsorten. Damit stehen für den konversationsanalytischen Teil dieser Arbeit die *membership categories*, die Mittel zur Selbst- und Fremddarstellung nach Schwitalla (1996), das Topos-Konzept Spranz-Fogasy (1999) und die Schlüsselwörter (Nothdurft 1996) zur Verfügung. Auch einige Erkenntnisse zu Abgrenzungsaktivitäten im Gespräch, welche im folgenden Abschnitt beschrieben werden, sollen für die Bearbeitung des Analyseteils, der sich mit mündlichem Material auseinandersetzt, herangezogen werden. Für die Analyse des schriftlichen Materials im eher diskurslinguistisch orientierten Teil dienen das Topos-Konzept nach Wengeler (2007) und ebenfalls die Schlüsselwörter als Werkzeuge. Wie in den jeweiligen Abschnitten erläutert, bieten diese Beiden wichtige Anknüpfungspunkte zwischen an der Analyse von Gesprächen interessierten Ansätzen und solchen, die schriftliche Texte in den Fokus nehmen. Welche der Instrumente sich wie für eine kommunikationslinguistische Analyse der Identitätskonstruktionen im Sinne des aktuellen, kommunikationslinguistischen Ansatzes als hilfreich und praktisch handhabbar erweisen, soll durch ein abschließendes Fazit bewertet werden.

Bevor wir nun zum praktischen Teil dieser Arbeit kommen, soll im folgenden Abschnitt etwas zur forschungsmethodischen Perspektive der Analyse gesagt werden. Zweifel an der Legitimität der Vorgehensweise sollen hierdurch möglichst weitgehend beseitigt werden.

---

39 Siehe dazu die Diskurs-Definition in der Einleitung, S.3.

## 2.4. Diskursive Psychologie: Konstruktion und Konstruiertheit von Identitäten

Die Diskursive Psychologie stellt eine Disziplin dar, deren Annahmen und Forschungsinteressen sehr gut auf die in dieser Arbeit vertretene Perspektive anwendbar sind. Laut Potter (2001)<sup>40</sup> versteht man

[u]nter Diskursiver Psychologie [...] die Anwendung diskursanalytischer Perspektiven auf zentrale Themen und Gegenstände der Psychologie. Es handelt sich dabei nicht um eine Psychologie der Sprache, sondern um eine Herangehensweise an Sprache und Psychologie, für die sowohl der Aspekt der Handlungsorientiertheit von Diskursen als auch die in Diskursen stattfindenden *Prozesse der Realitätskonstruktion* grundlegend sind. (ebd., S.313; Hervorhebungen d. d. A.)

Gerade im Hinblick auf das Interesse an Prozessen der Realitätskonstruktion in Diskursen teilt die vorliegende Arbeit einen wichtigen Schwerpunkt mit der Diskursiven Psychologie, denn die Konstruktion von Identitäten innerhalb eines Diskurses ist nichts anderes als die Konstruktion eines Bereichs der diskursspezifischen Realität.

Zum Diskurs gehören in der Diskursiven Psychologie „Gesprochenes (talk) oder Geschriebenes (text) [...]“ (ebd., S.314), jedoch basieren die in Vorbereitung auf die vorliegende Arbeit konsultierten Studien alle auf Gesprächsdaten, wenn auch nicht immer auf natürlichen Gesprächen im strikten Verständnis der Konversationsanalyse<sup>41</sup>. Auch in ihren Prämissen und Methoden steht die Diskursive Psychologie der Konversationsanalyse näher als der (im deutschsprachigen Forschungsraum) mehr am schriftlichen Text interessierten Diskursanalyse. So kommt sie zu ihren Ergebnissen ebenfalls mit Hilfe empirischer Analysen von Gesprächsaufzeichnungen bzw. -transkripten (ebd., S.313). Sie versteht Diskurse im Sinne der Konversationsanalyse unter anderem als situativ veranlasst (ebd., S.317f.), d.h. Äußerungen innerhalb eines Diskurses sind in einen bestimmten sequenziellen und institutionellen Kontext eingebunden. Potter betont jedoch, dass der Kontext die Äußerungen nicht *determiniert*, sondern letztere sich an ihm *orientieren* (vgl. ebd., S.318). So spielt für Potter der äußere Rahmen, das Setting, das die Praktiken der Interaktionsteilnehmer umgibt, zwar eine Rolle in der Diskursiven Psychologie, ist aber weder Ausgangspunkt der Analysen noch beherrscht er die tatsächlichen Äußerungen, die untersucht werden. Laut Potters Erläuterungen schaut die Diskursive Psychologie zunächst danach, „wie Menschen die Welt kategorisieren und beschreiben [...]“ und wie

40 Jonathan Potter (2001): Diskursive Psychologie und Diskursanalyse. Übers.v. R. Keller und A. Hirsland. In: Keller, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1. Opladen. S.313–334.

41 „Der Punkt, an dem die KA sich vielleicht am deutlichsten von anderen dialoganalytischen Ansätzen unterscheidet, liegt in ihrem Beharren darauf, nicht Erinnerungen, imaginierte Beispiele oder experimentell induziertes Verhalten, sondern Aufzeichnungen von real abgelaufenen, „natürlichen“ Interaktionen zum Gegenstand der Analyse zu machen.“ (Bergmann 1994, S.10)



sie „gleichzeitig eine relevante Innenwelt von Überzeugungen, Werten, Gefühlen und Dispositionen formulieren, die ihre Handlungen begründet erscheinen lassen“ (ebd., S.320f.). Der äußere Rahmen bietet ihnen dabei soziale Regeln als „Handlungs- und Deutungsressourcen“ (ebd., S.322). Solche „Regeln“ könnten, so hier die Vermutung, auch plausible Schlussfolgerungen sein, die sich in der Verwendung von identitätskonstruierenden Topoi äußern und die Teil allgemein geteilter Überzeugungen und Werte sind. Die Bedeutung des äußeren Kontextes für die lokale Konstruktion von Identitäten lässt sich bei Potter (2001) also bereits zu einem gewissen Maß erkennen.

Eine in dieser Hinsicht besonders fortschrittliche Perspektive auf die Konstruktion von männlicher Identität bieten Edley und Wetherell (1997)<sup>42</sup>. In ihrer Studie analysierten sie nach mehreren Phasen der Beobachtung und Diskussionen mit Schülern und Lehrern der letzten Klasse einer britischen Privatschule für Jungen eine Reihe transkribierter Interviews mit kleinen befreundeten Gruppen aus dieser Klasse. Bevor sie zum Analyseteil ihrer Arbeit kommen, gehen sie zunächst auf die Bedeutung von Männlichkeit in der Gesellschaft ein. Dabei betonen sie, dass diese Bedeutung keineswegs immer gleich und immer nur eine sei. Vielmehr sei die männliche Identität im Laufe der Zeit immer wieder hart umkämpft, gebe es multiple Möglichkeiten des männlichen Selbstverständnisses und große Anstrengungen würden immer wieder unternommen, um bestimmten Konstruktionen Dominanz zu verleihen (vgl. Edley und Wetherell 1997, S. 204). Nach Rutherford (1988) unterscheiden sie zwischen zwei gängigen Männlichkeitskonzepten – einem eher traditionellen, dem ‚retributive man‘ und einem modernen, dem ‚new man‘, deren Herausbildung sie mit sich verändernden sozialen und ökonomischen Gewohnheiten der Gesellschaft erklären (vgl. Edley und Wetherell 1997, S.204). Während sie bei ihren Untersuchungen einen empirischen Fokus einnehmen und konkrete Interaktionen beobachten, machen sie es sich ebenfalls zum Ziel, aktuelle Untersuchungen umfassender kultureller Veränderungen des Männlichkeitsverständnisses mit zu berücksichtigen. Identitäten oder „Selbste“ (*selves*) betrachten sie nicht als „unabhängige, einzigartige, interessen geleitete und kognitive Universen“<sup>43</sup>, sondern als im Laufe sozialer Interaktionen vollzogen, in spezifischen rhetorischen und diskursiven Kontexten immer wieder neu konstruiert und über verschiedene soziale Kontexte verteilt (vgl. ebd., S.205). Ihr konstruktivistisches Verständnis von Identität sehen sie jedoch nicht im Widerspruch zu einer Analyse, bei der auch der äußere, historische Rahmen in Form gegebener Diskurse und interpretativer Repertoires eine Rolle für die Identitätskonstruktion spielt. Sie sprechen sich explizit für eine Überwindung der strikten Differenzierung

---

42 Nigel Edley and Margaret Wetherell (1997): Jockeying for position: the construction of masculine identities. *Discourse and Society*, 8, S.203–217.

43 Geertz 1973, zit. nach Edley und Wetherell 1997, S.205.

zwischen ‚top-down‘ und ‚bottom-up‘ aus, wobei mit ‚top-down‘ Analyseansätze gemeint sind, die an Foucault orientiert sind und hervorheben, wie Diskurse durch Menschen sprechen<sup>44</sup>. Der ‚äußere Rahmen‘ – historische und soziale Prozesse, Machtverhältnisse, ideologische Strukturen – ist für diese Ansätze bestimmend für das, was Menschen äußern und wie sie es äußern. Er stellt ein bestimmtes, begrenztes Repertoire an (Äußerungs-)möglichkeiten bereit, derer sich die Diskursteilnehmer in der Kommunikation bedienen. ‚Bottom-up‘-Ansätze sind hauptsächlich auf die konversationsanalytischen Arbeiten von Sacks gegründet und richten ihr Interesse auf die Handlungsorientierung des menschlichen Diskurses und die Gestaltung der Rede eines Sprechers gemäß der lokalen Redeumgebung und den Erwartungen des Rezipienten (*recipient design*)<sup>45</sup>. Dabei ist das, was gesagt wird, und wie es gesagt wird, nicht determiniert durch den äußeren Rahmen sondern dieser wird in der Interaktion erst relevant gemacht und damit konstruiert, aufrecht erhalten oder aber auch verändert. Edley und Wetherell erkennen den Nutzen der lange Zeit aufrecht erhaltenen Trennung von ‚bottom-up‘ und ‚top-down‘ an, sehen aber den Zeitpunkt gekommen, diese Trennung hinter sich zu lassen und weiterzugehen (vgl. ebd., S.206). Für sie sind die beiden Ansätze zwei Seiten eines zentralen Paradoxes:

[P]eople are simultaneously the products *and* the producers of discourse. We are both constrained and enabled by language; the ‘truth’, here, is paradoxical. (ebd., S.206; Hervorhebung i.O.)

Entsprechend dieser Auffassung untersuchen sie die Konstruktion männlicher Identitäten unter einer doppelten Perspektive: Sie beleuchten die Positionierung der Männlichkeitskonzepte innerhalb eines historisch gewachsenen Diskurses und deren Manifestation in den institutionellen Strukturen der Schule. Gleichzeitig untersuchen sie, wie die Teilnehmer ihrer Interviews aktiv aus diesen Konzepten schöpfen und sie verändern, um im lokalen Kontext ihre männliche Identität zu konstruieren. In den Interviewdaten decken sie variable Strategien der Jungen zur Identitätskonstruktion auf, die daran orientiert sind, einen Umgang mit dem übergeordneten Status der anderen Jungen in der Schule zu finden – sie gehören nicht zur Gruppe der ‚harten Typen‘, die das traditionelle Bild von Männlichkeit repräsentieren, das hauptsächlich durch physische Kraft, Konkurrenzkampf und emotionale Verschwiegenheit gekennzeichnet ist. Die institutionellen Strukturen der Schule aber privilegieren dieses historisch gewachsene traditionelle Männlichkeitskonzept und sind bis zu einem gewissen Grad auch an seiner Produktion beteiligt (vgl. ebd., S.214).

<sup>44</sup> Vgl. hierzu auch Wengeler (2007), der untersuchen will, „inwieweit ‚es‘ durch die individuellen Akteure spricht“, siehe S.22.

<sup>45</sup> „By ‘recipient design’ we refer to a multitude of respects in which talk by a party in a conversation is constructed or designed in ways which display an orientation and sensitivity to the particular other(s) who are the co-participants.“ (Sacks, Schegloff, Jefferson 1974, S.727)

Diese Verhältnisse haben folglich einen Einfluss auf die identitätsdefinierenden Aktivitäten der Jungen, die diesem Konzept nicht entsprechen.

In der vorliegenden Analyse geht es nicht um solch grundlegende Kategorien wie ‚Männlichkeit‘. Auch kann keine umfassende Analyse des institutionellen Rahmens oder der historischen Entwicklung des Diskurses geleistet werden. Dennoch wird möglichen Bezügen der lokalen Identitätskonstruktionen (Mikroebene) zu globaleren Konzepten (Makroebene) insofern Rechnung getragen, als dass mündliches und schriftliches Datenmaterial auf Ähnlichkeiten hin untersucht werden und, wo die Daten darauf hinwiesen, auf gemeinsame, aber nicht explizit geäußerte Wissensinhalte der Teilnehmer aufmerksam gemacht wird.

Kommen wir nun zu einzelnen, für die aktuelle Analyse relevanten Erkenntnissen Edleys und Wetherells (1997). Eine der Strategien, die die Jungen in der Studie der beiden Forscher anwenden, ist die Differenzierung der eigenen Identität von derjenigen der ‚harten Typen‘. Konkrete Mittel dabei sind z.B. die Markierung bestimmter Ausdrücke durch die „Gänsefüßchen-Geste“ als nicht zum eigenen, sondern zum Repertoire der fremden Identität gehörend oder auch direkte Vergleiche. Die Autoren heben hier hervor, dass Identitätskonzepte relational sind, d.h. sie werden in Abgrenzung zu anderen Identitätskonzepten definiert (in diesem Falle definieren die Jungen ihre männliche Identität in Abgrenzung zur männlichen Identität der ‚harten Typen‘) (vgl. ebd., S.208). Interessant ist auch ein Ausschnitt, in welchem die Forscher in der Beschreibung eines der Jungen eine Anknüpfung an eine berühmte Filmszene erkennen, die den Sieg des Verstands über die physische Kraft thematisiert. Dadurch beziehen sie ein Konzept mit in ihre Analyse mit ein, das sicher in vielen Geschichten, Filmen und Büchern auftaucht und Teil kulturellen Wissens ist, und setzen damit die Identitätskonstruktion des Jungen in Bezug zu einem umfassenden kulturellen Rahmen. An anderer Stelle verfahren sie ähnlich, als sie beschreiben, wie sich zwei der Jungen bei der Verfolgung ihrer rhetorischen Ziele auf eine Laienversion psychoanalytischer Theorie berufen (vgl. ebd., S.214). Auch dies ist ein Indiz, dass zur Darstellung der eigenen Identität auch auf allgemein bekannte Konzepte und Vorstellungen, auf *common-sense knowledge* im Sinne Schegloffs, zurückgegriffen wird. Diese werden in Anpassung an die aktuell verfolgten Ziele und Handlungen kreativ eingesetzt, um die eigene oder eine fremde Identität zu konstruieren.

In der vorliegenden Analyse wird die Strategie der Identitätskonstruktion durch Abgrenzung innerhalb eines kurz gehaltenen Abschnitts mit berücksichtigt. Viel wichtiger allerdings ist der zukunftsweisende Ansatz, die strikte Trennung zwischen ‚bottom-up‘ und ‚top-down‘-Perspektive zugunsten eines ganzheitlicheren Analyseansatzes aufzugeben. Dieser soll sowohl den interaktiven, lokalen Charakter der Identitätskonstruktion(en) in einer Interakti-

on beleuchten als auch deren Verknüpfungen mit globaleren Konzepten und Strukturen, welche sich in zum Diskurs gehörenden schriftlichen Datenmaterial nachweisen lassen. Wenn diese Analyse auch keine breite Voruntersuchung der institutionellen Strukturen oder des Wandels der Identitätskonzepte im Urheberrechtsdiskurs im Laufe seiner Entwicklung leisten kann, so soll doch zumindest der Versuch unternommen werden, mit Hilfe der schriftlichen Texte und unter Anwendung von Allgemeinwissen die Identitätskonstruktionen aus einer doppelten Perspektive im Sinne Edleys und Wetherells zu betrachten. Es folgt nun der praktische Teil dieser Arbeit, die kommunikationslinguistische Analyse der Identitätskonstruktionen in ausgewählten Texten des Urheberrechtsdiskurses mit Hilfe der bis hierhin vorgestellten Methoden aus Konversations- und Diskursanalyse/-linguistik sowie Diskursiver Psychologie.

### 3. Kommunikationslinguistische Analyse

#### 3.1. Analyse der Talkrunde „Alles bloß kopiert!“

##### 3.1.1. Forschungsfragen

Die grundlegende Frage, welche die Analyse der Talkrunde als erstes beantworten soll, ist, *welche* kollektiven Identitäten überhaupt von den Gesprächsteilnehmern in der Diskussion um das Urheberrecht thematisiert werden. Hierzu bietet sich die Methode der Membership Categorization Analysis an, denn mit ihr können die tatsächlich verwendeten kategoriellen Formulierungen (Kategorien, kategorie-spezifische Handlungen und Eigenschaften), mit denen sich die Teilnehmer auf Personengruppen beziehen, zunächst ausfindig gemacht und anschließend eingehender untersucht werden. Dass die Kategorien keine wissenschaftlichen Artefakte sind, soll mit Hilfe der *next turn proof procedure*<sup>46</sup> belegt werden.

Aus der ersten Frage ergibt sich direkt die zweite, nämlich, wenn kollektive Identitäten thematisiert werden, *wie* geschieht das? Das „wie“ bezieht sich auf die Strategien, mit welchen die Teilnehmer die Kollektive auf eine Weise darstellen, die ihren eigenen Interessen dient, etwa indem sie der opponierenden Gruppe negative Eigenschaften zuweisen und die Gruppe, der sie selbst angehören, aufwerten. Zu diesem Zwecke werden neben den *membership categories* die Selbst- und Fremddarstellung im Sinne Schwitallas (1996), die Herausbildung von Schlüsselwörtern nach Nothdurft (1996), die Verwendung von Topoi (Spranz-Fogasy 1999) sowie Abgrenzungsaktivitäten (Edley und Wetherell

---

46 Siehe S.10, Fn 16.

1997) unter die Lupe genommen.

Im Zwischenfazit, mit dem dieser erste Analyseabschnitt abschließt, werden diejenigen Fälle von Identitätskonstruktion aufgegriffen, die Hinweise auf ein gemeinsam geteiltes und nicht explizit erwähntes Wissen der Sprecher über die thematisierten Identitäten liefern. Wo also setzen die Teilnehmer bestimmte Informationen als bekannt voraus und behandeln dieses Wissen als Gegebenheit? Solche Fälle, bei denen Selbstverständliches<sup>47</sup> mitschwingt, sollen Topos- und Schlüsselwort-Analyse ergänzen, um weitere Anhaltspunkte für Verknüpfungen zwischen lokal konstruierten und global im Urheberrechtsdiskurs verhandelten Identitäten zu finden. Damit soll gleichzeitig eine Grundlage für die abschließende Bewertung der angewandten Forschungsinstrumente zur Analyse der Identitätskonstruktionen geschaffen werden.

### 3.1.2. Material

Das untersuchte Gespräch stammt aus einem Videomitschnitt einer Talkrunde zum Thema Urheberrecht, zu welcher der TV-Sender der Münchner Piratenpartei eingeladen hatte. Titel der Sendung ist „Alles bloß kopiert!“, veröffentlicht wurde der Mitschnitt laut Angabe bei Youtube am 20.11.2012. Gäste der Talkrunde sind Gero Worstbrock (im Transkript: G), Jurist und Leiter der Rechtsabteilung der Constantin Film AG, Holger Johannes Tenschert (H), Musikproduzent und Unternehmensberater, sowie Alex Bock (A) und Boris Turovski (B), zwei Mitglieder der Piratenpartei. Außerdem beteiligt sind der Moderator Volker Arndt (M) und seine Kollegin Christa Ritter (C), beide ebenfalls Mitglieder der Piratenpartei.

Die Wahl fiel nach längerer Internet-Recherche auf dieses Video, weil es zum Einen ein vollständiger und, was Ton- und Bildqualität betrifft, ausreichend guter Mitschnitt ist. Noch wesentlicher für die Wahl war jedoch, dass das Thema der Sendung „das Urheberrecht“ ist und, dass es sich um eine Diskussion zwischen Vertretern unterschiedlicher Interessengruppen (Piraten, Vertreter der Musik- bzw. Filmbranche) handelt. Wo, wenn nicht in einer Diskussion setzen Menschen das Mittel der Sprache ein, um ihre Gegner (negativ) darzustellen bzw. von sich selbst und dem eigenen Lager ein (positives) Bild zu erzeugen? Das Gespräch ist zwar nicht „natürlich“, wie es die bei der Analyse angewandte Methodik der Konversationsanalyse fordert<sup>48</sup> – es findet in einem von den Initiatoren der Piratenpartei inszenierten und kontrollierten Rahmen statt, unter Anwesenheit von Studiopublikum und sicherlich sind sich die Gesprächsteilnehmer des Mithörens und -sehens durch Fernsehzuschauer bzw. Internetnut-

---

47 Vgl. hierzu Roth (2013), der das Selbstverständliche und das Unsagbare als Pole des Ungesagten beschreibt, welches „der eigentliche Bestand gesellschaftlicher Gewissheit“ ist (S.169).

48 Vgl. Bergmann (1994), Fn 41.

zer bewusst. Es ist aber erstens anzunehmen, dass die Teilnehmer sozusagen im Eifer des Gefechts relativ ungezwungen reden, denn für eine genaue Abwägung und Kontrolle ihrer Äußerungen bleibt ihnen in der hitzigen Debatte kaum Zeit und Energie. Sollte sich dennoch ein Einfluss der Öffentlichkeit der Situation auf die untersuchten Redesequenzen zeigen, soll dies in der Analyse mit berücksichtigt werden.

Zweitens muss der Begriff „natürlich“ im Falle des hier untersuchten Gesprächs in einem ganz bestimmten Kontext verstanden werden: Der Diskurs über das Urheberrecht ist ein öffentlicher Diskurs, der über sämtliche Medien ein breites Publikum erreicht und an dem Betroffene aus Kunst, Kreativbranche, Politik etc. teilnehmen. Es geht in diesem Diskurs, wenn auch bisweilen um persönliche, größtenteils um wirtschaftliche Interessen und um Gesetze. Was ist in so einem Falle „natürlich“ im Sinne von „authentisch“? Sicher zählt eine Fernsehdiskussion mit Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kunst mindestens genauso, wenn nicht sogar viel mehr dazu als ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter am Abendbrottisch. Ein massenmediales Gespräch ist deshalb für eine Analyse der Identitätskonstruktionen im Urheberrechtsdiskurs durchaus geeignet.

Der dritte und ebenfalls wichtige Grund für die Wahl des Gesprächs ist rein forschungspraktischer Natur. Weil Gespräche in den Massenmedien idealerweise dauerhaft gespeichert und mit den üblicherweise zur Verfügung stehenden technischen Mitteln immer wieder abspielbar sind, sind sie schlichtweg einfach und schnell verfügbar. Die Vorbereitungen zur Untersuchung sollten sich nicht unverhältnismäßig lange mit der Sammlung von Daten aufhalten, also war der Rückgriff auf ein Youtube-Video eine nahezu zwingende Konsequenz.

### **3.1.3. Vorgehensweise**

Von dem gesamten Gespräch wurde zunächst durch die Autorin nach GAT 2 (Selting et al. 2009) ein Minimaltranskript erstellt, das den Wortlaut der Redebeiträge und deren Unterteilung in Segmente, Überlappungen, Verzögerungen, Pausen, Ein- und Ausatmen, Lachen und nonverbale Ereignisse und Handlungen sowie unverständliche Segmente erfasst (vgl. ebd., S.359). Für das Ausfindigmachen und die Analyse relevanter Stellen reicht diese Ausarbeitungsstufe des Transkripts vollkommen aus. Welche Ausschnitte im Transkript als relevant erachtet werden, hängt mit den jeweiligen Praktiken bzw. Phänomenen zusammen, welche im Fokus der Analyse stehen. Es gilt jedoch als wahrscheinlich, dass es zu Überschneidungen kommt, so dass beispielsweise Ausschnitte, welche für die Analyse von *membership categories* geeignet sind, ebenso Strategien der Selbstdarstellung oder Schlüsselwörter enthalten. Zur Veranschaulichung der Analyseergebnisse werden die prägnantesten Beispielsequenzen immer

im Text abgebildet<sup>49</sup>. Auf eine weitere Verfeinerung der Transkriptausschnitte, beispielsweise zu Basistranskripten, wurde aufgrund des hohen Umfangs der Daten und der insgesamt in dieser Arbeit zu analysierenden Phänomene verzichtet.

### 3.1.4. Analyseergebnisse

#### a) Membership Categories

Die Schritte der Analyse der *membership categories* folgen der Reihenfolge bei Stokoe (2012)<sup>50</sup>. Da sich das Datenmaterial aus den weiter oben genannten Gründen von vornherein auf ein einziges Gespräch begrenzt, kann der erste Schritt in Stokoes Konzept (das Erstellen einer Datensammlung aus verschiedenen häuslichen und institutionellen Umgebungen) übergangen werden. Bei der Bearbeitung der Analyseschritte werden die drei hervorgehobenen Aspekte bei Schegloff (2007) – die Kontinuitätsregel, die Konsistenz bzw. Inkonsistenz der verwendeten Kategorien sowie der Reichtum an Schlussfolgerungen<sup>51</sup> – mit berücksichtigt.

Kommen wir nun zu den Ergebnissen der Suche nach expliziten Erwähnungen von Kategorien in der Fernsehdiskussion „Alles bloß kopiert!“ (Schritt 2 bei Stokoe 2012).

Aus einer sehr großen Menge an solchen Erwähnungen können vier quantitativ herausragende Gruppen ausgemacht werden:

- 1) die Kreativbranche
- 2) die Politik
- 3) die „Kriminellen“
- 4) die Nutzer

Diese Gruppen sind nicht mit den Kategorien zu verwechseln, sie dienen hier erst einmal als von der Autorin gewählte Oberbegriffe für die verschiedenen Kategorien und deren Mitglieder, die von den Teilnehmern im Gespräch erwähnt werden. Diese sind im Folgenden, sortiert nach den vier Oberbegriffen, aufgelistet<sup>52</sup>:

---

49 Ein Verzeichnis der im Transkript verwendeten Symbole findet sich im Anhang, S.93.

50 Siehe Abschnitt 2.2.1.

51 Siehe ebenda.

52 Die Reihenfolge der Bezeichnungen entspricht deren Vorkommnis im Gesprächsverlauf. Mehrfachnennungen sind nicht aufgeführt. Die Klammern vor oder hinter einigen Bezeichnungen stehen für Formulierungsvarianten, die nicht jedes Mal bei Verwendung der Bezeichnung auftreten. Nicht aufgeführt sind Pronomina wie „ich“, „wir“, „du“, „ihr“, „sie“, „unser/e“, „euer/e“ etc., welche sich in einigen Fällen auf einzelne der aufgelisteten Gruppen beziehen.

### 1) die Kreativbranche:

Leiter der Rechtsabteilung der Constantin Film; Komponist(en); Musikproduzent; Unternehmensberater; Filmemacher; Filmbusiness; Kreativbranche(n); Musikbranche; Musiker; Anbieter; Verwerter; Produzent(en); Branche; Medienindustrie; Band(s); Plattenlabels; Interpret; Urheber; Kulturschaffende; Künstler; derjenige, der ein Werk schafft; Urheber; der kellnernde Komponist; Medienbranche; Filmindustrie; Musikindustrie; Herausgeber großer deutscher Tageszeitungen; der Schöpfer; die, die etwas kreatives tun; der Autor; (der) Verlag(e); der Kameramann; der Drehbuchautor; Leute, die in den Film investiert haben; externe Finanzquellen; Filmbranche; professionelle Kameramänner; die Medien; Filmbereich; das Kino; das Theater; video; radio stars; Radio; Fernsehen/r; Branche; Filmproduzenten; Kinoverleiher; die Öffentlich-Rechtlichen; die Filmfirmen; die Industrie; der Spiegel; Verwertungsgesellschaft; die (deutsche) GEMA; GEMA-Mitglied; die Kinobranche; Auftragskomponist

### 2) die Politik

Piratenseite; Kandidat für den Deutschen Bundestag; Mitglied der Piratenpartei; die Piratenpartei; die Piraten; unsere Politiker; die Grünen; Leute wie ihr; die Politik; die etablierten Parteien; der (totalitäre) Staat; die Packet Inspection; law and order-Politiker

### 3) die „Kriminellen“

Diebe; (Seiten wie/à la) Kino.to, Megaupload (und ungefähr hundert andere Seiten); (die/diese/kriminelle/politisch unliebsame) Seiten; kriminelle Hintermänner; Kim Schmitz'; Kino.to-Hinterleute; Krimineller; Napster; die (bösen) Filesharer; illegale Amazons; diese Leute; diese Angebote; Illegaler; der Nutzer(, der quasi klaut); der Schuldige; die Leute, die diese Angebote betreiben; die Macher (von Kino.to); die Leute, die hier die Bild-Zeitung aus'm Kasten rausklauen; gewiefter Mensch, der sich auskennt; diese kriminelle Branche; politisch unliebsame Seiten

### 4) die Nutzer

(die) Leute; alle; Kindergärtnerinnen; jeder; jemand; diese sieben Personen; Freunde auf Facebook; zigmillionen andere anonyme Leute; 20-Jährige; 16-Jährige; 22-Jährige; viele; die Jungen; die Gesellschaft; die Menschen, die jetzt 20 Jahre alt sind; die jungen Leute; (ne) Generation; die Jugendlichen; der/die Nutzer; derjenige, der den Spiegel noch legal herunterlädt; der Dumme; sein Kumpel; die große Masse; Gretchen Müller; die meisten Menschen

Die Liste der kategoriellen Ausdrücke ist sicher nicht erschöpfend, aber sie gibt die Zusammenstellungen der mengenmäßig am häufigsten genannten Bezeichnungen wieder.



Bei den meisten der Bezeichnungen ist offensichtlich, dass es sich um kategoriale Ausdrücke handelt: *musikbranche*, *parteien* oder *diebe* – das sind Ausdrücke, durch die ganz eindeutig auf Gruppen referiert wird, in die bestimmte Personen eingeordnet werden. Bei einigen Fällen aber muss das Gesprächsgeschehen erst genauer betrachtet werden, um sicher zu sein, dass es sich wirklich um Kategorien handelt, in dem Sinne, dass die Teilnehmer sich an diesen Kategorisierungen tatsächlich orientieren. Eine so verfeinerte Vorgehensweise entspricht den Schritten 3, 4 und 5 bei Stokoe (2012): Es wird nach der sequenziellen Position der Kategorie geschaut, nach Aufbau und Handlungsorientierung des jeweiligen Gesprächsabschnitts, um in Folge dessen die Orientierung an den Kategorien und die Folgen ihrer Verwendung zu analysieren<sup>53</sup>. An einem Beispiel soll diese Vorgehensweise nun veranschaulicht werden.

Die Bezeichnung *leiter der rechtsabteilung der constantin film* scheint zunächst einmal eine simple Referenz auf die berufliche Rolle des geladenen Gastes zu sein:

### Beispiel (1):

- 11 M: und äh das sind unsere gäste  
 12 heute ham wir auf dieser seite  
     gero worstbrock und holger johannes tenschert  
 13 gero worstbrock is (-) ist ähm der äh leiter der  
     rechtsabteilung der constantin film wenn ich äh das  
     richtig recherchiert habe  
 14 [(---) ]  
 15 G: [(gestikuliert)]  
 16 M: ja (-) und ähm gero worstbrock äh sagt was sag was  
     sagst du  
 17 ich habs mir notiert  
 18 C: he  
 19 G: was hab ich gesagt  
 20 A: ja ha  
 21 H: hehehehehe  
 22 M: ich habs mir  
     [notiert ]  
 23 C: [nicht dass du jetzt was falsches liest also ]  
 24 A: [hehe was hat er bei uns noch ausgegraben]  
 25 G: ich sag gerne gleich noch was  
 26 M: wer gute filme sehen will (-) kriegt das nicht für  
     lau  
 27 G: okay  
 28 M: hhhhhm  
 29 G: kann man so stehen lassen  
 30 A: könnt ich auch sagen  
 31 M: könn wir gleich drauf eingehn

53 Siehe hierzu auch S.10 (*next turn proof procedure*).

Segment 13 gibt die betreffende Bezeichnung wieder, die durch den Moderator geäußert wird. Durch seine vorherige Einleitung (11f.) stellt er klar, was die anstehende Aktivität im Gespräch sein soll: die Vorstellung der Gäste. Theoretisch wäre dies auch mit der Nennung der Namen bereits getan, doch das schien in diesem Kontext nicht zu reichen (Ökonomie-Regel<sup>54</sup>). Warum aber wird der Gast als *leiter der rechtsabteilung der constantin film* kategorisiert? Zu dieser Form der Vorstellung kommt hinzu, dass der Moderator ein prägnantes Zitat der vorgestellten Person zum Diskussionsthema wiedergibt (26), das von dem Betroffenen eher halbherzig bestätigt wird (27, 29). Folgt man weiter dem Transkript, so fällt auf, dass der Moderator bei der Vorstellung der anderen Gäste ganz genauso verfährt, wie bei dem ersten Gast:

### Beispiel (2):

- 32 M: dann ham wir hier den holger johan äh johannes  
 33 H: tenschert  
 34 M: tenschert (-) ja  
 35 du bist äh äh ein  
 komponist [(-) musikproduzent (-)]  
 36 H: [((nickt)) ]  
 37 M: [unter anderm auch äh unternehmensberater]  
 38 H: [((nickt)) ]  
 39 M: und ähm du sagst ihr klaut mir nicht die butter  
 vom brot  
 40 H: des kann man so sagen klar  
 41 andererseits man muss sich n bisschen anstrengen  
 heutzutage  
 42 M: [sehr gut ]  
 43 G: [wenn man zu was kommen will]  
 44 M: mhm

### Beispiel (3):

- 45 M: auf unserer andern seite de de der auf der  
 piratenseite haben wir den alex bock  
 46 alex bock ist äh (-) ein kandidat für den  
 deutschen bundestag und steht auf der zweiten  
 position der landesliste für bayern  
 47 und deshalb werden wir von ihm auch noch in  
 zukunft mehr erfahren  
 48 A: °h  
 49 M: alex sagt (-- ) schluss mit dem abmahnwahn  
 50 (-- )  
 51 A: okay °hh

54 Siehe S.8.

#### Beispiel (4):

52 M: dann ham wir hier boris tur ähm turovski  
53 B: hm hm  
54 M: boris is auch ein langjähriges mitglied der  
piratenpartei  
55 und ähm boris (3.0) boris sagt (--)  
56 des is toll pass auf (---)  
57 kopieren ist nicht das gleiche wie stehlen  
58 B: tiefgrün tiefsinnich  
59 M: [ah he he he he]  
60 C: [hehehhehe ]

Zuerst wird der jeweilige Gast in seiner sozialen Rolle kategorisiert, was in den Beispielen (1) und (2) durch Gesten wie Kopfnicken o.ä. bestätigt wird. Zu beachten ist hier, dass die in Abschnitt 2.2.1. erwähnte Kontinuitätsregel Anwendung findet, denn die Vorstellung des ersten Gastes mit Hilfe einer Kategorie aus der Sammlung „berufliche oder soziale Rolle“ macht eine Vorstellung der anderen Gäste mit einer Kategorie aus derselben Sammlung relevant. Wie die Beispiele zeigen, orientiert sich der Moderator tatsächlich und im Einvernehmen mit den Gästen an dieser Regel. Dann folgt jeweils ein Zitat des vorgestellten Gastes (geäußert durch M) bezüglich des Themas Urheberrecht. Damit ist gleich zu Beginn des Gesprächs festgelegt, in welchen Funktionen die Teilnehmer auftreten: als Jurist, als Musikproduzent und als Mitglieder der Piratenpartei. Die Kategorien der Sammlung „berufliche oder soziale Funktion“ werden relevant gemacht und zwar in Verbindung mit Meinungen, die durch die Zitate wiedergegeben werden. Das trägt dazu bei, dass die „Fronten“ von Anfang an abgesteckt werden: Die durch den Moderator gewählten Zitate des Juristen und des Musikproduzenten (Beispiele (1) u. (2)) weisen auf eine Befürwortung des Schutzes des Urheberrechts und den damit verbundenen wirtschaftlichen Ansprüchen hin. Dagegen stehen die Zitate der beiden Piraten (Beispiele (3) u. (4)) für eine Solidarisierung mit der Gruppe der Internetnutzer, die kostenlos Inhalte aus dem Netz für den Privatgebrauch herunterladen können sollen (folglich also für eine Aufweichung des geltenden Urheberrechts). Auch in der räumlichen Anordnung der Gäste sowie in den sprachlichen Referenzen auf deren Anordnung (siehe z.B. Beispiel (1), 12) spiegelt sich die Teilnehmerkonstellation, wie sie von den Produzenten der Sendung inszeniert wird, wider.

Die Beispiele zeigen, dass in Verbindung mit den jeweiligen Positionen zum Thema Urheberrecht die Zugehörigkeit der Gäste zu bestimmten Kategorien der Sammlung „berufliche oder soziale Rolle“ im Gespräch relevant gemacht wird. Dies trägt zur Herstellung einer Konstellation bei, in der bereits zu Be-

ginn die gegnerischen Fronten in der Diskussion abgesteckt werden – durch den Moderator, aber indirekt auch durch die Gäste, die seine Äußerungen teilweise durch nonverbale Reaktionen (Nicken, Gesten), teilweise durch verbale Bestätigungsformen (z.B. „okay“ in Beispiel (3), 51) ratifizieren.

Es ist nicht möglich und auch nicht das Ziel, in dieser Arbeit jeden einzelnen Fall der Verwendung eines kategoriellen Ausdrucks in der Fernsehdiskussion zu untersuchen. Deshalb soll hier nur am Beispiel der Kategorie *Musikindustrie* veranschaulicht werden, wo und mit welchen Mitteln die Sprecher eine kollektive Identität konstruieren und verhandeln. Außerdem beschäftigt sich die Analyse mit einem Fall, bei dem die Zuordnung von Mitgliedern zur Kategorie *Kriminelle* in der Diskussion explizit von den Teilnehmern thematisiert und ausgehandelt wird. Die Analyse dieser beiden Beispiele kann keine allgemeinen Aussagen über die mündlichen Praktiken zur Konstruktion von Identitäten liefern, dafür reicht das vorliegende Korpus nicht aus. Sie vermag aber sehr wohl etwas darüber auszusagen, *wie* die Identitäten in diesem Gespräch konstruiert und verhandelt werden. Damit genügt sie der zweiten der eingangs gestellten Forschungsfragen<sup>55</sup>.

Die Kategorie *Musikindustrie* wird von fast allen Teilnehmern in irgendeiner Form erwähnt. Besonders häufig findet sie sich in den Beiträgen des Sprechers G, aber auch B und H erwähnten die Kategorie explizit. G thematisiert die *Musikindustrie* meist in Verbindung mit ihrer negativen wirtschaftlichen Entwicklung bzw. ihrem schlechten Zustand – im folgenden Beispiel gleich beim Einstieg in die Diskussion:

#### Beispiel (5):

62 M: wir wolln uns duzen gero ähm  
63 du bist ääh du vertrittst viele filmer filmmacher  
(-) äh im im filmbusiness  
64 und ähm (-) was was hältst du davon dass leute äh  
heutzutage filme (-) kostenlos sprich illegal  
herunterladen  
65 (-)  
66 M: was kann man dazu sagen  
67 G: naja ((hustet)) es is ein riesiges problem  
68 ahm des is nicht nur n problem für meine branche  
die filmbranche °h  
69 sondern es is ein riesiges problem für alle  
kreativbranchen °hh  
70 es hat ja angefangen mit der musik  
71 die hat dieses problem ja schon seit fünfzehn  
jahren °hh

55 Siehe S.30.

72 und ähm entsprechend deformiert ist die  
 musikbranche auch inzwischen °h  
 73 und die andern kreativbranchen die ahnen was kommt

Nachdem C auf diesen Beitrag Gs mit dem Argument reagiert, die Verdienstmöglichkeiten für Musiker hätten sich eben verändert und der Weg des Erwerbs von Musik ginge nun über ein erstes „illegales“ Herunterladen und erst dann zum Kauf einer CD, entgegnet G an etwas späterer Stelle:

**Beispiel (6):**

136 G: aber äh im großen und ganzen äh is es natürlich  
 nich so  
 137 die musik (-) branche hat sich halbiert  
 138 der umsatz mit tonträgern °hh  
 139 wozu auch die legalen downloads dazuzählen °h  
 140 hat sich in den vergangenen zwölf jahren halbiert  
 °h  
 141 die branche is am sterben  
 142 M: ((blickt und zeigt schnippend mit finger auf B))



Interessant ist, dass der Sprecher G die Kategorie immer wieder mit Äußerungen charakterisiert, die die grammatische Struktur einer partizipialen Prädikation<sup>56</sup> aufweisen:

die musikbranche ist deformiert (72)  
 die musikbranche hat sich halbiert (137)  
 die branche is am sterben (141)

Lexikalisch sind besonders die erste und die letzte Prädikation interessant: „Deformiert“ ist ein Begriff, der üblicherweise im medizinisch-anatomischen Bereich verwendet wird und auch „sterben“ bezeichnet einen Vorgang, der mit Leben im weitesten Sinne zusammenhängt. Der Sprecher behandelt die *Musikindustrie* mittels Prädikationen und einer bestimmten Lexik als etwas Lebendiges, ein Lebewesen aus Fleisch und Blut. Mit seinen Äußerungen weist er

56 Siehe Fn 18, S.12.

auf deren Abstieg hin und versucht, durch die Metaphorik Empathie bei seinen Hörern zu erzeugen. Durch die Partikel „ja“ (70, 71) signalisiert G den anderen Teilnehmern, dass seine Beschreibungen der *Musikindustrie* für jeden offensichtlich und Teil des Allgemeinwissens seien<sup>57</sup>.

Dass seine Gesprächspartner in der Runde weder verbale noch nonverbale Reaktionen zeigen, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sie nicht mit seinen Positionen übereinstimmen, aufgrund des normalerweise und gerade bei dem noch am Beginn stehenden Gesprächs dispräferierten Status' eines Widerspruchs<sup>58</sup> jedoch auf diesen verzichten. Man beachte aber in Beispiel (6) die Gestik des Moderators im Anschluss an Gs Aussage, dass die Branche am sterben sei: Er zeigt und blickt auf B und schnippt dabei mit dem Finger, was diesem zu verstehen geben soll, dass er nun das Rederecht hat. Warum kommt es zu dieser Reaktion des Moderators auf Gs Beitrag? Dazu müssen wir einen Blick auf die darauf folgende Sequenz bzw. einen Ausschnitt daraus werfen:

### Beispiel (7):

161 B: wenn man äh das gesamtbild anschaut °h  
162 hat sich in der kreati äh in den kreativbranchen  
163 ob man jetzt musik anschaut  
164 ob man film anschaut °h  
165 äh äh (-) wenn man alles zusammenzählt  
166 äh da gibt es (-) über die letzten jahre hinweg  
schwankungen  
167 aber diesen °h absturz oder abwärtstrend  
168 den man immer heraufbeschwört °h  
169 der ist so: deutlich nicht zu erkennen

Der Moderator, dessen Aufgabe es sicherlich ist, die Diskussion lebendig zu gestalten, der aber auch Mitglied der Piratenpartei und damit nicht unvoreingenommen dem Thema gegenüber ist, nimmt seine Rolle als Leiter der Diskussion wahr, indem er das Rederecht B zuweist. Von diesem weiß er, und das hat er ja auch zu Beginn des Talks bei der Vorstellung der Gäste schon angedeutet (durch die Zitate), dass er eine Position vertritt, die sich konträr zu derjenigen Gs verhält. Durch seine Geste macht der Moderator nun also einen Widerspruch zu Gs Untergangsszenario relevant, den B auch liefert: Der absturz oder abwärtstrend der *Musikindustrie* (die er als Mitglied der *Kreativbranchen* versteht) werde B zufolge nur heraufbeschwört und sei tatsächlich gar nicht existent (siehe Beispiel (7), Segmente 167ff.). Damit steht die Eigenschaft, die B der *Musikindustrie* zuweist, Gs Aussagen über den langsamen Niedergang der Branche entgegen. Interessanterweise zeigt sich in Bs praktischer Sprachkritik (der Absturz werde immer heraufbeschwört) eine vergleichbare Methode, wie

57 Vgl. hierzu den *common knowledge component* ('y'know') in Stokoe 2012, S.292.

58 Vgl. Auer und Uhlmann 1982, S.5.

sie in der umweltpolitischen Auseinandersetzung, die Spranz-Fogasy (1999) untersucht hat, sehr häufig angewandt wurde. Dem Autor zufolge dient sie dazu, „dem aktuellen Geschehen eine eigens hergestellte Bedeutung“ aufzusetzen (ebd., S.171). Durch seine Sprachkritik verleiht B dem Sachverhalt also den Anschein, der Abwärtstrend der *Musikindustrie* sei in Wirklichkeit nicht vorhanden. Die anthropologisch anmutende Lexik, welche G in Bezug auf die *Musikindustrie* verwendet, bleibt bei B allerdings zu Gunsten einer wesentlich nüchterneren, eher am Bereich des Marketing orientierten Wortwahl (schwankungen, abwärtstrend) aus.

Widmen wir uns nun noch den Äußerungen des Sprechers H zur Kategorie *Musikindustrie*. Wieder im Anschluss an einen längeren Redebeitrag Gs weist der Moderator H mit der Frage nach seiner Meinung das Rederecht zu. Daraufhin äußert H (nach einem gewissen Vorlauf) folgendes:

### Beispiel (8):

583 H: aber ich glaub die musikindustrie °h hat einfach  
auch unglaublich lang geschlafen=  
584 die filmindustrie nich  
585 [und der gehts ja] auch noch relativ gut °h  
586 G: [((nickt leicht))]  
587 H: die musikindustrie hat immer gedacht eben  
588 der markt is statisch  
589 äh wir sitzen wie die made im speck=

Wie zu erkennen ist, ordnet auch H der *Musikindustrie* durch Prädikationen bestimmte Eigenschaften zu:

die musikindustrie hat unglaublich lang geschlafen (583)  
die musikindustrie hat immer gedacht [...] wir sitzen wie die  
made im speck (587, 589)

Wie G überträgt auch H dabei durch Verwendung von Lexik aus dem biologisch-anthropologischen Bereich typisch menschliche Handlungen auf die *Musikindustrie*: Sie *schläft* und *denkt*. Außerdem verleiht er seinen Aussagen durch den Vergleich aus dem Bereich der Tierwelt (589) eine gewisse Bildhaftigkeit (was von A mit Lächeln quittiert wird). Anders als G jedoch, kritisiert er mit diesen Mitteln die *Musikindustrie*, anstatt sie in Schutz zu nehmen. „Lange schlafen“ und „denken, man säße wie die Made im Speck“ sind mit negativen Werten wie Faulheit, Trägheit und Langsamkeit befrachtete Metaphern. Verstärkt wird die Darstellung der kritischen Haltung Hs der *Musikindustrie* gegenüber noch durch das Adverb *unglaublich* (583) und durch den Vergleich mit der Filmbranche, die es ihm zufolge besser gemacht habe (584f., woraufhin G wohlgermerkt durch ein leichtes Kopfnicken Bestätigung andeutet).

Die Beispiele (5) bis (8) (wie auch zahlreiche weitere, aus Platzgründen hier nicht aufgeführte Stellen im Transkript) exemplifizieren, wie die Sprecher der *Musikindustrie* mittels Prädikationen Eigenschaften und Handlungen zuweisen und dadurch sowie durch die darauf folgenden Reaktionen deren Identität interaktiv konstruieren und für das Gespräch relevant machen. Zwei Sprecher greifen zu diesem Zweck auf sehr „lebendige“ Metaphern zurück und zwar unabhängig von ihren persönlichen Meinungen und Interessen („in Schutz nehmen“ vs. „kritisieren“). Jedoch tun sie dies vermutlich nicht unabhängig von ihrem eigenen Verhältnis zur Kategorie, denn beide sind aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit Mitglieder der *Musikindustrie*. Wenn man berücksichtigt, dass diese beiden Sprecher neben der Verwendung des lebendigen Wortschatzes in Bezug auf die *Musikindustrie* auch diejenigen sind, welche die Kategorie am häufigsten thematisieren, so liegt die Schlussfolgerung auf der Hand, dass je größer die eigene Nähe eines Sprechers zu der jeweiligen Kategorie ist, desto öfter er von ihr spricht und desto eindrücklicher und lebendiger die sprachlichen Mittel sind, mit welchen er sie kategorisiert. Dass der Sprecher G es mit der Markierung von Nähe noch auf die Spitze treibt, wird im folgenden Abschnitt b) noch genauer thematisiert.

Wie oben bereits angemerkt, widmet sich die Analyse auch der Aushandlung der Identität der Kategorie *Kriminelle* zwischen den Teilnehmern des Piratentalks. Dazu zunächst ein Auszug aus einem Beitrag des Sprechers B:

**Beispiel (10):**

409 B: weil das ist ja eine sehr wichtige schranke  
 410 die wir auch °h äh die unterscheidung immer in  
 unseren programmtexten äh treffen °h  
 411 wenn sich jemand äh mit eine mit der verbreitung  
 vervielfältigung von geschü u urheberrechtlich  
 geschützten werten  
 412 darauf eine geschäftsmodell aufbaut [°h ]  
 413 G: [mhm]  
 414 B: dann muss es auch äh äh muss er auch vom urheber  
 äh ne entsprechende genehmigung dafür haben °h  
 415 äh und wenn er sich nicht dran hält  
 416 wenn er das geschäft macht ohne den urheber zu  
 beteiligen  
 417 dann ist er °h auch nach unseren [vorstellungen]  
 genauso strafbar  
 418 G: [ mhm]  
 419 da bin ich dir ssehr dankbar wenn ich da gleich  
 einhaken darf



Hier definiert B, Mitglied der Piraten, wer für seine Partei (laut programmtexten (410)) im Bereich der Verbreitung urheberrechtlich geschützter Werke strafbar sei (417), nämlich diejenigen, die hierauf ein geschäftsmodell aufbauen (412) und den urheber nicht an den Gewinnen beteiligen (416). Gemäß des logischen wenn-dann-Prinzips weist B denjenigen, die gegen dieses Prinzip verstoßen, weil sie die Konsequenz (nämlich die Beteiligung des Urhebers am geschäft) missachten, die Eigenschaft strafbar zu. Diese Zuweisung liefert Sprecher G den Anlass, (nachdem er die Bedeutung des Filesharings als gering eingestuft hat<sup>59</sup>) auf kino te o und megaupload (später als kriminelle Seiten bezeichnet) zu sprechen zu kommen, die mit der Verbreitung von urheberrechtlich geschütztem Inhalt ohne rechtliche Befugnis Geld verdienen:

### Beispiel (11):

437 G: moment moment moment (-) sekunde  
 438 wir warn ja schon  
 439 n entschuldigung  
 440 er hat wir sind uns ja einich dass das (-)  
 verurteilt wird  
 441 auch die piraten verurteilen äh geschäftemacherei  
 a kino te a la [kino te o] und megaupload  
 442 M: [(nickt)]  
 443 G: da sind wir uns ja einich

G hebt in diesem Beitrag explizit die Einigkeit der Gesprächsteilnehmer einschließlich der Piraten über die Strafbarkeit der Geschäftsgebaren gewisser Internetseiten hervor (440, 441, 443) und konkretisiert die Gruppe der strafbar, später auch kriminell Genannten durch Nennung zweier Mitglieder (megaupload und kino te o). Der Moderator bestätigt die Richtigkeit von Gs Äußerungen durch ein Nicken (442). Im weiteren Gesprächsverlauf signalisieren G und B immer wieder die Einstimmigkeit zwischen den Gesprächsteilnehmern (und damit zwischen den von ihnen repräsentierten Kollektiven) bezüglich der Zuordnung bestimmter Mitglieder zur Kategorie *Kriminelle* und deren Verurteilung, zum Beispiel an folgenden Stellen:

### Beispiel (12):

683 G: man muss das risiko es s natürlich hat natürlich  
 einen großen nachteil  
 684 und das ist die völlig unkontrollierte  
 gesetzlose: piraterie=  
 685 die ja möglich ist °hh  
 686 die ja auch von den piraten verurteilt wird  
 687 d soweit warn wir ja schon zu sagen

59 Siehe Anhang, S.104 (420ff.).

688            das wolln wir alle nich  
 689            wir wolln alle kein megaupload und kein kino te o  
              °hh  
 690            mmh

**Beispiel (13):**

877    B:    [            °hhh                            eine eine eine] frage  
              in dem fall  
 878            äh wir sind ja uns (-) alle einig dass megaupload  
              und kino te o  
 879            °h das sind äh (-) is geschäftemacherei mit frem  
              den werken  
 880            °h muss unterbunden werden

Die Mitglieder, welche im Gespräch genannt und zu der Sammlung *Kriminelle* gezählt werden, sind zahlreich und vielfältig: diese seiten, die illegalen, die kriminellen hintermänner, die macher, kino te o, megaupload und so weiter. Insgesamt wird aber explizit Konsens über die Zugehörigkeit der einzelnen Mitglieder zur Kategorie *Kriminelle* und darüber, dass diese strafrechtlich verfolgt werden müssen, signalisiert. So bestätigen die Teilnehmer sich gegenseitig, wiederholt und explizit die Identität der Sammlung *Kriminelle*, was anhand der Beispiele (10) bis (13) veranschaulicht werden sollte.

Nachdem mit Hilfe der Membership Categorization Analysis nun einige Praktiken der Teilnehmer zur Konstruktion von Identitäten innerhalb des Gespräches greifbar gemacht worden sind, befasst sich der folgende Abschnitt mit der Identitätskonstruktion in der Talkrunde aus der Perspektive der Selbst- und Fremddarstellung.

**b) Selbst- und Fremddarstellung**

Wie bereits in Abschnitt 2.2.2 erwähnt, ist das vorliegende Gespräch bezüglich der Angriffe und Verteidigungen unter Berücksichtigung des Kontextes zu betrachten, im welchem es stattfindet. Aufgrund der Anwesenheit des Studiopublikums, der öffentlichen Ausstrahlung des Talks sowie der Rollen oder Funktionen, welche die Teilnehmer vertreten, richtet sich die Suche nicht nur auf Stellen im Transkript, die ganz offensichtliche, deutlich erkennbare Angriffe enthalten, sondern sie muss sehr sorgfältig auch indirekte und subtile Formen der Anklage und des Vorwurfs berücksichtigen.

Anhand der folgenden Beispiele soll nun dargelegt werden, mit welchen Mitteln und wo die Teilnehmer der Talkrunde die *Kreativbranche* (direkt oder indirekt) an den Pranger stellen und wie die Vertreter der Angeklagten darauf reagieren. Auf Basis der Ergebnisse sollen Aussagen darüber gemacht werden, wie die Identität der *Kreativbranche* im Gespräch interaktiv hergestellt und

verhandelt wird. Die Darstellung beschränkt sich in diesem Abschnitt auf die Identitätskonstruktion der *Kreativbranche*, weil diese diejenige der durch die Teilnehmer der Talkrunde vertretenen Identitäten ist, die am häufigsten und kontroversesten diskutiert wird.

Zunächst zwei Beispiele für Angriffe von Seiten der Piraten:

#### Beispiel (14):

- 327 G: also des is überhaupt nicht das problem  
328 die privatkopie wird de facto natürlich überhaupt  
nicht verfolgt  
329 und wenn ich  
330 C: stimmt nich grade die  
[neue constantin] [hat meine freundin]  
331 G: [wenn ich ]  
332 H: [hh° hh° °hh ]  
333 C: [über rechtsanwälte<<gestikulierend>wirklich so>]



- 334 M: [((lacht)) ]  
335 H: [hhh° ]  
336 X: [hahahaha ]  
337 G: darf ich noch kurz  
338 [die privatkopie ]  
339 C: [das is natürlich] ein jahr her aber  
340 G: wenn ich sozusagen [persönlich] jemandem etwas  
weitergebe  
341 C: [hehehe ]  
342 G: über dropbox  
343 C: [mhm ]  
344 G: [oder] auch übers internet  
345 oder gar in physischer form  
346 des interessiert des is nicht verfolgbar  
347 und des verfolgt auch niemand  
348 =des is noch nie verfolgt worden °h

#### Beispiel (15):

- 1007 B: es ist es wird von den äh von der kreativbranche  
°hh  
1008 in all ihren formen wird so viel lobbyarbeit

betrieben °h

1009 um acta durchzubringen um s äh sopa  
durchzubringen=

1010 und so [weiter und so fort]

1011 X: [((klatschen)) ]

1012 B: diese lobbyarbeit °h könnte genauso darauf  
angewandt werden °h

1013 dass diese gesetze die in deutschland  
tatsächlich versteift sind °hh

1014 und äh äh die gesetze in deutschland spielen mit  
eine rolle dass deutschland mittlerweile im  
digitalen hinterland ist °hh

1015 [dass wir als einzige kein you tube anschauen  
können]

1016 G: [du die lobbyarbeit (-) ganz trauriges kapitel ]

1017 lobbyarbeit f d in den kreativbranchen  
°h des is absolut [amateurhaft]

1018 H: [gleich null]

1019 G: [des is winzig ]

1020 H: [is gleich null]

1021 H: jaja

1022 A: aber

1023 G: fast nicht existent

Beispiel (14) zeigt, wie Sprecherin C Sprecher G (330) unterbricht<sup>60</sup>, nachdem dieser behauptet hat, die Privatkopie werde nicht rechtlich verfolgt (328). C verneint diese Behauptung (*stimmt nicht*) und geht dann zum „Angriff“ über: gerade die neue constantin hat meine freundin über rechtsanwälte wirklich so. Dabei gestikuliert sie zuerst mit erhobenem Zeigefinger, den sie immer wieder in Richtung des Sprechers G auf und ab bewegt und schließlich, bei *wirklich so*, mit dem Daumen, den sie in sich wiederholenden Bewegungen Richtung Boden drückt. Mit dieser Geste vermittelt die Sprecherin die Bedeutung des indexikalischen *so*: Die neue constantin habe massiven Druck auf ihre Freundin ausgeübt bzw. sie ganz klein gemacht. Die laute Stimme, mit der sie diesen Vorwurf äußert, betont ihre Empörung. Man beachte die sprachliche Form ihrer Anklage: Ähnlich wie die Nachbarinnen in dem Streitgespräch, das Schwitalla (1996) untersucht hat, produziert die Sprecherin C eine Prädikation, bei der die kritische Komponente (*hat meine freundin über rechtsanwälte wirklich so*) in der Verbalphrase eines Aussagesatzes geäußert wird, dessen Subjekt auf die Angeklagten verweist (*die neue constantin*) (vgl. ebd., S.298). Der Vorwurf richtet sich indirekt an den anwesenden Sprecher G, der ja bekanntermaßen für die Constantin Film AG arbeitet, noch dazu als Rechtsan-

60 Hier und bei im Folgenden erwähnten „Unterbrechungen“ handelt es sich zunächst um rein intuitive Interpretationen des Turnübernahmeverhaltens. Für eine exakte Analyse müssten u.a. die prosodischen Merkmale, wie sie bei Selting 1995 beschrieben werden, analysiert werden.

walt – laut C diejenige Gruppe, die den aktiven Part beim „Unter-Druck-Setzen“ ihrer Freundin übernommen hat. G reagiert nun auf den Vorwurf, indem er ihn übergeht (vgl. Schwitalla 1996, S.308f.). Mit einer Bitte um Erhalt des Rede-rechts (*darf ich noch kurz, 337*) setzt er seinen vorherigen Beitrag (nach einem kurzen Simultansprechen mit C, 339) mit einer Wiederholung der letzten Worte fort, die er vor der Unterbrechung durch C geäußert hat (*wenn ich*). Er nutzt in diesem Fall sein Rederecht geschickt aus, das ihm aufgrund der gegen die Höflichkeitsregeln verstoßenden Unterbrechung durch C weiterhin zusteht<sup>61</sup>, um auf den Vorwurf von C nicht weiter eingehen zu müssen. Das hat den Vorteil für ihn, dass die Handlung, die ihm und seinem Konzern vorgeworfen wird, „nicht als gemeinsam behandeltes Objekt kommunikativ existiert“ (ebd., S.309) und der Anklagepunkt gleich wieder fallengelassen wird. G versucht so, einen Imageschaden seiner Firma abzuwenden. Das Bild, das von ihr und damit indirekt auch von der ganzen *Filmindustrie*, die die Constantin ja vertritt, erzeugt wird, bleibt ein schuldfreies.

Geht man nun zu Beispiel (15) über, so fällt zunächst auf, dass der „Angriff“ aus zwei Teilen besteht (1007f. und 1012f.) und nicht die sprachliche Form einer Prädikation im stengen Sinne besitzt. Auf Grund der Passiv-Konstruktion im ersten Teil (1007f.) ist das Subjekt nicht die/der Angeklagte. Dennoch ließe sich der Satz ohne eine Veränderung seines Sinns mit einer Prädikation paraphrasieren („die Kreativbranche betreibt so viel Lobbyarbeit“).

Sprecher B behauptet im ersten Teil, die Kreativbranche betreibe *so viel lobbyarbeit*, wobei er mit *so viel* das Ausmaß der Lobbyarbeit betont. Bei dem Begriff ‚Lobbyarbeit‘ handelt es sich zudem um einen negativ konnotierten Begriff – die Handlung der *kreativbranche* wird so durch B in ihrer moralischen Verwerflichkeit für das Gespräch relevant gemacht. Der zweite Teil des Vorwurfs besteht aus dem Ansatz einer vom Sprecher hypothetisch gezogenen Schlussfolgerung aus dem ersten Teil – der Aufwand, den die *kreativbranche* für die *lobbyarbeit* betreibt, könnte genauso darauf angewandt werden *^h dass diese gesetze die in deutschland tatsächlich versteift sind*. Bevor B nun den mit *dass* begonnenen Satz durch einen Hauptsatz zu Ende führt, schiebt er einige weitere Sätze ein (1014f.) und wird schließlich durch G unterbrochen (1016). Mit Hilfe des im Konjunktiv verwendeten Modalverbs „können“ gelingt es B dennoch, die Unterlassung einer möglichen Handlung durch die *Kreativbranche* anzumahnen, die die Situation seiner Meinung nach verbessern würde. Indirekt klagt er sie damit an, die Mitschuld an den versteiften Gesetzen in Deutschland zu tragen. All dies äußert er (wie im Video zu erkennen) in Richtung der zwei anwesenden Vertreter der Branche. Die Reaktion des Sprechers G (1016ff.) besteht neben der Unterbrechung, durch die er

---

61 Vgl. hierzu das Kooperationsprinzip nach Grice 1975 und Cetin, Emel 2005, S.15.

die vollständige Ausformulierung des Vorwurfs durch B verhindert, in einem Bestreiten der Tatsachen, welche B zu seinem Vorwurf veranlasst hatten. Mit den Behauptungen, die *lobbyarbeit* in den  *kreativbranchen* sei ein ganz trauriges Kapitel, absolut amateurhaft, winzig und fast nicht existent entzieht G dem Vorwurf, den B in seine Richtung (und in die der *Kreativbranche*) geäußert hat, mit Vehemenz die legitime Grundlage (d.h. die Annahme des Betreibens von Lobbyarbeit). Dabei wird er immer wieder von Sprecher H bestätigt (gleich null, is gleich null, ja ja).

Die Beispiele (14) und (15) zeigen, wie die Vertreter der Piratenpartei von der Filmfirma Constantin und der *Kreativbranche* insgesamt ein negatives Bild zu zeichnen versuchen. Durch ihre Anklagen konstruieren sie diese als Druck ausübende, klein machende und ihre Energien in moralisch verwerfliche Handlungen steckende Identität. Dazu bedienen sie sich sprachlicher Mittel wie Prädikationen, verstärkender Adjektive und Partikel, die Allgemeingültigkeit signalisieren, und einer erhöhten Lautstärke sowie non-verbaler Mittel wie Gesten und Blicke. Auf die Analyse der prosodischen Mittel, die sicherlich ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Äußerung von Vorwürfen und Anklagen spielen, wird hier aus Platzgründen verzichtet. Sprecher G, an den die Angriffe sich indirekt richten, versucht, seine Branche zu verteidigen, indem er ein Mal den Angriff der Sprecherin C unter Rückgriff auf das rechtmäßig ihm zustehende Rederecht übergeht und beim anderen Mal die vollständige Ausformulierung des Vorwurfs durch Unterbrechen verhindert. Darüber hinaus entzieht er dem Vorwurf des Anklägers die Grundlage dadurch, dass er die Wahrheit seiner Darstellung verneint. Sprecher H, ebenfalls Vertreter der angeklagten *Kreativbranche*, unterstützt G in dieser Verteidigung durch kurze Aussagen, die Gs Beteuerungen bestätigen. Die Identität, die die Vertreter der *Kreativbranche* von dieser konstruieren, ist die einer harmlosen Industrie, die sich nichts zu Schulden kommen lassen hat und der für Lobbyarbeit jegliche Mittel fehlen.

Als Nächstes soll anhand einiger Transkriptausschnitte verdeutlicht werden, wie Sprecher G die Strategie der (Selbst-)Darstellung seiner Branche und der anderen Mitglieder der *Kreativbranche* als Opfer verfolgt, um seine Ziele zu erreichen und welche Form der (Fremd-)Darstellung die Piratenseite dem entgegensetzt. Wie bereits in Abschnitt 2.2.2 angekündigt, beschränkt sich die Analyse der Strategien der Selbst- bzw. Fremddarstellung somit nur auf eine Strategie, welche aufgrund der Häufigkeit der Indizien bei der Untersuchung des Transkripts besonders auffällt.

Die erste Opferdarstellung belegt bereits das Beispiel (5) aus dem Transkript (siehe S.38). An dieser Stelle stellt Sprecher G die *Musikbranche* als *deformiert* und alle *Kreativbranchen* als durch ein riesiges Problem belastet dar. Auf-

fällig ist, dass er dabei das Wort ‚Problem‘ in diesem kurzen Ausschnitt ganze vier Mal wiederholt – das Ausmaß der misslichen Lage seiner Branche betonend. Indem er im weiteren Verlauf seines Beitrags die Schuld an diesem Problem den Möglichkeiten des illegalen Downloads über das Internet zuschreibt, macht der Sprecher die *Kreativbranche* als Opfer der Piraterie für die Interaktion relevant. Interessant ist, was im darauf folgenden Gesprächsverlauf geschieht. Nachdem C die Aussagen Gs durch einen Verweis auf die veränderten Verdienstmöglichkeiten der *Kreativfirmen* seit Aufkommen des Internets relativiert hat, hakt der Moderator ein, indem er die Piraten fragt, ob ihre Partei dafür sei, alles kostenlos herunterzuladen. Diese Frage beantwortet Sprecher A. Zunächst verneint er die Frage den Moderators und bezieht sich dann auf Gs Aussage, das kostenlose Herunterladen sei ein riesiges Problem:

### Beispiel (16):

98 M: wollen die piraten alles kostenlos herunterladen  
99 wofür stehn die piraten  
100 A: das dafür stehn wir nicht  
101 wir sind nicht dafür dass alles kostenlos zur  
verfügung steht h°  
102 aber gero hat jetzt gesagt es gibt das wär ein  
großes problem was du da beschrieben hast  
103 und es is ja immer so  
104 etwas das die einen als problem sehen sehen  
andere als gelegenheit  
105 und ähm nicht alle haben ein problem damit  
106 mit dem was sich ereignet hat  
107 es gibt auch jede menge leute die erkannt haben  
108 wie man unter den neuen umständen doch noch geld  
verdient (-)  
109 und daraus profit schlagen dass es die alten eben  
nicht schaffen  
110 ähm wenn wir da pff (-) beispielsweise äh bei  
videospiele  
111 videospiele sind auch ein medium das häufig  
kopiert wurde h°  
112 und da gibt es ähm anbieter wie beispielsweise  
gock oder steam die h° sicher nicht ohne kritik  
sind  
113 aber die einen weg gefunden haben wirklich viel  
geld zu machen  
114 in einer zeit in der man videospiele auch  
((schnippt)) so kriegen könnte  
115 und ähm die können das und ihr könntet das auch  
116 G: <<nickend>hm\_hm>





späterer Stelle, wie schwierig es sei, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln<sup>63</sup>.

G gelangt in der Dramatik seiner Opfer-Darstellung zu einem Höhepunkt, als er sich selbst mit dem Magazin „Der Spiegel“ identifiziert:

### Beispiel (18):

- 1459 G: [bleiben wir kurz ] beim spiegel  
1460 ich würde gerne ich bin der spiegel (--)  
1461 °h beantworte mir doch mal die frage was soll ich  
denn machen °h  
1462 ich krich immer gesagt (-) ich bin zu blöd nau  
äh legale geschäftsmodelle legale alternativen  
zu [bieten ]  
1463 M: [aber es] gibt da anscheinend modelle die  
anders funktionieren  
1464 B: wie schaffen es äh äh wie schafft es apple mit  
i tunes °hh millionen von menschen auf die  
plattform zu bringen °h  
1465 dass die teilweise auch ziemlich überteuerte  
preise °h für die downloads über i tunes zahlen=  
1466 =obwohl sie nach deiner logik °h genauso mit zwei  
mausklicks  
auf n illegales angebot  
[kostenlos oder fürn geringeres geld]

G leitet seine Frage nach einer Lösung (1461) dadurch ein, dass er angibt, der spiegel zu sein (1460). Im weiteren Verlauf spricht er von diesem in der ich-Form und beklagt, er bekäme immer gesagt, er sei zu blöd um legale geschäftsmodelle zu bieten. Mit einer derart starken Identifikation mit einem Mitglied der *Kreativbranche* bei gleichzeitiger Schuldzuweisung an diejenigen, die ihn als blöd darstellen, treibt G die Darstellung des Spiegels bzw. der gesamten Branche als Opfer auf die Spitze und fordert Mitgefühl von seinen Gesprächspartnern ein, die der nun quasi in personam anwesenden Branche nicht mehr die Hilfe verweigern können sollten. Erneut gelingt es G jedoch nicht wirklich, die Bestätigung der dargestellten Rolle durch die Gesprächspartner zu erlangen. Diese antworten mit Verweis auf andere Modelle (1463) und leicht vorwurfsvoll klingenden Gegenfragen (1464) und geben damit der Branche selbst die Verantwortung. In Bs Beitrag (1464) taucht ebenso wie in der vorhergegangenen Äußerung des Sprechers A, wie in Beispiel (16), Segment 109 zu sehen, das Verb ‚schaffen‘ auf – diesmal im Zusammenhang mit den Profiteuren (apple) – ein weiterer Beleg für die Darstellung der betroffenen Beteiligten als ‚Fähige‘ einerseits und ‚Versager‘ andererseits.

Sicher ließe sich die Darstellung der *Kreativbranche* als Opfer (v.a. durch G) bzw. als Versager (v.a. durch A) noch an zahlreichen weiteren Beispielen aus

63 Siehe Transkript, Segmente 1003, 1006.

dem Transkript belegen. Für die Veranschaulichung der wesentlichen Punkte reichen die bis hierhin aufgeführten Beispiele jedoch. Sie machen deutlich, dass der Vertreter der *Kreativbranche* G seine Seite unter Verwendung einer negativ konnotierten, auf Unschuld und Hilflosigkeit anspielenden Lexik (*deformiert, schwierig, problem*) und mit Hilfe der völligen Identifikation seiner Person mit einem Mitglied der Branche als Opfer darstellt. Andererseits bedienen sich die Vertreter der Piratenpartei einer Lexik, die Eigenverantwortung und Handlungsfreiheit suggerieren soll (*schaffen, können*) und fordern von der Gegenseite durch rhetorische, teilweise vorwurfsvolle Fragen Rechtfertigungen und Zugeständnisse ein. Dadurch stellen sie von der *Kreativbranche* ein Bild des Unvermögens her, die Entwicklung der eigenen Geschäftsstrategien zum Erfolg zu führen.

Insgesamt hat die Analyse der Selbst- bzw. Fremddarstellung im Sinne Schwitalas (1996) ergeben, dass beide Seiten – Gegner und Vertreter der *Kreativbranche* – Mittel sämtlicher Ebenen einsetzen, um von dieser ein Bild zu schaffen, das ihren jeweiligen Interessen dient. Mit Hilfe des Einsatzes bestimmter Lexik, rhetorischer Verfahren, paraverbaler sowie non-verbaler Mittel und im Prozess interaktiver Handlungsabläufe wird so die *Kreativbranche* mal als Übeltäter, mal als Versager oder aber als Opfer dargestellt. Diese Ergebnisse fügen sich erstaunlich gut in das ein, was schon bei Schwitala über die Selbst- bzw. Fremdbilder gesagt wurde. Je nach Situation, Partnerkonstellation, Interessen usw. stellen die Teilnehmer eine unterschiedliche Identität der *Kreativbranche* her. Dass Sprecherin C, als Mitglied der Piraten, die *Kreativbranche* (vertreten durch die Constantin Film AG) als Übeltäter, Sprecher A (ebenfalls Pirat) als Versager und Sprecher G, der selbst Mitglied der Branche ist, als Opfer darstellen, beweist die Vielfältigkeit, die dieser Identitätskonstruktion (in Schwitalas Worten dem ‚Selbst-‘ bzw. ‚Fremdbild‘) innewohnt. Ebenfalls bestätigen die oben beschriebenen interaktiven Handlungsabläufe, im Zuge derer die Identität der *Kreativbranche* im Gespräch konstruiert wird, die Prozesshaftigkeit dieses Phänomens. Nicht in einer Sequenz allein baut Sprecher G das Bild seiner Branche als Opfer auf, sondern er tut dies durch zahlreiche Wiederholungen im Verlauf des Gesprächs, die außerdem durch eine dramatisierende Klimax gekennzeichnet sind. Erst in Entgegnung auf Gs Darstellungen der *Kreativbranche* als Opfer zeichnet Sprecher A ein Bild, bei dem die Hauptverantwortung für die ungünstige Lage bei der Branche selbst liegt. Die im Theorieteil angenommene Übertragbarkeit der Eigenschaften der Vielfältigkeit und der interaktiven Verwobenheit bzw. Prozesshaftigkeit der Identität auf die in den aktuellen Daten nachgewiesenen Identitätskonstruktionen wird also durchaus bestätigt.

Im Folgenden widmet sich die Analyse der Verwendung von Schlüsselwörtern in der Talkrunde.

### c) Schlüsselwörter

Es muss hier zunächst noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden, unter welchen Gesichtspunkten Schlüsselwörter, die möglicherweise in der untersuchten Talkrunde etabliert werden, aufzufinden und zu analysieren sind.

Zum Einen wurde in Abschnitt 2.2.3 auf das Merkmal von Schlüsselwörtern hingewiesen, „daß sie prozessuale kommunikative Konstruktionen von Wirklichkeit fixieren“ (Nothdurft 1996, S.81) und so bestimmten Dingen den Anschein realer Existenz verleihen. Diese ‚Dinge‘ sind zumeist komplexe Sachverhalte (z.B. ‚Gefahr‘<sup>64</sup>). Damit in Zusammenhang steht die im selben Abschnitt unterstrichene Bedeutung des Merkmals, Diskurspositionen zu signalisieren. Beide Merkmale sind leitend bei der Schlüsselwort-Analyse. Wichtig für das Erkennen der Schlüsselwörter in den Gesprächsdaten sind außerdem die in Abschnitt 2.2.3 aufgelisteten Bedingungen, unter welchen sie etabliert werden. Durch die Analyse unter Berücksichtigung der genannten Merkmale und Kriterien lassen sich eine ganze Reihe an Schlüsselwörtern herausarbeiten, die zur Konstruktion von Identitäten innerhalb des Gesprächs beitragen, unter ihnen:

problem; chance/gelegenheit; freiheit; diebstahl/klaunen

Diese Auswahl gibt nur einen Teil der gefundenen Schlüsselwörter wieder, denn die Etablierung jedes einzelnen Schlüsselwortes kann hier aus Platzgründen nicht behandelt werden.

Schauen wir uns deshalb das Schlüsselwort *problem* und in Verbindung damit auch *chance/gelegenheit* an. Diese beiden bieten sich aufgrund der häufigen Nennung und einiger Faktoren, die im Laufe des Textes noch besprochen werden, in besonderem Maße für die Untersuchung der Identitätskonstruktionen an. Das Wort *problem* taucht zum ersten Mal in dem Beitrag des Sprechers G auf, der bereits unter „a) Membership Categories“ aufgeführt wurde:

#### Beispiel (5):

- 62 M: wir wolln uns duzen gero ähm  
63 du bist ääh du vertrittst viele filmer filmemacher  
(-) äh im im filmbusiness  
64 und ähm (-) was was hältst du davon dass leute äh  
heutzutage filme (-) kostenlos sprich illegal  
herunterladen  
65 (-)  
66 M: was kann man dazu sagen  
67 G: naja ((hustet)) es is ein riesiges problem  
68 ahm des is nicht nur n problem für meine branche

64 Siehe ebd., S.391f.

die filmbranche °h  
 69       sondern es is ein riesiges problem für alle  
           kreativbranchen °hh  
 70       es hat ja angefangen mit der musik  
 71       die hat dieses problem ja schon seit fünfzehn  
           jahren °hh  
 72       und ähm entsprechend deformiert ist die  
           musikbranche auch inzwischen °h  
 73       und die andern kreativbranchen die ahnen was kommt

Die Zentralität des Ausdrucks *problem* wird hier durch mehrere sprachliche Aktivitäten hergestellt. Zum Einen führt G das Wort als seine Meinung ein, welche der Moderator durch seine Fragen zuvor relevant gemacht hat (64, 66). Damit erfüllt das Wort bereits das oben erwähnte Merkmal, die Position desjenigen zu signalisieren, der es verwendet: Der Vertreter des *filmbusiness* G positioniert sich als Gegner des illegalen Herunterladens von Filmen, indem er sagt, dass dies ein (*riesiges*) *problem* darstelle. Er betont die herausragende Bedeutung des Wortes durch die Voranstellung des Adjektivs *riesiges* (67, 69). Ganze vier Mal wiederholt G das Wort in seinem Beitrag – ein weiteres Mittel, um dessen Status zu betonen. Des Weiteren hebt G das Ausmaß des *problems* hervor, indem er dessen Wirkungsbereich auf *alle kreativbranchen* (69) und im Speziellen auf *die musikbranche* ausweitet (71), bei welcher er zusätzlich zum bereits genannten quantitativen Umfang (*riesiges*) auf das zeitliche Ausmaß (*schon seit fünfzehn jahren*) referiert. Doch damit ist die zeitliche Dimension im Zusammenhang mit dem *problem* noch nicht erschöpfend verdeutlicht: Die Gegenwart, als Resultat des *problems*, bestehe aus einer *deformierten musikbranche* (72) und die Zukunft ließe *ahnen*, dass es nicht besser wird (73). Durch diese Charakterisierung des *problems* als einem Sachverhalt, der sich sowohl in quantitativer wie auch in zeitlicher Dimension klar einordnen lässt, verleiht der Sprecher dem Wort den Anschein von etwas real Existierendem (womit auch das Merkmal, Wirklichkeit zu fixieren, erfüllt ist).

Die Reaktionen der Sprecher A und B auf Gs in Beispiel (5) wiedergegebenen Beitrag zeigen, dass es sich bei *problem* um ein Reizwort handelt, dessen „Interpretation zwischen den Beteiligten besonders umstritten“ ist (Nothdurft 1996, S.381):

### Beispiel (19):

98   M:   wollen die piraten alles kostenlos herunterladen  
 99           wofür stehn die piraten  
 100  A:   das dafür stehn wir nicht  
 101           wir sind nicht dafür dass alles kostenlos zur  
           verfügung steht h°  
 102           aber gero hat jetzt gesagt es gibt das wär ein

großes problem was du da beschrieben hast  
 103 und es is ja immer so  
 104 etwas das die einen als problem sehen sehen  
 andere als gelegenheit  
 105 und ähm nicht alle haben ein problem damit  
 106 mit dem was sich ereignet hat  
 107 es gibt auch jede menge leute die erkannt haben  
 108 wie man unter den neuen umständen doch noch geld  
 verdient (-)  
 109 und daraus profit schlagen dass es die alten eben  
 nicht schaffen

### Beispiel (20):

183 B: und äh wenn man sich die entwicklung der zahlen  
 184 wie viele neue alben wie viele neue lieder °h  
 185 äh werden jahr für jahr produziert  
 186 diese zahl steigt  
 187 damit steigt natürlich auch die anzahl der  
 künstler  
 188 und bei einem (-) in etwa gleich bleibenden  
 kuchen  
 189 führt das eben dazu dass jeder tat tatsächlich  
 davon wege wenich abbekommt=  
 190 =das ist aber nicht das problem des urheberrechts  
 191 sondern ein  
 192 manche nennen es problem  
 193 wir sehen es wirklich als chance °h  
 194 ähm einer entwicklung dass ei ei der zugang zur  
 kultur und auch die möglichkeit der  
 kulturschaffung deutlich erleichtert werden

Nachdem G das Schlüsselwort eingeführt hat (Beispiel (5)) ist dessen „Karriere“ nicht etwa abgeschlossen. Nach der Position seiner Partei gefragt, lehnt A zunächst die Behauptung ab, diese wolle alles kostenlos herunterladen (womit er die Piraten quasi „aus der Schusslinie“ holt, die durch die vorherige Darstellung Gs entstanden ist, (100f.)). Gleich im Anschluss (102) greift A durch ein indirektes Zitat das von G eingeführte Schlüsselwort *problem* auf. Fast unbenutzt misst er darin dem *problem* ein im Vergleich zu Gs Darstellung geringeres Ausmaß bei, indem er das von G verwendete Adjektiv *riesiges* durch das Adjektiv *großes* ersetzt. Nach einer kurzen Einleitung, mit der er auf die Allgemeingültigkeit der folgenden Aussage hinweist (103), stellt A nun seine Interpretation des Sachverhalts in Zusammenhang mit dem *problem* dar: etwas das die einen als *problem* sehen sehen andere als *gelegenheit*. Rhetorisch geschickt stellt A dem Ausdruck *problem* das Wort *gelegenheit* gegenüber, indem er in der Stilfigur des Chiasmus die zwei Verwendungen des

Verbs *sehen* und die beiden Nomina *problem* und *gelegenheit* in den beiden Satzteilen kreuzweise entgegengesetzt positioniert:

(...) als problem sehen  
sehen (...) als gelegenheit

So verleiht A dem Wort *gelegenheit* eine dem Wort *problem* mindestens gleichwertige, wenn nicht sogar übergeordnete Stellung, welche er durch die weitere Erläuterung des Sachverhalts ausbaut (105–109). Dabei zieht A eine andere Dimension zur Charakterisierung des *problems* heran. Nicht das quantitative Ausmaß und die zeitliche Dauer des *problems* werden von ihm thematisiert, sondern die Menge der Leute, die dieses *problem* haben/sehen. Dadurch, dass A auf *jede menge leute* referiert, die die veränderten Umstände zu ihrem wirtschaftlichen Vorteil auszunutzen verstanden haben (108f.), stellt er die durch G suggerierte reale Existenz des *problems* in Frage. Er macht den Wirklichkeitswert des Ausdrucks von der Perspektive der Betrachter abhängig: Die *einen* mögen zwar ein *problem* sehen, *andere* sähen das Gleiche aber als *gelegenheit*. Die *alten* mögen es nicht schaffen, *jede menge leute* jedoch hätten verstanden, wie aus der Situation *profit zu schlagen* sei. Die Personengruppe, welche laut Sprecher A verstanden habe, worum es geht, wird hier noch<sup>65</sup> als dritte Instanz behandelt, neben der Gruppe der „Alten“ und derjenigen, die der Sprecher selbst vertritt (die Piraten). Der Wirklichkeitscharakter des *problems* bekommt durch die Interpretationsaktivitäten des Vertreters der Piratenpartei eine neue, dem Ziel der Überzeugung von seinem Standpunkt dienende Nuance.

Auch Sprecher B greift das Schlüsselwort *problem* in seinem ersten längeren Beitrag nach der Einführung durch G auf (Beispiel (20)) und setzt damit seine „Karriere“ fort. Zum ersten Mal bringt hier ein Sprecher das *problem* explizit mit dem Thema der Talkrunde, dem *urheberrecht*, in Verbindung (190) und weist ihm durch die Negierung eines Zusammenhanges eine Stellung außerhalb dieses Themas und damit eine geringe Bedeutung zu. Damit positioniert er sich im Verhältnis zu dem von G eingeführten *problem* ähnlich wie Sprecher A (s.o.). Ebenfalls in Übereinstimmung mit A benutzt B die Form des Zitats, um die Abhängigkeit der Sachverhaltsbezeichnung vom Standpunkt der Betrachter zu betonen (192). Auch für B sind es nur *manche*, die von einem *problem* sprechen. Konträr dazu formuliert B den Standpunkt seiner Gruppe, der Piratenpartei: *wir sehen es wirklich als chance* (193). Damit führt er zusätzlich zu dem von A genannten Begriff *gelegenheit* das Schlüsselwort *chance*

<sup>65</sup> Später zeigt sich, dass Sprecher B nicht mehr zwischen den Piraten und denjenigen, die verstanden haben, worum es geht, unterscheidet.

als „Gegenspieler“ zum Schlüsselwort *problem* ein. Durch das Pronomen *wir* bezieht der Sprecher für sich und seine Gruppe eine Stellung, in der die von A noch vertretene Distanz zur Gruppe der „Profiteure“ der Möglichkeiten des Internets langsam aufgelöst wird. Nicht mehr nur *jede menge leute* sähen das *problem* als *chance/gelegenheit*, sondern *wir*, also die Piraten einschließlich des Sprechers B. Dem Anschein realer Existenz eines Problems wird durch diese Aktivitäten Bs weiter die Grundlage entzogen.

Sicherlich könnte man die Karriere (bzw. den Flop) des Schlüsselwortes *problem* im folgenden Verlauf des Gesprächs noch weiter untersuchen. Gerade Sprecher G greift immer wieder darauf zurück und entwickelt seine Bedeutung auf zahlreiche Weisen weiter. Auch *chance* und *gelegenheit* werden von verschiedenen Sprechern noch an anderen Stellen verwendet. Um jedoch den anderen Analyseschritten genügend Raum zu ermöglichen, soll es bei den bisherigen Darstellungen bleiben.

Am Beispiel der Schlüsselwörter *problem* und *chance/gelegenheit* sollte deutlich gemacht werden, wie die Vertreter der gegnerischen Seiten in der Talkrunde über das Urheberrecht diese Wörter zum Zwecke der Überzeugung etablieren und verhandeln und ihnen den Anschein real existierender Sachverhalte zu verleihen versuchen bzw. den Wirklichkeitswert des von der gegnerischen Seite etablierten Wortes herabzusetzen. All diese Aktivitäten machen deutlich, dass die Bedeutung der Wörter nicht bereits im Voraus für alle Teilnehmer feststeht, sondern lokal in der Interaktion bearbeitet wird und sich dadurch verändert. Es kann hier zwar keine Antwort auf die Frage nach sich verändernden Wissensbeständen rund um die Identitätskonstruktionen gegeben werden, wie sie in Abschnitt 2.2.3 gestellt wurde. Dennoch zeigt sich, dass weitere Untersuchungen in diese Richtung möglicherweise lohnend sind. Indirekt signalisieren die Sprecher über die Etablierung der Schlüsselwörter die Position des jeweiligen Kollektivs, das sie vertreten, und tragen dazu bei, dessen Identität sowie die des Gegners lokal herzustellen und zu interaktiv auszuhandeln. Ähnlich verhält es sich bei den Wörtern *freiheit* und *diebstahl*, deren detaillierte Analyse vorerst nicht abgebildet werden soll, da sie im Vergleich zwischen mündlichem und schriftlichen Material in Abschnitt 3.3. noch Gegenstand sein wird. Dort werden die im Gespräch auftretenden Schlüsselwörter mit den im schriftlichen Textmaterial vorgefundenen verglichen, um nach Möglichkeit Zusammenhänge zwischen den jeweiligen Identitätskonstruktionen aufzudecken. Im anschließenden Abschnitt wollen wir uns jedoch zuerst den Topoi zur Beschreibung kommunikativer Strategien widmen.

#### d) Topoi zur Beschreibung kommunikativer Strategien

Die theoretische Grundlage für diesen Analyse-Abschnitt bildet der in Abschnitt 2.2.4 behandelte Text von Spranz-Fogasy (1999). Nach Durchsicht des Gesprächstranskriptes der Talkrunde zum Urheberrecht offenbart sich sogleich, dass auch hier der Topos des Kampfes Davids gegen Goliath wirksam gemacht wird. Erneut finden sich deutliche Hinweise auf das Phänomen in den Beiträgen des Sprechers G, der ihn durch Strategien wie Stilisierung und Emotionalisierung heraufbeschwört. Gemäß der Erörterungsweise Spranz-Fogasys sollen diese Strategien hier nur sehr grob dargestellt werden.

Wie im Abschnitt über die Selbst- und Fremddarstellung ausführlich beschrieben, stilisiert G die *Kreativbranche* als Opfer im Kampf ums wirtschaftliche Überleben. Dazu verwendet er eine auf Hilflosigkeit, Unschuld und Erleiden verweisende Lexik (am sterben, deformiert, problem etc.). Außerdem verfolgt er mit Hilfe der völligen Identifikation seiner Person mit dem „Spiegel“ als einem Vertreter der *Kreativbranche* die Strategie der Emotionalisierung im Sinne einer Erzeugung von Mitleid bei den anwesenden Gesprächsteilnehmern bzw. beim Publikum<sup>66</sup>.

Doch seine Bemühungen betreffen nicht allein seine Seite, die Seite der *Kreativbranche*. Auch stilisiert G seinen Gegner als überlegen und übermächtig:

#### Beispiel (21):

- 1024 [wer lobby]arbeit betreibt (-) das sind google  
und apple °hh
- 1025 H: [(xxx xxx) ]
- 1026 G: die haben dreißig leute die hauptberuflich da  
sitzen in berlin
- 1027 und die n nichts anders zu tun haben
- 1028 topanwälte dadrunter °hh
- 1029 ähm die ham ein milliardenbudget dafür
- 1030 weil die ä das google f äh  
[finanziert sich ja auch ähm ]
- 1031 M: [glaubt ihr das ]
- 1032 A: [ ] sicher]
- 1033 G: f finanziert sich ja auch äh sozu also über  
youtube öh
- 1034 über die inhalte die sie nicht bezahlen müssen °h
- 1035 die ham genug spielgeld °hh
- 1036 was die kreativbranchen da veranstalten
- 1037 die musikbranche (-) war sowieso nicht existenz  
im lobbying äh nicht existent im lobbying
- 1038 deswegen °h is sie ja den bach runtergegangen und  
ähm

66 Siehe Beispiel (18), S.51.



1039 des ham auch alle eiskalt zugesehen wie sie den  
bach runtergeht

1040 H: definitiv

1041 G: des hat man gar nicht bemerkt

1042 weil d [sich da gar keine] stimme erhoben hat

1043 H: [da kann man sehen]

1044 G: und ähm auch das lobbying im filmbereich des is  
steckt so in den kinderschuhen=  
1045 =des is so winzig °h  
1046 gegenüber google  
1047 und den wirklichen großen playern die die die  
die macht haben °h

Der Gesprächsabschnitt, der in Beispiel (21) wiedergegeben wird, folgt auf die Anklage durch Sprecher B, die *Kreativbranche* betreibe so viel lobbyarbeit und könne den Aufwand stattdessen doch für politische Aktivitäten zur Verbesserung der Gesetzeslage in Deutschland betreiben<sup>67</sup>. Nach erstem Widersprechen Gs und Bestätigungen durch Sprecher H, wobei G behauptet, die lobbyarbeit in den kreativbranchen sei absolut amateurhaft und winzig<sup>68</sup>, stellt G durch die Aufzählung der Mittel mit Hilfe eines Vokabulars, das Übergröße suggerieren soll (**dreißig** leute die **hauptberuflich** da sitzen, **topanwältte**, **milliardenbudget**) einen scharfen Kontrast zu Firmen wie Apple und Google her (1024). Durch Verwendung des Wortes *spielgeld* (1035) weckt G eine Assoziation mit dem Bereich des Spiels in Verbindung mit den gegnerischen Firmen, als ob diese sozusagen ohne Anstrengung, ganz wie im Spiel, ihre Macht ausübten. Dieses Bild setzt G fort, als er, wie am Ende des Abschnitts zu sehen, explizit die winzige Lobbyarbeit der *Filmbranche* den wirklichen großen playern gegenüberstellt, die die macht haben (1044–1047).

Sicher hat die Analyse des Beispiels an dieser Stelle noch nicht jedes Detail berücksichtigt, doch es sollte deutlich geworden sein, wie der Sprecher G mit Hilfe der Stilisierung der eigenen Seite als schwach, winzig und hilflos und der gegnerischen Seite als übermächtig, groß und gleichzeitig verantwortungslos (für sie ist alles nur ein Spiel) den Topos des Kampfes des unterlegenen Davids gegen den überlegenen Riesen Goliath nährt. Ziel seiner Strategien ist es sicherlich, das Gesicht seiner Branche in der Auseinandersetzung um das Urheberrecht zu wahren und um Solidarisierung bei seinen Gesprächspartnern und beim Publikum zu werben. Ob seine Aktivitäten auch darauf abzielen, die eigene Vorgehensweise zu verschleiern, wie es Spranz-Fogasy (1999) in Bezug auf die Bürgerseite in der von ihm untersuchten Debatte feststellt, kann die Analyse hier nicht beantworten, denn dazu fehlt das nötige Expertenwissen über die tatsächliche Lage, in der die *Kreativbranche* sich befindet. Sicher

67 Siehe Beispiel (15).

68 Siehe ebenda.

ist aber, dass zumindest Sprecher B bezüglich der Rolle der *Kreativbranche* anderer Meinung ist als G (siehe Beispiel (15)). Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass der von G heraufbeschworene Topos auf Basis von Stilisierungen und Emotionalisierung lokal im Gespräch hergestellt wird und keineswegs eine logisch hergeleitete, real existierende Wahrheit darstellt.

Weil sich der zweite Teil der Analyse auf Grundlage von schriftlichen Daten noch eingehend mit den Topoi im untersuchten Diskursausschnitt auseinandersetzt, soll dieser Abschnitt hiermit zum Ende kommen. Der nachgewiesene Topos des Kampfes Davids gegen Goliath wird natürlich in der Textanalyse als Vergleichsgröße herangezogen werden, um die Existenz von Zusammenhängen zwischen lokal hergestellten und global im Diskurs vorhandenen Topoi gegebenenfalls zu erörtern.

Als letztes Mittel zur Analyse der Identitätskonstruktionen im Piratentalk stehen nun noch die Abgrenzungsaktivitäten im Sinne der Nachforschungen Edleys und Wetherells (1997) zur Verfügung.

### **e) Abgrenzung**

Die Analyse der Identitätskonstruktion durch Abgrenzung hat zunächst ergeben, dass Abgrenzungsaktivitäten in dem Gespräch im Vergleich zu Edleys und Wetherells (1997) Daten eine eher geringe Rolle spielen. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, denn im Gegensatz zu den Interviews mit den britischen Schülern dreht sich der Urheberrechtstalk thematisch nicht primär um die Identitäten der Teilnehmer. Für die pubertierenden Jungen bei Edley und Wetherell war es ein zentrales Thema, sich selbst und ihren Status innerhalb der Klasse bzw. der Schulgemeinschaft zu definieren. Beim Urheberrechtstalk geht es dagegen um das Urheberrecht, während die am Diskurs beteiligten Identitäten eher eine unterschwellige (was nicht heißen soll, eine unbedeutende) Rolle spielen.

Kommt es in der Talkrunde dennoch zu Abgrenzungsaktivitäten, so geschieht dies insbesondere dann, wenn der jeweilige Sprecher von der Gruppe spricht, welcher er selbst angehört. Zum Beispiel grenzt Sprecher B die eigene Partei (*wir*) deutlich von *manchen* ab, die ein Problem in den Möglichkeiten des freien Downloads sähen, die das Internet biete (siehe Beispiel (20), S.55).

Die im Vergleich zu den anderen Sprechern auffällige Häufigkeit der Abgrenzungsversuche des Sprechers G von seinen erklärten Gegnern kann mit Hilfe einer genauen Betrachtung ihrer sequentiellen Positionierung erklärt werden. Es sind die auffordernden Fragen und die indirekten Vorwürfe der beiden Piratenpareimitglieder (siehe z.B. Beispiele (15), S. 45f. und (18), S.51), welche Gs Abgrenzungen geradezu herausfordern. Jedes Mal, wenn G den Unterschied seiner Branche zu anderen Gruppen betont, folgen diese Differenzierungen

auf Argumente oder Fragen der Gegenseite, welche für *Kreativbranche* ge-  
sichtsbedrohend sind. Mal sind es die Vorwürfe Bs, die *Kreativbranchen* betrie-  
ben so viel lobbyarbeit, auf welche G mit der Differenzierung seiner Gruppe  
zu den wirklichen großen playern reagiert. Mal ist es die Frage, warum  
denn die Filmindustrie nicht genauso wie irgendwelche kim schmitz oder  
irgendwelche kino te o hinterleute nen premium account anbiete, der G  
eine Abgrenzung seiner Branche von Kim Schmitz entgegensetzt:

### Beispiel (22):

- 888 B: warum zahlen denn die leute an megaupload für den  
premium zugang
- 889 °h obwohl sie ja nach der logik genauso gut ohne  
diesen premium zugang das kostenlos °hh ähm äh  
haben könnten °h
- 890 ja weil ihnen der premium zugang einen mehrwert  
bietet
- 891 und da ist die frage warum wird dieser mehrwert °h  
892 von irgendwelchen kim schmitz oder von  
irgendwelchen kino te o hinterleuten °hh  
angeboten=  
893 =und nicht von den filmproduzenten °h  
894 die (-) genauso wie es megaupload mit me mit  
premium äh account tut=  
895 =die könnten genauso n premium account äh fürs  
streaming fürs download anbieten=  
896 = die könnten genauso  
[werbefinanzierte seiten abrufen ]
- 897 M: [das hat die filmindustrie verschlafen]
- 898 G: [heheheheh ]
- 899 B: [äh und und äh]
- 900 A: nicht die ganze
- 901 B: [ja]
- 902 G: [ja] ja des is es  
903 ich bin sehr dankbar
- 904 B: ach
- 905 G: ä is ja wunderbar  
906 ich mein d der ganze entscheidende unterschied  
der kalkulation  
von kim schmitz und von der von einem legalen  
service is ja °h
- 907 kim schmitz muss keine lizenzen zahlen an den  
ganzen content den er da verkloppt
- 908 H: klatscht
- 909 A: dann nehmen wir ne andere
- 910 G: das ist doch der riesen unterschied

Abgrenzungsaktivitäten scheinen also, wenn man sich die hier vorliegenden Daten anschaut, besonders in Folge gesichtsbedrohender Turns (wie Vorwürfe, provokante Fragen etc.) relevant zu werden.

Über diese bis hierhin noch eher oberflächlichen Feststellungen hinaus sollen nun keine weiteren Einzelheiten zu Abgrenzung, wie etwa die einzelnen sprachlichen Mittel, die dabei verwendet werden, beschrieben werden. Die Ergebnisse der Untersuchung der Opfer-Darstellung (Abschnitt b) in diesem Kapitel) und der Instrumentalisierung des Topos' vom Kampfe Davids gegen Goliath durch Sprecher G (Abschnitt d)) liefern bereits interessante Beobachtungen bezüglich der sprachlichen Methoden, mit denen die eigene Identität in diesem Falle von fremden Identitäten abgegrenzt wird.

Viel interessanter in Bezug auf das aktuelle Forschungsvorhaben ist aber die Frage, ob es in dem Gespräch Hinweise darauf gibt, dass Sprecher zur Konstruktion von Identitäten auf Ressourcen zurückgreifen, die nicht dem lokalen Gesprächskontext entspringen, sondern auf einen umfassenderen, diskursübergreifenden Rahmen zurückzuführen sind. Sie entspricht der dritten Forschungsfrage, wie sie in Abschnitt 3.1.1 gestellt wurde. Auch diesen Aspekt hat die Untersuchung von Edley und Wetherell (1997), die als Vorlage für den aktuellen Analyseabschnitt dient, mit behandelt. Hierzu widmen wir uns noch einmal den Äußerungen des Sprechers B, wie sie in Beispiel (22) wiedergegeben werden:

Segment 892 belegt die Verwendung des Namens *kim schmitz*. Der Name wird hier zum ersten Mal genannt und die betroffene Person wurde vor dieser Erwähnung nicht weiter identifiziert. Es wird also von Sprecher B vorausgesetzt, dass die anderen Gesprächsteilnehmer und auch das Publikum wissen, um wen es sich bei *kim schmitz* handelt. Da die Sprecher nicht als privat befreundet vorgestellt worden sind, kann man davon ausgehen, dass auch *kim schmitz* keiner ist, der ihnen persönlich bekannt, kein alter gemeinsamer Freund ist. Sprecher B kann so selbstverständlich und ohne weitere Verständnisprobleme seitens seiner Gesprächspartner<sup>69</sup> auf *kim schmitz* referieren, weil dieser als Macher der illegalen Plattform *Kino.to* eine in den Medien viel besprochene Persönlichkeit und somit den Beteiligten am Urheberrechtsdiskurs bekannte Figur darstellt. Nun kommt hinzu, dass B den Namen im Zuge mit *irgendwelchen kino te o hinterleuten* nennt, indem er beide durch Verwendung der Konjunktion *oder* als alternative Bezeichnungen für die Anbieter des *mehrwerts* (der durch den *premium account* zustande komme) darstellt. Dadurch gibt B indirekt einen Hinweis auf die Identität *kim schmitz*, der gewisse Eigenschaften mit den *kino te o hinterleuten* gemeinsam zu haben scheint. Über diesen Hinweis hinaus ist aber doch klar, dass ein bestimmtes Wissen

<sup>69</sup> Siehe dazu Beispiel (22), Segment 906, in dem sich zeigt, dass Sprecher G ganz natürlich und ohne Rückfragen an B den Namen Kim Schmitz aufgreift und für seine Argumentation verwendet.

über die Person bei den Gesprächsteilnehmern sowie beim Publikum durch Sprecher B vorausgesetzt wird. B greift für seine Argumentation also auf Identitätskonzepte zurück, die Teil des Diskurses um das Urheberrecht sind und damit als der Diskursgemeinschaft bekannt vorausgesetzt werden können. Interessant ist hier auch die Verwendung des Namens in der Plural-Form (von *irgendwelchen kim schmitz*) sowie die Markierung von Beliebigkeit durch das Indefinitpronomen *irgendwelche*. Es handelt sich dabei um ein Phänomen, das Schegloff (2007) als „juxtaposition of name and category“<sup>70</sup> bezeichnet. Dabei dient die Verwendung eines Namens nicht der Referenz auf eine bereits bekannte Person (wie im „Normalfall“) sondern auf eine Kategorie. Durch die Äußerung von *irgendwelchen kim schmitz* macht B eine Gruppe relevant, deren Identität durch die Eigenschaft definiert ist, illegale Plattformen zum Download von Filmen anzubieten. Der Name einer für den Themenbereich „Urheberrecht“ relevanten Person hat sich im Diskurs sozusagen verselbstständigt und wird nun von einem Sprecher stellvertretend für eine ganze Kategorie verwendet, ohne dass seine Gesprächspartner Verständnisprobleme signalisieren. Das Beispiel weist auf einen Zusammenhang zwischen den im Gespräch verhandelten Identitätskonstruktionen und einen den gesamten Diskurs um das Urheberrecht umfassenden Wissensrahmen mit den darin vertretenen Akteuren und deren Eigenschaften hin.

### 3.1.5. Zwischenfazit

Mit Hilfe einer Auswahl an Instrumenten sollte im ersten Teil der Analyse der Mitschnitt einer Talkrunde zum Thema „Urheberrecht“ im Hinblick auf die dort verhandelten Identitätskonstruktionen untersucht werden. In diesem Zusammenhang war es Ziel, drei Fragen zu beantworten:

1. Welche kollektiven Identitäten werden von den Gesprächsteilnehmern konstruiert?
2. Wie werden diese konstruiert?
3. Greifen die Sprecher für die Identitätskonstruktion auf Ressourcen zurück, die außerhalb des lokalen Gesprächskontextes liegen, indem sie ein bestimmtes Wissen über die behandelte Identität als bekannt voraussetzen?

Die erste Frage wurde mit Hilfe der Membership Categorization Analysis (MCA) dahingehend beantwortet, dass sich die im Gespräch verhandelten Kategorien grob in vier große Gruppen, die nicht mit den Kategorien oder Sammlungen

---

<sup>70</sup> Vgl. Schegloff (2007), S.479. Der Begriff *juxtaposition* (Nebeneinanderstellung) trifft hier nicht ganz den Kern der Sache, denn Name und Kategorie werden nicht nebeneinander sondern alternativ verwendet.

im Sinne Schegloffs (2007) gleichzusetzen waren, einteilen lassen: die *Kreativbranche*, die *Politik*, die *Kriminellen* und die *Nutzer*.

Zur Beantwortung der zweiten Frage wurden verschiedene Instrumente herangezogen. Zunächst hat die MCA am Beispiel der Vorstellungsrunde gezeigt, wie durch die Zuordnung der Gäste zu bestimmten Kategorien durch den Moderator die Konstellation zweier opponierender „Fronten“ zu Beginn des Gespräches hergestellt wird. Des Weiteren hat die Analyse der Kategorien verdeutlicht, wie die Vertreter der *Kreativbranche* der *Musikbranche* mittels Prädikationen und bestimmter Lexik quasi die Identität eines lebendigen Wesens verleihen. Wie eine Zuordnung bestimmter Mitglieder zu einer bestimmten Sammlung explizit und in gegenseitigem Einvernehmen zwischen den Teilnehmern ausgehandelt wird, wurde anhand des Beispiels der Kategoriensammlung *Kriminelle* verdeutlicht.

Der Abschnitt „Selbst- bzw. Fremddarstellung“ hat die Methoden des Angriffs und der Verteidigung im Gespräch über die *Kreativbranche* beleuchtet und ausführlich die Darstellung der Branche als Opfer durch Sprecher G behandelt. Hier konnte Schwitallas (1996) Feststellung bestätigt werden, dass die Identitätskonstruktionen im Gespräch durch Vielfältigkeit und Prozesshaftigkeit gekennzeichnet sind.

Die Untersuchung der Schlüsselwörter hat am Beispiel der Wörter *problem* und *gelegenheit/chance* gezeigt, wie die Vertreter der opponierenden Kollektive (*Piraten vs. Kreativbranche*) diese Wörter im Gespräch zum Zwecke der Überzeugung von ihren jeweiligen Positionen etablieren und verhandeln und ihnen den Anschein real existierender Sachverhalte zu verleihen versuchen. Dadurch wurde deutlich, wie sie versuchen, über die Signalisierung der Positionen die Identität ihres eigenen Kollektivs als glaubwürdig bzw. die des Gegners als unglaubwürdig darzustellen.

Die Topos-Analyse hat ergeben, dass einer der Sprecher zur Überzeugung seiner Gesprächspartner und des Publikums den Topos des Kampfes Davids gegen Goliath instrumentalisiert, wobei die *Kreativbranche* die Rolle des kleinen, schwachen Davids und die *wirklichen großen player* die des übermächtigen Goliaths einnehmen. Mit diesem Topos knüpft er an ein alltagsweltliches Verstehensmuster an, weshalb sich hier bereits ein erster Zusammenhang zwischen einer lokal hergestellten Identitätskonstruktion mit einem globalen Konzept feststellen ließ. Damit liefert die Topos-Analyse bereits einen Teil der Antwort auf die dritte Forschungsfrage.

Zuletzt hat die Analyse der Abgrenzungsaktivitäten gezeigt, dass diese besonders relevant werden, wenn ein Gesichtverlust aufgrund von Angriffen oder Provokationen durch das Gegenüber droht. Damit scheinen sie zunächst ein spezifisches Mittel zur Identitätskonstruktion innerhalb mündlicher Interakti-

on zu sein, was sich jedoch erst durch die Analyse des schriftlichen Materials weiter untermauern ließe.

Die kategorielle Verwendung des Namens Kim Schmitz liefert neben dem Ergebnis der Topos-Analyse einen weiteren Baustein zur Beantwortung der dritten Frage. Hierdurch greift Sprecher B auf einen Wissensbestand zurück, der allen Sprechern präsent zu sein scheint und deshalb von B nicht durch eine explizite Erklärung, wer denn Kim Schmitz überhaupt ist, erst etabliert werden muss. Der Name steht stellvertretend für die mit ihm in Verbindung gebrachten Eigenschaften bzw. Handlungen. Diese sind Teil des im Urheberrechtsdiskurs vorhandenen Wissens über die beteiligten Identitäten, auf das die Sprecher jederzeit und ohne Verständnisprobleme zurückgreifen können, ohne dass es explizit geäußert werden muss.

Insgesamt kristallisiert sich nach der Analyse der Diskussionsrunde über das Urheberrecht heraus, dass die Inhalte der Identitätskonstruktionen in der mündlichen Interaktion stark von den Zielen bestimmt sind, welche der jeweilige Teilnehmer verfolgt bzw. von der Position, die er oder sie innerhalb der Debatte vertritt. Außerdem spielt die Prozessualität für die Identitätskonstruktionen im Gespräch eine sehr wichtige Rolle: Die kollektiven Identitäten werden nicht punktuell durch einen Teilnehmer konstruiert, sondern im Verlauf des Gesprächs, über wechselnde Beiträge verschiedener Teilnehmer hinweg. Zuletzt zeigt sich, dass die Sprecher für die Identitätskonstruktionen sehr wohl auf globale Konzepte, die Teile gemeinsamen impliziten Wissens sind, zurückgreifen. Auch das in der Einleitung geschilderte Verständnis von ‚Identitätskonstruktion‘ als schon vorhandene Ressource lässt sich also bestätigen.

## **3.2. Analyse des Textkorpus'**

### **3.2.1. Forschungsfragen**

Bei der Analyse der Texte geht es im Gegensatz zur Gesprächsanalyse im ersten Teil der Untersuchung um schriftliches Material, das entsprechend mit Hilfe anderer Instrumente zu analysieren ist. Wie bereits erwähnt, sollen hier mit Topoi und Schlüsselwörtern Konzepte der (linguistischen) Diskursanalyse herangezogen werden, um Lösungen für das Forschungsproblem zu finden. Dieser Unterschied muss auch bei der Formulierung der Forschungsfragen berücksichtigt werden. So kann es in diesem Analyseteil nicht darum gehen, mit welchen interaktiven Strategien die Verfasser lokal Identitäten konstruieren. Es soll vielmehr der Frage nachgegangen werden, *wie* die in den untersuchten Texten verwendeten Topoi und Schlüsselwörter dazu beitragen, gewisse kol-

lektive Identitäten innerhalb des Urheberrechtsdiskurses auf eine bestimmte Weise darzustellen, zu definieren oder zu modifizieren. Sollten sich vermehrt Topoi oder Schlüsselwörter finden, welche sich wiederholende Darstellungen kollektiver Identitäten enthalten, so können Schlüsse über das von den Verfassern der Texte geteilte Wissen über diese Identitäten gezogen werden. Was gilt in den Texten als bekannt beispielsweise über die Gegner einer Stärkung des Urheberrechtes, was über deren Befürworter? Die Beantwortung dieser Fragen bildet den Ausgangspunkt für einen Vergleich zwischen den lokalen Identitätskonstruktionen in der Talkrunde, die im ersten Teil der Analyse untersucht wurden, und den globalen, im Textkorpus dieses Teils zu belegenden Identitätskonstruktionen.

### 3.2.2. Material

Wie bereits in Abschnitt 2.3.1 erwähnt, richtete sich die Auswahl der Texte in Anlehnung an die Materialauswahl der Topos-Analyse bei Kasel (2000) an einem Prototext aus, auf den sich die weiteren untersuchten Texte inhaltlich beziehen. Dieser Prototext ist der am 03.05.2012 initiierte und von etwa 100 prominenten Künstlern unterzeichnete Aufruf<sup>71</sup>, der dann am 10.05.2012 zusammen mit der für weitere Unterzeichner offenen Liste auf die Webseite der Wochenzeitung „Die Zeit“ gestellt wurde. In diesem Aufruf machen die Künstler sich für den Schutz des geltenden Urheberrechtes stark und wehren sich gegen „den Diebstahl geistigen Eigentums“. Das Papier stellte einen konkreten Anlass für zahlreiche öffentliche Stellungnahmen dar, aus denen eine Auswahl mit in das Materialkorpus der aktuellen Analyse einbezogen wird. Da seine Veröffentlichung von der Wochenzeitung „Die Zeit“ unterstützt wurde, beschäftigt die Analyse sich zuerst mit dem zwei Tage nach Veröffentlichung des Aufrufs auf deren Webseite erschienenen Begleitartikel. Aus den 160 Online-Leserkommentaren zu diesem Artikel wurden sechs ausgewählt und werden untersucht. Hinzu kommen zwei Gegenaufrufe, die kurz nach der Veröffentlichung des initialen Aufrufs ins Netz gestellt wurden. Außerdem werden acht Artikel aus großen deutschen Zeitungen und Magazinen mit in die Analyse mit einbezogen, welche zu dem initialen Aufruf Stellung beziehen. Innerhalb einiger der Online-Leserkommentare haben die jeweiligen Autoren Links zu anderen Netzbeiträgen eingefügt, die ihre Meinung am besten wiedergeben sollen. Dabei handelt es sich um Beiträge auf privaten Blogs. Auch diese drei sowie ein weiterer, von der Autorin entdeckter Blogbeitrag auf einer bekannten Plattform zum Thema „Netzpolitik“ werden in die Analyse integriert.

---

71 Für alle Quellenangaben zu den analysierten Texten siehe Quellenverzeichnis, S. 91f.



Zur Begründung dieser Materialauswahl ist folgendes zu sagen: Einen synchronen Schnitt durch den gesamten medialen Diskursstrang<sup>72</sup> „Urheberrecht“ kann die aktuelle Arbeit aufgrund des Umfangs der zu bearbeitenden Analyseaufgaben nicht leisten. Sie fokussiert sich stattdessen auf die sprachliche und interaktive Realisation von Identitätskonstruktionen innerhalb eines Ausschnittes aus diesem Diskursstrang und soll Beziehungen zwischen im Gespräch hergestellten und in schriftlichem Material vermittelten oder konstruierten Identitäten erforschen. Deshalb richtete sich die Auswahl der schriftlichen Texte danach, ob in diesen Identitätskonstruktionen zu erwarten sind. Daraus ergaben sich zwei Bedingungen für die Auswahl: Erstens mussten die Texte sich thematisch natürlich um das Urheberrecht drehen. Zweitens sollten sie Positionen, Meinungen oder Interessen von am Urheberrechtsdiskurs beteiligten Personen oder Kollektiven wiedergeben und nicht neutral Bericht erstatten (was ohnehin selten der Fall ist). Wie bereits in der Einleitung erläutert, stehen solche Positionen in einem engen Verhältnis zu den Identitäten, welche sich positionieren bzw. zu denjenigen, in Bezug auf welche sie sich positionieren. Dadurch eignen sich Stellungnahmen gut, um Aufschluss über die in dem untersuchten Diskursausschnitt konstruierten und verhandelten Identitäten und die Art und Weise der schriftlichen Realisation solcher Konstruktionen zu erhalten. Welchen Standpunkt die jeweiligen Autoren der Texte vertreten, spielte für die Auswahl keine Rolle. Da die Meinungen, die hier geäußert werden, jedoch zumeist Ablehnung oder Empörung über den Aufruf der Urheber signalisieren, würde ein ausgewogenes Verhältnis von Pro- bzw. Contra-Standpunkten ohnehin nicht die tatsächliche Lage wiedergeben. Die Recherche hat sich auf im Internet veröffentlichte Artikel beschränkt, denn auch der Aufruf und der begleitende Artikel wurden online veröffentlicht<sup>73</sup>. Weitere Kriterien für die Auswahl der Texte waren:

Zum Zwecke der Eingrenzung der Anzahl der Texte sollte der Veröffentlichungszeitpunkt nah an demjenigen des Prototextes sein, was bereits durch den inhaltlichen Bezug weitgehend sichergestellt war.

Um einen möglichen Einfluss der sozialen Rolle der Autoren auf die Darstellungen zu berücksichtigen, wurden sowohl Laienkommentare als auch Expertenmeinungen mit einbezogen, jedenfalls insofern der Verfasserin solche Kategorisierungen der Autoren möglich waren.

---

72 Im Sinne Jägers (2006, S.97) sind Diskursstränge „[t]hematisch einheitliche Diskursverläufe“ mit einer synchronen und einer diachronen Dimension. Ein synchroner Schnitt durch einen Diskursstrang „ermittelt, was zu einem bestimmten gegenwärtigen oder früheren Zeitpunkt [...] in seiner gesamten Bandbreite ‘gesagt’ wurde“.

73 Eine parallele oder vorhergehende Print-Veröffentlichung der Artikel aus den großen deutschen Zeitungen wurde dabei nicht ausgeschlossen. Dennoch entstand im Laufe der Recherche der eindeutige Eindruck, die Debatte finde hauptsächlich im Netz und nicht so sehr in den Print-Medien statt, was durch das internetaffine Thema auch naheliegender ist.

Die Länge der Texte sollte einen Fünfeiler deutlich übersteigen, da das Vorhandensein von für die Analyse wertvollen Textstellen sonst eher unwahrscheinlich wäre.

Es wurde auch danach geschaut, ob in den Texten überhaupt am Diskurs beteiligte Identitäten behandelt werden; geht es allein um Zahlen oder Sachverhalte, die unabhängig von den Kollektiven sind, so bieten die Texte keinen Ansatzpunkt für die Analyse der Identitätskonstruktionen.

Die Analyse der Artikel aus den großen deutschen Pressehäusern ist insbesondere deshalb sinnvoll, weil diese eine besonders große Leserschaft erreichen. Daraus lässt sich folgern, dass dort behandelte Identitätskonzepte möglicherweise auch eher diejenigen sind, die den Diskurs prägen, weil sie von mehr Menschen rezipiert und möglicherweise, ob bewusst oder unbewusst, übernommen und weitergegeben werden. Damit wären Parallelen oder andere Beziehungen der Identitätskonstruktionen innerhalb dieser Texte zu denen im untersuchten Gespräch mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zu finden als in Texten mit weniger Lesern.

### **3.2.3. Vorgehensweise**

Die Analyse setzt sich zuerst mit der Verwendung von Topoi auseinander. Dafür wurde im Voraus jeder Text im Hinblick auf die in ihm vorkommenden Argumente untersucht. Danach wurden die einzelnen Argumente zu Gruppen je eines spezifischen Topos' zusammengefasst<sup>74</sup>. Es sei noch einmal erwähnt, dass die konkreten Beispiele eines Topos' sowohl Argumente „pro [als auch] contra eine bestimmte Position, Handlung oder Entscheidung“ (Wengeler 2007, S.173) sein können. Zwecks Vollständigkeit und um zu vermeiden, dass beim späteren Vergleich in Abschnitt 3.3 mögliche Zusammenhänge zwischen den Identitätskonstruktionen in den verschiedenen untersuchten Materialien übersehen werden, sollen zunächst alle spezifischen Topoi aus dem Textmaterial aufgelistet werden. Die am häufigsten vorkommenden Topoi werden im Anschluss qualitativ analysiert. Dabei liegt der Fokus auf den kollektiven Identitäten, welche durch die spezifischen Topoi thematisiert werden. Über die Untersuchung der plausiblen Argumentationen innerhalb des Textkorpus soll so Näheres darüber in Erfahrung gebracht werden, wie gewisse kollektive Identitäten in einem Ausschnitt des Urheberrechtsdiskurses explizit aber vor allem implizit dargestellt werden. Auch wird angenommen, dass dadurch etwas über das Wissen über die kollektiven Identitäten gesagt werden kann, auf das über den Weg der Topoi zurückgegriffen und das durch sie transportiert wird.

---

74 Siehe dazu Abschnitt 2.3.1, S.23f.

Im zweiten Teil dieses Analyseabschnittes werden die Texte im Hinblick auf die Verwendung von Schlüsselwörtern untersucht. Dabei wird auf Vorkommnisse der Wörter ‚Problem‘, ‚Gelegenheit‘ und ‚Chance‘ eingegangen, welche im untersuchten Gespräch im vorhergehenden Analyseteil eine wichtige Rolle spielten und detailliert behandelt wurden.

Kommen wir nun zu den Ergebnissen der Text-Analyse.

### 3.2.4. Analyseergebnisse

#### a) Topoi

Zu den in den Zeitungsartikeln, Kommentaren, Blogbeiträgen und Positionspapieren verwendeten spezifischen Topoi gehören:

*der Topos ...*

*... der Besitzstandswahrung, ... der Bedrohung der Freiheit / der Gefahr einer Totalüberwachung, ... des wirtschaftlichen Nutzens bzw. der Unschädlichkeit des Internets, ... der Intrige der Verwerter, ... des Werteverfalls, ... des Verstoßes gegen Rechte, ... der Veränderung durch das Internet, ... der Ignoranz / des Irrtums, ... der Unmöglichkeit einer Beibehaltung des Status quo, ... der Notwendigkeit der Anpassung des Urheberrechts, ... vom Kampf Davids gegen Goliath, ... der Unschädlichkeit des Urheberrechts, ... des verpassten Anschlusses, ... der Betroffenheit, ... des Verstoßes gegen die Gerechtigkeit, ... der Bedrohung der Demokratie, ... der Unangemessenheit der sprachlichen Mittel, ... der Bedrohung der Existenz, ... der privilegierten Position, ... der Gier, ... der Unschuld der Nutzer, ... des Bedeutungsverlusts der Verwerter*

Nach der quantitativen Auswertung der verwendeten spezifischen Topoi lässt sich folgende Rangliste, sortiert nach absteigender Anzahl der Vorkommnisse, aufstellen<sup>75</sup>:

1. a Topos der Ignoranz / des Irrtums (14)  
   b Topos der Bedrohung der Freiheit / Gefahr einer Totalüberwachung (14)
2. Topos der Betroffenheit (11)
3. Topos der Unangemessenheit der sprachlichen Mittel (9)
4. Topos der Bedrohung der Existenz (6)

---

<sup>75</sup> Die Anzahl der Vorkommnisse des jeweiligen Topos' steht in Klammern hinter der Bezeichnung.

Die Liste enthält die fünf im Textkorpus am häufigsten bemühten Topoi. Die Analyse beschränkt sich auf diese fünf, um dem Rahmen und der Ausgewogenheit der gesamten Untersuchung gerecht zu werden.

Der Topos der Ignoranz / des Irrtums wird im untersuchten Textkorpus neben dem Topos der Bedrohung der Freiheit / Gefahr einer Totalüberwachung am häufigsten bemüht (14 Vorkommnisse). Er kann in etwa so wiedergegeben werden:

*Weil die Forderung nach einer Stärkung / einer Einschränkung des Urheberrechtes auf Irrtümern bzw. Ignoranz der Realität beruht, ist sie nicht legitim.*

Da fünf der 14 Textbelege für diesen Topos aus ein und demselben Artikel stammen („Der Spiegel“), muss die Bedeutung seiner ersten Position in der Rangliste etwas relativiert werden. Dennoch bleibt die hohe Anzahl seines Gebrauchs auffällig. Im Einzelnen kommt er zwei Mal in den Online-Leserkommentaren zum „Zeit“-Artikel vor (von zwei verschiedenen Autoren), insgesamt neun Mal in drei der Zeitungsartikel und insgesamt drei Mal in Blogbeiträgen von zwei verschiedenen Autoren. Da sich der Großteil der Texte inhaltlich gegen die Forderungen nach einer Stärkung des Urheberrechtes richten, wird der Topos innerhalb dieses Diskursausschnittes typischerweise contra diese Stärkung (also pro Einschränkung des Urheberrechtes) verwendet<sup>76</sup>. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Gruppe, der die Ignoranz bzw. die Irrtümer attestiert werden, in den meisten Fällen die Urheber sind, welche den Aufruf unterzeichnet haben. So heißt es z.B. an zwei Stellen:

Was die Blindgänger der empörten "Urheber" anbetrifft, so weht der Wind von der gegenüberliegenden Seite. Sie haben zwar ganz offensichtlich keine realistische Vorstellung von der aktuellen Entwicklung in Technik und Medien, machen sich keine Mühe, ihre Ansprüche gegen die Zukunft der Bürgerrechte abzuwägen und bringen nicht einmal das Bewusstsein auf, dass die unter Vertrag stehenden Autoren nicht alle sind, die kreativ arbeiten.[...] (feynsinn.org)

Wissen die Unterzeichner des Aufrufs überhaupt, was sie fordern, wenn sie „den Schutz des Urheberrechts stärken und den heutigen Bedingungen des schnellen und massenhaften Zugangs zu den Produkten geistiger Arbeit anpassen“ wollen? (FAZ)

Während der erste Textbeleg eine explizite Bezeichnung der unterzeichnenden Urheber als „Blindgänger“ enthält und der Verfasser im Anschluss die Belege für diese Kategorisierung liefert, bleiben die Verfasser des zweiten Textes recht indirekt, indem sie mit einer rhetorischen Frage das Wissen der „Unterzeichner des Aufrufs“ anzweifeln. Es zeigt sich in beiden Beispielen (und in den zwölf weiteren), dass hier mit Hilfe der Instrumentalisierung des Topos' den unterzeichnenden Urhebern die Eigenschaft der Ignoranz zugeschrieben wird. Die

---

<sup>76</sup> Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass der Topos auch durch die Befürworter einer Stärkung des Urheberrechtes eingesetzt wird. Dies könnte man allerdings nur mit Hilfe eines umfangreicheren Textkorpus nachweisen.

Folgerung, dass diese keine Glaubwürdigkeit besäßen und deren Forderung damit abzulehnen sei, ist dabei die scheinbar logische, durch den Topos transportierte Konsequenz.

Welche „Realität“ es ist, die die Urheber ignorieren bzw. nicht erkannt haben, das variiert von Argument zu Argument. Mal ist es wie im ersten der oben zitierten Beispiele die „aktuelle[...] Entwicklung in Technik und Medien“, mal das „Konfliktpotential zwischen „Verwertern“ und „Urhebern“ („FAZ“), mal die „Tatsache“, dass die Piratenpartei das Urheberrecht gar nicht abschaffen wolle („Der Spiegel“). Gemeinsam ist allen Argumenten jedoch, dass die Gruppe der Urheber, die den Aufruf unterzeichnet haben, und bisweilen auch die gesamte Gruppe der Diskursteilnehmer, die für den Schutz des Urheberrechtes sind (siehe „Der Spiegel“), mit Hilfe des Topos' als ignorant, unwissend oder gar blind dargestellt wird. Die Folge der Verwendung dieses Topos' ist eine implizite Darstellung der eigenen Argumente und Sachverhaltsdarstellungen der Verfasser, die ja „Gegner“ der Stärkung des Urheberrechtes sind, als Wahrheiten.

Ebenso häufig wie der Topos der Ignoranz (14 Mal) wird in den untersuchten Texten der Topos der Bedrohung der Freiheit eingesetzt:

*Die Durchsetzung/Einschränkung des Urheberrechtes bedeutet eine Bedrohung für die Freiheit einer bestimmten Gruppe. Sie ist deshalb zu verhindern.*

Im Einzelnen kommt er zwei Mal in einem Online-Leserkommentar zum Zeit-Artikel vor, vier Mal in insgesamt vier verschiedenen Zeitungsartikeln, ein Mal in einem Blogbeitrag und ganze sieben Mal in den Positionspapieren (davon einmal im initialen Aufruf, vier Mal im Gegenaufruf „Auch wir sind Urheber/innen!“ und zwei Mal im Gegenaufruf „Wir sind die Bürgerinnen und Bürger“). Der Topos wird sowohl von Befürwortern der Stärkung des Urheberrechtes fruchtbar gemacht, als auch von ihren Gegnern. Dies zeigt sich an folgenden zwei Beispielen, von denen das erste eine Aussage des Aufrufs zur Stärkung des Urheberrechtes ist und das zweite ein Textauszug aus einem Gegenaufruf:

Mit Sorge und Unverständnis verfolgen wir als Autoren und Künstler die öffentlichen Angriffe gegen das Urheberrecht. Das Urheberrecht ist eine historische Errungenschaft bürgerlicher Freiheit gegen feudale Abhängigkeit, [...] (Wir sind die Urheber!)

Das Durchsetzen kommerzieller Interessen von Verwertern und Urhebern oder die Bekämpfung von Fehlentwicklungen wie der illegalen Verwendung von File-Hostern rechtfertigen keine Eingriffe in den freien Austausch von Informationen, und sie sind keine Entschuldigung für eine Überwachung von Internetnutzer/innen oder andere Einschränkungen bürgerlicher Freiheiten. (Auch wir sind Urheber/innen!)

Da es hier um die Identitäten gehen soll, welche über die Verwendung des Topos' mit konstruiert werden, müssen zwei Fragen beantwortet werden: *Wessen* Freiheit wird in den Argumenten als bedroht dargestellt? Und: *Durch wen* wird

die Freiheit bedroht? Ganz klar unterscheiden sich hier die gegensätzlichen Positionen zum Schutz des geltenden Urheberrechtes.

Kommen wir zunächst zur ersten Frage. Die Unterzeichner des initialen Aufrufs (also die Befürworter dieses Schutzes) mahnen an, die „Angriffe“ gegen das Urheberrecht bedrohten die „bürgerliche“ Freiheit. Der Kreis der Betroffenen ist damit nicht genau definiert, man kann nur vermuten, dass der Kreis geistig Schaffender gemeint ist<sup>77</sup>. Denjenigen jedoch, die die Forderungen des Aufrufs kritisieren, geht es, betrachtet man das zweite der oben stehenden Beispiele, auch um die Freiheit der „Internetnutzer/innen“. Hier deutet sich bereits an, dass die Grenzen der Identität der in ihrer Freiheit Bedrohten unscharf definiert sind, denn geistig Schaffende können gleichzeitig Internetnutzer/innen sein und umgekehrt. Diese Unschärfe zeigt sich in den Formulierungen sämtlicher Textbelege für den Topos der Bedrohung der Freiheit. Ein prägnantes Beispiel ist der zweite der oben aufgeführten Textbelege, in welchem die Verfasser „Internetnutzer/innen“ und die aus dem initialen Aufruf zitierten Inhaber der „bürgerlichen Freiheiten“ als gleichermaßen betroffen von einer Einschränkung der Freiheit darstellen („[...] sind keine Entschuldigung für eine Überwachung von Internetnutzer/innen oder andere Einschränkungen bürgerlicher Freiheiten.“). Ein anderes Beispiel bringt den Konflikt bei der Zuordnung von Mitgliedern zur Gruppe der Bedrohten auf den Punkt:

Lassen Sie uns gemeinsam Lösungen suchen, die das Recht der Urheber, über das eigene Werk zu verfügen genauso respektieren, wie das Recht aller Menschen, frei von Repression und Überwachung zu leben. (Wir sind die Bürgerinnen und Bürger)

Je nach Interesse, ob also für oder gegen die Stärkung des Urheberrechtes, werden der Identität der in ihrer Freiheit bedrohten entweder die ‚geistig Arbeitenden‘, die ‚Internetnutzer/innen‘ oder aber ‚alle Menschen‘ zugeordnet. Das Kriterium für die Zuordnung ist im einen Fall die Art der Erwerbstätigkeit, im anderen Fall aber der Status als Konsument eines bisher frei verfügbaren Mediums, im dritten das ‚Mensch-Sein‘. Hier zeichnet sich ein tief greifender Interessenkonflikt zwischen den verschiedenen Parteien im Urheberrechtsdiskurs ab, der sich sprachlich anhand der Verwendung von sehr vielfältigen Kategorienbezeichnungen rund um die Identität der Betroffenen äußert und gleichzeitig aber durch den Mangel an eindeutigen Definitionen, durch Zitieren unklarer Begrifflichkeiten und insgesamt eine fehlende Thematisierung des Problems im Verborgenen bleibt.

Die Frage, *durch wen* die Freiheit der Urheber bzw. Internetnutzer laut der Argumente im Textkorpus bedroht wird, wird in den meisten Fällen nur implizit

---

<sup>77</sup> In einem Zeitungsartikel zum Aufruf der Urheber heißt es: „Denn hier sieht sich eine Gruppe ihrer Freiheit bedroht, einer Freiheit, die in der bürgerlichen Gesellschaft traditionell einer kleinen Zahl „geistig“ Arbeitender zugestanden wurde.“ (Die Zeit/n.n.).

beantwortet. Grob zeichnet sich ab, dass es vom Standpunkt der Gegner des initialen Aufrufs die Verwerter, die Urheber und in deren Interesse der Staat sind, welche direkt aber auch indirekt die Überwachung des Internets und die Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen befördern und somit die Freiheit der Nutzer bedrohen (siehe etwa das Beispiel aus „Auch wir sind Urheber/innen!“ auf S.71). Von Seiten der Unterzeichner des initialen Aufrufs wird zwar an der Textstelle, an welcher der hier behandelte Topos anklingt, nicht explizit genannt, wer die Freiheit bedroht. Dennoch lässt sich aus der Argumentation im Gesamttext schließen, dass es wohl diejenigen sind, die geistiges Eigentum „stehlen“ (also illegal im Netz herunterladen) sowie „global agierende Internetkonzerne“. Außerdem enthalten einige der Folgetexte die Interpretation der Rezipienten des Aufrufs, die Gemeinten seien die Piraten, welche in dem Ruf stehen, Gegner des Urheberrechts zu sein und zuvor große Erfolge bei mehreren Landtagswahlen erzielt hatten<sup>78</sup>. Diese Gruppen greifen den Unterzeichnern zufolge durch ihr Handeln das Urheberrecht an und bedrohen damit die Freiheit von Autoren und Künstlern. Je nach Position ergeben sich also gegensätzliche Zuordnungen von Gruppen zur Identität der „die Freiheit Bedrohenden“.

Je nachdem, mit welchen Zielen der Topos der Bedrohung der Freiheit heraufbeschworen wird, sind es andere Identitäten, welche in ihrer Freiheit als bedroht dargestellt werden bzw. welche die Freiheit der Betroffenen bedrohen. Es zeigt sich hier, dass die Verwendung des Topos der Bedrohung der Freiheit eine große Bandbreite an Identitätskonstruktionen ermöglicht und zielgerichtet von den Diskursteilnehmern eingesetzt wird. Gleichzeitig aber wird deutlich, dass dieser Topos als Schauplatz eines Konfliktes dient, hinter dem die tatsächlichen Widersprüche und Probleme im Verborgenen bleiben.

Ausformuliert könnte der Topos der Betroffenheit folgendermaßen lauten:

*Ein Aufruf mit der Forderung nach einer Stärkung des Urheberrechts ist nur dann berechtigt, wenn er von einer möglichst großen Anzahl und einem möglichst umfassenden Spektrum tatsächlich Betroffener unterzeichnet wird.*

Dieser Topos wird in insgesamt elf Fällen und damit als zweithäufigster von allen herangezogen, davon insgesamt drei Mal in zwei Zeitungsartikeln, zwei Mal in den Leserkommentaren zum „Zeit“-Artikel (jedes Mal von einem anderen Autor), fünf Mal in den Blogbeiträgen (von drei verschiedenen Autoren) und einmal im Positionspapier „Auch wir sind Urheber/innen!“.

Auch wenn sich die verschiedenen Autoren positiv und auch negativ hinsichtlich des Vorhandenseins einer ausreichenden Anzahl bzw. eines genügend

---

<sup>78</sup> Siehe z.B. „Der Spiegel“, S.160: „Von wem diese Angriffe ausgehen, ist dem Aufruf nicht zu entnehmen. Doch es ist zu vermuten, dass die Unterzeichner vor allem von den Erfolgen der Piratenpartei inspiriert wurden.“

breit gefächerten Spektrums an Unterzeichnern positionieren, so zweifelt doch keiner von ihnen an der Plausibilität dieser Argumentation. Der Verfasser des Begleitartikels in „Die Zeit“ betont etwa, dass „bereits mehr als 1.500 Künstler, Autoren und Wissenschaftler den Aufruf gegen den Diebstahl geistigen Eigentums unterzeichnet“ hätten und „die Liste der Unterzeichner enthalte auch die Namen von Künstlern, die noch nicht von ihrer Arbeit leben könnten“, während z.B. der Verfasser eines der Kommentare einen mangelnden Umfang des unterzeichnenden Betroffenenkreises beklagt, indem er schreibt:

Ebenso ist der Aufruf ein Schlag ins Gesicht der meisten Kreativen, die die Verwertungsrechte an ihren Werken abgeben müssen. Auch all die Künstler, die die Möglichkeiten des Internets nutzen werden hier beiseite gewischt. (Ranjit)

Im untersuchten Textmaterial zeichnet sich eine Kontroverse darüber ab, wer denn die sogenannten „Urheber“, als welche die Unterzeichner des initialen Aufrufs sich selbst bereits in der Überschrift („Wir sind die Urheber!“) bezeichnen, überhaupt sind. Die Identität dieser Gruppe steht nicht für alle Teilnehmer des Diskursausschnittes bereits fest, sondern sie wird, veranlasst durch die Selbst-Definition der Unterzeichner im Prototext, intensiv verhandelt. Das zeigt sich zum Einen in den Überschriften der beiden Gegenaufrufe, deren jeweilige Veröffentlichung kurz auf den ersten Aufruf folgte: „Wir sind die Bürgerinnen und Bürger“ und „Auch wir sind Urheber/innen!“. Beide Titel greifen die Formulierung des initialen Aufrufes auf, indem sie dessen Syntax und teilweise dessen Lexik übernehmen, jedoch die Bedeutung durch Austausch einzelner Substantive bzw. durch Hinzufügen des Adverbs „Auch“ verändern. Während die Verfasser des ersten Gegenaufrufs („Wir sind die Bürgerinnen und Bürger“) mit der Überschrift ihre Identität von derjenigen der „Urheber“ klar abgrenzen, verteidigen die Verfasser des zweiten Gegenaufrufs („Auch wir sind Urheber/innen!“) ihren Anspruch, auch zur Gruppe der Urheber/innen dazuzugehören.

Aber nicht nur hier wird das Konfliktpotenzial der Selbstdefinition der Urheber deutlich. Auch die meisten Argumente, in denen der Topos der Betroffenheit sich sprachlich manifestiert, unterstreichen, dass die Unterzeichner des Aufrufs nur ein kleiner Teil aller Urheber sind und dass der Kategorie des „Urhebers“ in Zeiten des Internets weitaus mehr Individuen zugeordnet werden können (bspw. Blogger, Twitterer etc.) als nur „geistig Arbeitende“ im traditionellen Sinne; so z.B. an folgenden Textstellen:

Sie [die unterzeichnenden Urheber, Anm. d. A.] [...] bringen nicht einmal das Bewusstsein auf, dass die unter Vertrag stehenden Autoren nicht alle sind, die kreativ arbeiten. (feynsinn.org)

Die das so krakeelen [die unterzeichnenden Urheber, Anm. d. A.], das sind übrigens die, die *drin* sind. Deren Verlage uns hier draußen schreiben, dass wir nicht „ins Verlagskonzept passen“. (feynsinn.org)



Zum anderen erscheint »der Autor« allerdings auch als Vielheit [...]. Die Äußerungen dieser Vielheit, das sind nicht nur die künstlerischen Produktionen in Remixes, Samples und Assemblagen, das sind die Äußerungen der heutigen AutorInnen in einem weiteren Sinn, auch und noch immer im Sinne des Urheberrechts, das sind die Äußerungen jeder twitternden Piratin und jedes bloggenden Volksschülers. (Zeit Online/n.n.)

Diese Beispiele legen dar, wie im Sinne des Topos' der Betroffenheit je nach Art der Zuordnung von Individuen/Gruppen zur Kategorie der „Urheber“ (bzw. des „Autors“) die Berechtigung der Forderung nach einer Stärkung des Urheberrechts beurteilt wird. Weil es nur die wenigen unter Vertrag stehenden Autoren oder Künstler sind, die dies fordern, und nicht die gesamte Gruppe der Urheber, zu welchen auch die „neuen“, im Internet tätigen Kreativen zählen, ist der Aufruf nach Meinung seiner Opponenten nicht berechtigt. Das gemeinsam geteilte Wissen aller Beteiligten über den Zusammenhang zwischen Quantität und Qualität der Gruppe der Vertreter und der Berechtigung ihrer Position wird dabei implizit über den Topos der Betroffenheit transportiert und von keinem der Verfasser, auch nicht von den Befürwortern einer Stärkung des Urheberrechts, in Frage gestellt.

Der Topos der Unangemessenheit der sprachlichen Mittel kann auf folgende Weise ausgedrückt werden:

*Weil die Unterzeichner / die Gegner des Aufrufs mit unangemessenen sprachlichen Mitteln argumentieren, gelten deren Forderungen/Positionen nicht.*

Dieser Topos wird sowohl von den Befürwortern als auch den Gegnern des Aufrufs fruchtbar gemacht. Er lässt sich insgesamt an neun Textstellen im Analysekorpus nachweisen. Dazu gehören drei Stellen in den Online-Leserkommentaren (von zwei verschiedenen Autoren), fünf Vorkommnisse in den Blogbeiträgen (von zwei verschiedenen Autoren) und ein Beleg im Artikel bei „Zeit Online“.

Während den Gegnern des Aufrufs von einem der Online-Kommentatoren über den Topos mangelnde Kompetenz beim Argumentieren unterstellt wird (s.u., erstes Beispiel), belegen alle anderen Textstellen, dass ebendieser Mangel an rhetorischer Kompetenz eine Eigenschaft ist, die den Unterzeichnern des Aufrufs zugeschrieben wird:

Und wenn man sich die Qualität dessen anschaut, was Menschen zu dem Thema beizutragen haben, die allem Anschein nach nicht versuchen, sich durch ihre Kreativität über Wasser zu halten, so frage ich mich wirklich warum die Künstler, Autoren und vor allem Musiker es so lange hingenommen haben, sich unter vor (sic!) dem Hintergrund technologischen Fortschritts von ihren Nutznießern, ausbeuten zu lassen. (Kommentar zum Zeit-Artikel, schna'sel)

Es wäre an der Zeit, dass auch die Urheber endlich abrüsten und auf Kriegsrhetorik a la "Raubkopierer" oder den wie im besagten Aufruf falsch zitierten "Diebstahl" zu verzichten. (Kommentar zum Zeit-Artikel, M. Wellington)

Während man über die juristische Fiktion vom geistigen Eigentum durchaus noch kontrovers diskutieren kann, ist die mantraartig bemühte Analogie zum Diebstahl und zum Raub schon auf den ersten Blick verfehlt. Denn das zentrale Tatbestandsmerkmal von Diebstahl und Raub ist die Wegnahme (einer Sache). Bei einer Urheberrechtsverletzung wird aber nichts weggenommen, sondern es wird ganz im Gegenteil etwas kopiert und dadurch vermehrt. (internet-law.de)

Die Argumentation lautet, dass weil die sprachlichen Mittel, mit denen Befürworter bzw. Gegner ihre Positionen begründen, unangemessen bis überzogen seien, diese Gruppen nicht glaubhaft seien und deshalb das, was sie sagen, keinen Wert habe im Vergleich zu den eigenen Argumenten. Die Unangemessenheit wird dabei auf Aggressivität (siehe zweites Beispiel oben), Hysterie oder aber mangelnde Intelligenz derjenigen, die diese Mittel verwendeten, zurückgeführt. Sicher ist dieser Topos ein über den aktuellen Diskurs hinaus sehr verbreitetes Mittel, um in Auseinandersetzungen eigene Interessen und Taktiken zu verfolgen<sup>79</sup>. Deshalb ist eine eindeutige Zuordnung zu den spezifischen Topoi nach der Analyse der vorliegenden Texte noch nicht stichhaltig genug. Würde man die Untersuchung ausweiten, so wäre eine exaktere Formulierung des Argumentationsmusters eventuell möglich. Wichtig ist im Moment, dass über die Verwendung des Topos' der Unangemessenheit der sprachlichen Mittel in dem aktuellen Diskursausschnitt versucht wird, entweder die Gegner einer Stärkung des Urheberrechtes als inkompetent oder aber die Befürworter (also die unterzeichnenden Urheber) als unfähig, aggressiv oder hysterisch darzustellen. Der Topos trägt über die Zuschreibung von Eigenschaften zu bestimmten Interessengruppen zu deren Identitätskonstruktion bei.

Bemerkenswert ist, dass die Kritik an der Unangemessenheit der durch die Unterzeichner verwendeten sprachlichen Mittel in mehreren Fällen die Definition der Begriffe „Diebstahl“ und „Raub“ betrifft (so z.B. im zweiten und dritten Textbeispiel oben). In der Analyse der Schlüsselwörter in Abschnitt 3.1.4 c) taucht ebenfalls `diebstahl` als eins der in der Talkrunde verwendeten Schlüsselwörter auf, dessen Verwendung in dem Gespräch sogar explizit diskutiert wird. Auf diesen Zusammenhang wird im Abschnitt 3.3 beim Vergleich der Ergebnisse aus Gesprächs- und Textanalyse noch genauer eingegangen.

Schließlich bleibt der Topos der Bedrohung der Existenz, der insgesamt sechs Mal im Textkorpus nachgewiesen werden kann: fünf Mal in den Zeitungsartikeln (insgesamt drei verschiedene) und ein Mal in einem der Online-Leserkommentare zum „Zeit“-Artikel. Der Topos wird sowohl für als auch wider die Stärkung des Urheberrechtes fruchtbar gemacht und kann wie folgt ausformuliert werden:

---

79 Vgl. hierzu Spranz-Fogasy 1999, S.171.

*Weil das Urheberrecht die Existenz der Urheber sichert / nicht sichert, ist diese durch eine Einschränkung des Urheberrechtes bedroht / nicht bedroht.*

Es geht hierbei ganz eindeutig um einen Aspekt der Identität der Urheber: Sind diese in ihrer Existenz bedroht oder nicht? Sind sie Opfer der Entwicklungen, die das Internet mit sich bringt, oder stellen sie sich nur als ein solches dar, um ihre wirtschaftlichen Interessen und die der mit ihnen kooperierenden Verwerter zu befriedigen? Letztere Meinung vertreten z.B. die Autoren des „FAZ“-Artikels – zumindest, was die Schriftsteller unter den Unterzeichnern betrifft:

Auffällig viele Schriftsteller und Schriftstellerinnen haben das Pamphlet unterzeichnet, so als seien die deutschen Autoren durch Raubkopierer in ihrer Existenz bedroht. Der ökonomische Alltag eines Autors zeichnet ein anderes Bild, denn kaum einer lebt vom Buchverkauf. (FAZ)

Im „Welt“-Artikel dagegen heißt es:

Das Urheberrecht regelt den Schutz des geistigen Eigentums. Wer zum Beispiel ein Lied komponiert oder ein Bild malt, der hat gewisse Rechte bei der Veröffentlichung oder der Vermarktung. Für den Urheber geht es dabei auch darum, Geld zu verdienen. (Die Welt)

Ganz gleich, ob nun eine Existenzbedrohung bejaht oder verneint wird – deutlich ist, dass über die Verwendung des Topos' ein Stück zur Konstruktion der Identität der Urheber in diesem Diskursausschnitt beigetragen wird, denn diese werden in den sprachlichen Ausgestaltungen des Topos entweder als Opfer oder aber als die Opferrolle nur fingierende Gruppe dargestellt. Wenn auch in Abschnitt 3.3 beim Vergleich der im Gespräch verwendeten Topoi mit den im Text vorkommenden aus Platzmangel nicht noch einmal auf den Topos der Bedrohung der Existenz eingegangen wird, so ist er womöglich dennoch ein übergreifendes Phänomen innerhalb des analysierten Ausschnittes und sollte in weiteren Analysen genauer untersucht werden.

Nun bleibt zur Beantwortung der Forschungsfragen noch die Analyse der Schlüsselwörter im schriftlichen Textkorpus.

## **b) Schlüsselwörter**

Was die Analyse der Schlüsselwörter im Textkorpus angeht, so muss zunächst noch einmal betont werden, dass hier nicht eine vollständige Analyse aller in den Texten vorkommenden Schlüsselwörter die Aufgabe ist. Sowie so ist das Konzept, wie es in dieser Arbeit besprochen und angewendet wird, eher ein an mündlicher Interaktion orientiertes Analyseinstrument. Im aktuellen Kontext von Interesse ist vielmehr die Frage, ob die im gesprächsanalytischen Teil herausgearbeiteten Schlüsselwörter ebenfalls in den Texten verwendet werden und, wenn ja, wie sie zur Identitätskonstruktion beitragen.

Die Wörter ‚Chance‘ und ‚Problem‘ spielten im Textkorpus wenn überhaupt nur eine marginale Rolle und ihr Bedeutungsgehalt deckt sich nicht mit dem, der von den Teilnehmern der Talkrunde relevant gemacht wird. Zu einem anderen Ergebnis kommt die Analyse in Bezug auf die Wörter ‚Diebstahl‘ und ‚Freiheit‘, die mit 21 bzw. 18 Vorkommnissen in den schriftlichen Texten sehr wohl eine Rolle spielen.

Widmen wir uns zunächst dem Wort ‚Diebstahl‘. Die Häufigkeit seiner Verwendung in den Texten rührt zu einem erheblichen Teil daher, dass der Prototext, also der Aufruf der Urheber zur Stärkung des Urheberrechtes, dieses Wort an zwei Stellen aufweist, welche in den Folgetexten insgesamt zwölf Mal zitiert werden:

Die neuen Realitäten der Digitalisierung und des Internets sind kein Grund, den profanen Diebstahl geistigen Eigentums zu rechtfertigen oder gar seine Legalisierung zu fordern. (Wir sind die Urheber!)

Die alltägliche Präsenz und der Nutzen des Internets in unserem Leben kann keinen Diebstahl rechtfertigen und ist keine Entschuldigung für Gier oder Geiz. (Wir sind die Urheber!)

Das Wort wird in diesen Beispielen noch mit einer großen Selbstverständlichkeit von den Verfassern verwendet – es gibt keine näheren Erläuterungen zu seiner Bedeutung. Einzig, dass der „Diebstahl“ nicht gerechtfertigt werden darf, ist beiden Textstellen zu entnehmen. Betrachtet man die hohe Anzahl an Zitaten dieser beiden Verwendungen, scheint hier ein Begriff gefallen zu sein, der eine starke Reaktion provoziert, an dem sich die Geister scheiden. In Analogie zu Nothdurfts (1996) Merkmalen von Schlüsselwörtern, handelt es sich um ein Reizwort, das „wesentliche Punkte eines strittigen Themas bezeichnet, deren Interpretation zwischen den Beteiligten besonders umstritten ist“ (ebd., S. 381). Ein Beispiel für die Konflikte, die das Wort bei den Rezipienten des Aufrufs auslöst, ist folgender Ausschnitt aus einem der Online-Leserkommentare:

Es wäre an der Zeit, dass auch die Urheber endlich abrüsten und auf Kriegsrhetorik a la "Raubkopierer" oder den wie im besagten Aufruf falsch zitierten "Diebstahl" zu verzichten. Diebstahl bedeutet die Wegnahme einer Sache, ist also ein destruktiver Vorgang. Kopie bedeutet die Vervielfältigung einer Sache ohne Beeinträchtigung des Originals, ist also ein konstruktiver Vorgang. (Kommentar zum Zeit-Artikel, M. Wellington)

Nach einer Kritik und der Aufforderung zum Verzicht auf das Wort ‚Diebstahl‘ geht der Autor dieses Kommentars zu einer Definition desselben über, aus der er folgert, dass es sich um einen negativen „Vorgang“ handelt. Dieser Definition stellt er die Definition des Wortes ‚Kopie‘ gegenüber und folgert hier wiederum, dass es sich dabei um einen „konstruktiven“ also positiven, nützlichen „Vorgang“ handelt. Durch die Gegenüberstellung dieser beiden scheinbar logischen Schlussfolgerungen negiert der Verfasser indirekt den Wahrheitsgehalt

der Behauptung der Unterzeichner des Aufrufes, es gehe in der Debatte um den „Diebstahl geistigen Eigentums“ und demzufolge, dass es zu schädlichen Folgen für Autoren und Künstler käme. Ähnlich aufgebrachte Reaktionen auf das Schlüsselwort finden sich in den Texten weiterer Verfasser („internet-law“, „überschaubare Relevanz“). Dabei sind all diese Reaktionen in den Texten zu finden, welche sich gegen die Positionen des Aufrufs der Urheber richten. Es zeichnet sich also ab, dass die Gegner einer Stärkung des Urheberrechtes die Position, welche die Verwendung des Schlüsselwortes ‚Diebstahl‘ signalisiert, ablehnen, explizit angreifen und teilweise eine Ersetzung des Wortes durch einen neutraleren Begriff fordern. Die Befürworter hingegen verwenden das Wort ohne weitere Erläuterungen, wie selbstverständlich im Zusammenhang mit dem Internet und der Digitalisierung. Anders ausgedrückt: Über die Verwendung des Wortes ‚Diebstahl‘ in ihren Texten positionieren sich die opponierenden Identitäten – Befürworter einer Stärkung des Urheberrechtes sowie Gegner – und konstruieren damit einen Aspekt ihres Selbstbildes bzw. des Bildes der gegnerischen Seite in der Öffentlichkeit. Auf Zusammenhänge dieser Form der Identitätskonstruktion mit den in der Talkrunde beobachteten Aktivitäten wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen, denn hier lassen sich interessante Parallelen feststellen.

Das Wort ‚Freiheit‘ ist insgesamt 16 Mal im Textkorpus nachweisbar. Dabei wird die einmalige Verwendung im Prototext („Das Urheberrecht ist eine historische Errungenschaft bürgerlicher Freiheit gegen feudale Abhängigkeit, [...]“) in den Folgetexten fünf Mal zitiert. Allein diese Tatsache weist bereits darauf hin, dass das Wort eine besondere Bedeutung für den Diskursausschnitt zu haben scheint. Da ‚Freiheit‘ einen sehr komplexen Zusammenhang darstellt und der Begriff auf sehr vielfältige Weise interpretiert werden kann, ist seine Verwendung als eine Art Verpackung einer komplexen Bedeutung in ein alltagsweltliches, gut handhabbares Format<sup>80</sup> zu betrachten. Dass seine Bedeutung umstritten ist<sup>81</sup>, zeigen folgende Beispiele aus dem Textkorpus:

Eines aber ist für sie [die Unterzeichner des Aufrufs, Anm. d.A.] unantastbar: Ihr Eigentum. Ganz im Sinne neoliberaler Propaganda nach Art der INSM identifizieren sie dieses obendrein mit "Freiheit". (feynsinn.org)

Während der kurze Aufrufstext in Sachen Urheberrecht erstaunlich im Unklaren bleibt, ist der Hinweis auf die bürgerliche Freiheit prägnant und aussagekräftig. Denn hier sieht sich eine Gruppe in ihrer Freiheit bedroht, einer Freiheit, die in der bürgerlichen Gesellschaft traditionell einer kleinen Zahl »geistig« Arbeitender zugestanden wurde. Diese Freiheit ist in der Tat in Frage gestellt, aber nicht durch eine Krise des Urheberrechtes oder gar durch eine unübersehbare Masse räuberischer KonsumentInnen, sondern weil das Kognitive, die Produktion von Wissen zur zentralen Ressource des Kapitalismus der Gegenwart geworden ist. (Zeit Online/n.n.)

80 Vgl. die Merkmale b) und c) von Schlüsselwörtern bei Nothdurft 1996, S.380f., zitiert auf S.15 in dieser Arbeit.

81 Vgl. Merkmal f) bei ebd.

Der Verfasser des ersten Beispiels positioniert sich ganz klar kritisch gegenüber der Verwendung des Wortes im Aufruf der Urheber: Er setzt seine Verwendung mit „neoliberaler Propaganda“ gleich – ein durchweg negativ konnotierter Ausdruck – und verleiht seiner Empörung durch die Benutzung des Adverbs „obendrein“ Ausdruck. Mit den Anführungszeichen, in die er das Wort ‚Freiheit‘ stellt, macht er die Distanz zu dem von ihm nur wiedergegebenen, aber keineswegs in seiner Bedeutung mit seiner eigenen Position übereinstimmenden Wortes sichtbar.

Auch der Verfasser Beitrags, aus dem das zweite Beispiel stammt, positioniert sich über die Interpretation des umstrittenen Begriffs ‚Freiheit‘, den die Unterzeichner des initialen Aufrufs verwendet haben. Er definiert die ‚Freiheit‘ jedoch nicht als „Eigentum“, sondern über die „kleine Zahl »geistig« Arbeitender“, der diese „traditionell [...] zugestanden wurde“. In der Auffassung, dass die ‚Freiheit‘ bedroht sei, stimmt er mit den Unterzeichnern des Aufrufs überein, teilt aber nicht deren Begründung, sondern schreibt die Ursache für die Bedrohung dem „kognitiven Kapitalismus“ zu.

Wie die beiden Textausschnitte beispielhaft zeigen, ist das Wort ‚Freiheit‘ im Rahmen des untersuchten Diskursausschnittes ein kontrovers diskutierter Begriff, der sich keineswegs nur auf eine Weise interpretieren lässt und somit von den Beteiligten umkämpft und genutzt wird, um die eigene Position darzustellen und sich von derjenigen der anderen Beteiligten abzugrenzen. Über das Wort ‚Freiheit‘ werden also Meinungen transportiert und diese sind wiederum wichtige Merkmale, anhand derer sich die Identitäten selbst bzw. gegenseitig definieren. Zu einem Vergleich der Verwendung(en) des Wortes ‚Freiheit‘ im Textkorpus mit denen in den Gesprächsdaten und einer anschließenden Interpretation im Hinblick auf die Identitätskonstruktionen sei auf Abschnitt 3.3 verwiesen.

### **3.2.5. Zwischenfazit**

Insgesamt hat die Analyse der im Textkorpus verwendeten Topoi gezeigt, dass diese zweierlei Funktionen im Hinblick auf die Identitätskonstruktionen in dem aktuellen Diskursausschnitt erfüllen: Erstens dienen sie der Zuschreibung von Eigenschaften zu anderen oder zur eigenen Gruppe. Dieser Effekt zeigt sich insbesondere beim Topos der Ignoranz und beim Topos der Unangemessenheit der sprachlichen Mittel. Über den Topos der Ignoranz wird den Befürwortern des Schutzes des Urheberrechts Ignoranz zugeschrieben. Der jeweiligen Gegenseite des Verfassers wird über den Topos der Unangemessenheit der sprachlichen Mittel rhetorische Inkompetenz zugeschrieben. Zweitens weisen die Topoi häufig eine Abgrenzungsfunktion der eigenen Identität zur Identität

der gegnerischen Seite auf. Der Topos der Ignoranz transportiert neben dem negativen Bild des Gegners implizit auch die Darstellung der eigenen Seite als Träger der Wahrheit. Der Topos der Unangemessenheit der sprachlichen Mittel hebt über die Zuschreibung von Inkompetenz zum Gegner die eigene Kompetenz indirekt hervor. Mittels des Topos' der Bedrohung der Existenz wird die gegnerische Seite als „Schein-Opfer“ dargestellt – eine negative Darstellung, welche indirekt zur Aufwertung der eigenen Seite dient.

Hinzu kommt die Erkenntnis, dass die Topoi Bestandteil kontroverser Verhandlungen über die Zugehörigkeit von Individuen/Gruppen zu bestimmten kollektiven Identitäten sind. Das haben die Beispiele der Auseinandersetzungen über die Identität der in ihrer Freiheit Bedrohten sowie die der Urheber gezeigt.

Ob die Topos-Analyse, wie sie hier an den schriftlichen Texten durchgeführt wurde, reicht, um Aussagen über ein gemeinsam geteiltes Wissen der Verfasser über die verhandelten kollektiven Identitäten zu treffen, ist fraglich. Zwar enthalten die plausiblen Argumente Schlussfolgerungen, die auf allgemeinen Werten unserer Gesellschaft beruhen (z.B., dass die Freiheit ein zu schützendes Gut ist oder dass eine Forderung nur berechtigt ist, wenn die Mehrheit sie unterstützt). Dennoch ist es schwierig, implizites Wissen über die hier konstruierten Identitäten herauszufiltern. Es kann trotz alledem nicht ausgeschlossen werden, dass eine detailliertere Analyse interessante Erkenntnisse hierzu liefern würde.

Der Vergleich der im Textmaterial verwendeten Schlüsselwörter mit den in den Gesprächsdaten vorgefundenen Begriffen hat ergeben, dass nur die Wörter ‚Diebstahl‘ und ‚Freiheit‘ auch in den Texten relevant sind.

Beide Wörter werden zunächst im Aufruf der Urheber selbsterklärend verwendet, jedoch in den Folgetexten mehrmals und teilweise ausgiebig in ihrer Angemessenheit und Bedeutung diskutiert, haben also den Charakter von Reizwörtern. Ob diese Wörter auch zu hundert Prozent Schlüsselwörter sind, muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben. Das an mündlicher Interaktion orientierte Konzept Nothdurfts müsste für eine derartige Feststellung erst für die Anwendung auf schriftliches Material passend gemacht werden. Dies aber überschreitet den Rahmen der aktuellen Untersuchung und ist nicht ihr erklärtes Ziel. Interessant für die Analyse der Identitätskonstruktionen ist vielmehr, dass die Befürworter ebenso wie die Gegner einer Stärkung des Urheberrechtes sich in ihren jeweiligen Texten über die Verwendung der Wörter ‚Diebstahl‘ und ‚Freiheit‘ positionieren. Dadurch konstruieren sie öffentlich einen Teil ihrer eigenen bzw. der Identität ihres jeweiligen Gegenspielers. Der Zusammenhang zwischen der Verwendung des Wortes ‚Diebstahl‘ und der Identität desjenigen, der es verwendet, geht sogar soweit, dass man fast behaupten kann, dass wer von „Diebstahl“ spricht, ein Unterstützer der Urheberseite ist und wer das Wort

ablehnt, sein Protagonist.

Mit diesem Zwischenfazit endet der zweite Analyseteil dieser Arbeit und es soll nun im folgenden Abschnitt der Vergleich der Ergebnisse der Analyse der Talkrunde mit denen der Analyse des schriftlichen Datenmaterials gezogen werden.

### **3.3. Diskussion der Ergebnisse: Vergleich der Identitätskonstruktionen in mündlichem und schriftlichem Material**

Die Instrumente für den Vergleich der Identitätskonstruktionen in der Talkrunde mit den Identitätskonstruktionen der schriftlichen Texte sind die Topos-Analyse sowie der Vergleich der Verwendung von Schlüsselwörtern.

Durch diese Gegenüberstellung soll herausgefunden werden, ob es Parallelen zwischen den Identitätskonstruktionen medial schriftlicher und medial mündlicher Texte innerhalb ein und desselben Diskurses gibt. Die Annahme ist, dass wenn sich solche Parallelen oder ähnliche Beziehungen nachweisen lassen, dies auf Verknüpfungen zwischen lokal hergestellten Konstruktionen in mündlicher Interaktion auf der einen Seite und solchen in schriftlichem Textmaterial auf der anderen Seite hinweist. Es wäre so ein Zusammenhang zwischen lokaler Gesprächsebene und einer globaleren Diskursebene anzunehmen, der sich darin offenbart, dass sich Diskursbeteiligte sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher Kommunikation über das Thema Urheberrecht bei der Identitätskonstruktion globaler, im Diskurs schon vorhandener Ressourcen bedienen, mit Hilfe derer sie Identitäten herstellen, verhandeln oder modifizieren.

Kommen wir zunächst zum Vergleich der verwendeten Topoi. Die recht grobe Analyse der Topoi in den Gesprächsdaten hat einzig die Instrumentalisierung des Topos' vom Kampfe Davids gegen Goliath herausgearbeitet<sup>82</sup>. Dieser im Gespräch besonders hervorgetretene Topos kann im schriftlichen Datenmaterial kaum nachgewiesen werden. Wenn er auch in solchen Formulierungen wie derjenigen im Positionspapier der Urheber „Das Urheberrecht [...] schützt uns alle, auch vor global agierenden Internetkonzernen [...]“ anklingt, so gehört er dennoch nicht zu den am häufigsten verwendeten und am deutlichsten präsenten Topoi. Dies mag sicher daran liegen, dass ein Großteil des verwendeten Textmaterials Positionen wiedergibt, die sich eher gegen den Schutz des geltenden Urheberrechts richten. Der Topos im Gesprächsmaterial wird aber von einem Befürworter dieses Schutzes bemüht: Sprecher G, ein Vertreter der Kreativbranche setzt ihn ein, um die schlechte Lage seiner eigenen Gruppe

---

82 Siehe Abschnitt 3.1.4 d).



darzustellen und seine Gesprächspartner und Zuhörer für seinen Standpunkt zu begeistern. Ein medial übergreifender Zusammenhang zwischen den Identitätskonstruktionen der Kreativbranche mit Hilfe des Topos' ist damit nicht ausgeschlossen, müsste aber anhand weiteren (schriftlichen) Datenmaterials nachgewiesen werden, das ein breiteres Spektrum an Positionen zum Thema enthält. Außerdem wäre es sicherlich aufschlussreich, hinsichtlich der Identitätskonstruktion durch Verwendung von Topoi das Gesprächsmaterial erneut zu sichten und dabei insbesondere nach den Topoi zu schauen, welche im schriftlichen Material nachgewiesen werden konnten<sup>83</sup>. Dies wäre eine Aufgabe, die in einer Fortsetzung der aktuellen Analyse bearbeitet werden müsste und an dieser Stelle aus Platzgründen offen bleiben muss.

Zu den Schlüsselwörtern, welche in der Talkrunde etabliert werden, gehören *problem*, *chance/gelegenheit*, *freiheit* und *diebstahl*. Während die Wörter ‚Problem‘ und ‚Chance‘ im schriftlichen Textmaterial nur an einzelnen Stellen und nicht bedeutungsgleich mit denen im Gespräch auftauchen, sind ‚Freiheit‘ und ‚Diebstahl‘ hingegen Begriffe, welche in den untersuchten Texten kontrovers verhandelt werden. Dies kann ein Hinweis auf einen diskursübergreifenden Zusammenhang sein: Die Positionen und damit die sie vertretenden Identitäten werden von den Diskursbeteiligten in mündlicher Interaktion sowie auch in schriftlicher Kommunikation durch die selben Schlüsselwörter transportiert und verhandelt.

Schaut man die Gesprächsausschnitte an, in welchen das Wort *freiheit* verwendet wird, so fällt zunächst auf, dass hier meist nur von ‚Freiheit‘ im Sinne eines „freien Internets“ die Rede ist und die „bürgerliche Freiheit“, auf die im Aufruf der Urheber und einigen der anderen Artikel des schriftlichen Textkorpus' referiert wird, nicht thematisiert wird. Was haben aber die Verwendungen des Wortes ‚Freiheit‘ im Zusammenhang mit ‚Internet‘ in den schriftlichen Texten mit denen im mündlichen Text gemeinsam? In beiden Medialitäten wird diese Interpretation des Begriffes im Munde der Gegner des Schutzes (oder anders ausgedrückt, der Befürworter einer Lockerung) des Urheberrechtes geführt bzw. als deren Äußerung oder Position zitiert. Ganz deutlich wird das in Bezug auf das schriftliche Datenmaterial bei der Analyse des Topos' der Bedrohung der Freiheit, den diese Gruppe zur Überzeugung von ihrem Standpunkt einsetzt<sup>84</sup>. Auch in der Talkrunde des Piratensenders wird die ‚Freiheit des Netzes‘ von drei der Mitglieder der Piratenpartei, bekanntlich Befürworter einer Lockerung des Urheberrechtes, innerhalb ihrer Argumentation erwähnt. Die beiden Vertreter der Kreativbranche hingegen ziehen den Begriff nur heran, wenn sie die Gegenseite zitieren und damit indirekt kritisieren, was das folgende Beispiel veranschaulichen soll:

83 Siehe Abschnitt 3.2.4 a).

84 Siehe Abschnitt 3.2.4 a).

**Beispiel (23):**

1435 H: [und dann]  
 heißt's aber sofort wieder es is eingriff  
 [in de in die informationsfreiheit]

Die sogenannte ‚Freiheit des Internets‘ stellt also ein den Diskursausschnitt durchdringendes, d.h. in Gesprächen und Texten instrumentalisiertes Konzept dar, das mit der Identität der Gegner des Schutzes des Urheberrechtes in Verbindung gebracht wird. Es wird von diesen sowie auch von den Befürwortern dieses Schutzes als griffige Formel für einen komplexen, mit gesellschaftlichen Wertvorstellungen verknüpften Zusammenhang zum Zwecke der Durchsetzung eigener kommunikativer Interessen auf unterschiedliche Weise eingesetzt. Man beachte, dass der Begriff ‚Freiheit‘ einen Grundwert unserer demokratischen Gesellschaftsform bezeichnet und damit als unantastbar gilt, weshalb er sich innerhalb eines Diskurses, wie dem über das Urheberrecht, hervorragend eignet, um ohne explizite Erläuterungen oder Definitionen unmittelbar im Gedächtnis der Diskursteilnehmer gespeichert und immer wieder abgerufen zu werden.

Was das Schlüsselwort ‚Diebstahl‘ betrifft, so wurde im Abschnitt 3.2.4 b) bereits angedeutet, dass hier interessante Parallelen zwischen seiner Verwendung in der Talkrunde und den schriftlichen Texten zu beobachten sind. Schauen wir uns dazu zunächst zwei Stellen im Transkript an, welche die Verwendung des Wortes bzw. eines Wortes, das Teil des Wortfeldes von ‚Diebstahl‘ bildet (‚klauen‘), beinhalten:

**Beispiel (24):**

201 H: doch doch schon seit langer zeit wir ham ja äh  
 drüber gesprochen  
 202 es gibt ganz viele neue verwertungsmöglichkeiten  
 203 es gibt gelegenheiten °h  
 204 gelegenheit macht diebe °h  
 205 ähm nach wie vor gehts natürlich um geistiges  
 eigentum ja  
 206 musik schaffen werke schaffen is eigentum per se  
 207 das is ganz klar °hh  
 208 und ich sag mal alles andere is erst mal  
 diebstahl ja

**Beispiel (25):**

1305 G: naja aber moment  
 1306 wenn du jetzt sagst ähm sagen wir mal °hh  
 1307 schokoriegel klauen im kaufhaus  
 1308 werf der staat  
 1309 A: wir klaun aber nicht

- 1310 G: [der staat ]  
 1311 A: [wir kopieren] (-) lass doch das klauen
- 1312 G: [naja gut aber ]  
 1313 A: [ich ich ]nehm mir ein schokoriegel und da  
 bleibt noch was

Der Kontext, in welchem das Wort (bzw. sein Mitspieler im Wortfeld) in den Beispielen jeweils auftaucht, erinnert stark an die argumentativen Umgebungen, innerhalb welcher es auch in den schriftlichen Texten benutzt wird. Im Beispiel (24) ist es ein Vertreter der *Kreativbranche* und Musiker (H), der das Wort ‚Diebstahl‘ in Zusammenhang mit dem Begriff des ‚geistigen Eigentums‘ bringt, indem er betont, *alles andere außer musik schaffen werke schaffen sei erst mal diebstahl* (208). Dieser Kontext ist vergleichbar mit demjenigen, in dem das Wort im Positionspapier der Urheber verwendet wird:

Die neuen Realitäten der Digitalisierung und des Internets sind kein Grund, den profanen Diebstahl geistigen Eigentums zu rechtfertigen [...].  
 (Wir sind die Urheber!)

Wie bereits in der Analyse der Verwendung des Wortes ‚Diebstahl‘ im Textkorpus herausgearbeitet, so kann nun auch für die untersuchte mündliche Interaktion angenommen werden, dass das Wort zum „Meinungsrepertoire“ der Befürworter des Schutzes des Urheberrechtes gehört. Über seine Verwendung wird von den Kommunikationsbeteiligten des Urheberrechtsdiskurses unabhängig von der Medialität ihrer Äußerungen eine negative Wertung der Downloadpraxis im Internet transportiert und damit indirekt ein Stück eigene Identität des Sprechers/Autors und der Gruppe, welcher er sich zugehörig fühlt, konstruiert und dargestellt. Das Beispiel (25) zeigt, ebenso wie das auf Seite 78 aufgeführte Beispiel aus dem Kommentar von M. Wellington, wie die Verwendung des Wortes und der mit ihm verwandten Begriffe – in diesem Fall das Verb ‚klauen‘ – unter den Diskursbeteiligten umstritten ist. Während die Befürworter des Schutzes des Urheberrechtes das Wort ‚Diebstahl‘ mit Selbstverständlichkeit verwenden, kritisiert die Gruppe der Gegner das gesamte Wortfeld, lehnt es ab und fordert eine alternative Wortwahl (z.B. ‚kopieren‘). Dies gilt für das schriftliche Datenmaterial ebenso wie für das mündliche und es zeigt, dass für die sprachliche Identitätskonstruktion der Teilnehmer in diesem Diskursausschnitt (und wahrscheinlich darüber hinaus im gesamten Urheberrechtsdiskurs) das Wort ‚Diebstahl‘ eine immer wieder hervor geholte, aktiv verhandelte oder aber wie selbstverständlich verwendete Ressource darstellt.

## 4. Fazit und Ausblick

Dreierlei Ziele standen im Zentrum der Untersuchungen dieser Arbeit:

Erstens, die Beschreibung, wie Identitätsaspekte in der Kommunikation innerhalb des gewählten Diskursausschnittes über das Urheberrecht von den Beteiligten etabliert und verhandelt werden. Dabei bezog sich das „wie“ hauptsächlich auf die sprachlichen Mittel, sollte aber auch Rückgriffe auf außersprachliche Ebenen nicht ausschließen.

Zweitens ging es darum, nach Beziehungen zwischen der Mikro-Ebene der lokalen Identitätskonstruktionen in der mündlichen Interaktion und globalen Identitätskonstruktionen auf der Makro-Ebene zu suchen. Hierzu war das Korpus so gewählt, dass es beide Medialitäten mit einbegriff, d. h. mündlichen und schriftlichen Text beinhaltet.

Drittens waren die Analyse-Ergebnisse daraufhin zu bewerten, welche der angewendeten Verfahren sich besonders für eine diskursumfassende kommunikationslinguistische Untersuchung von Identitätskonstruktionen eignen.

Die Beschreibung der Mittel zur Identitätskonstruktion erfolgte in den Abschnitten 3.1 und 3.2. In Abschnitt 3.1 konnten, im Sinne eines prozessualen Verständnisses des Begriffs Identitätskonstruktion, einige Verfahren gezeigt werden, mit Hilfe derer die Teilnehmer der Talkrunde interaktiv und lokal kollektive Identitäten konstruieren und verhandeln. Gleichzeitig konnte an einigen, für die Identitätskonstruktion relevanten Stellen bereits auf Zusammenhänge mit einer globaleren Ebene hingewiesen werden. Hier trat eher die Perspektive auf Identitätskonstruktion als Ressource in den Vordergrund. Auffallen ist bei der Analyse der mündlichen Daten, dass die Inhalte der identitätskonstruierenden Gesprächssequenzen stark durch die Interessen beeinflusst sind, welche die jeweiligen Teilnehmer verfolgen. Hier besteht sicherlich großes Potenzial für weitere Analysen, die nicht nur inhaltliche sondern auch mögliche strukturelle Beziehungen zu ergründen versuchen.

In Abschnitt 3.2 wurde unter Zuhilfenahme der Topos- sowie der Schlüsselwort-Analyse beschrieben, wie die Autoren der schriftlichen Texte über plausible Argumente und bestimmte Begriffe Selbst- und Fremdbilder der am Diskurs beteiligten Kollektive transportieren. Dabei stellten sich interessante Zusammenhänge zwischen den sprachlichen Phänomenen und identitätskonstruierenden Aktivitäten wie Zuordnung von Eigenschaften, Abgrenzung oder Markierung von Zugehörigkeit zu einer Gruppe und Positionierung heraus. Leider konnte die in diesem Rahmen durchgeführte Topos-Analyse kaum Erkenntnisse zu globalen Identitätskonzepten im untersuchten Ausschnitt liefern. Eine detailliertere Beschäftigung mit den Topoi eines umfassenderen schriftlichen Korpus' würde sich aber wahrscheinlich als fruchtbar für ein besseres Ver-

ständnis der Identitätskonstruktionen im Sinne schon vorhandener Ressourcen oder Wissensstrukturen erweisen. Außerdem sollte eine umfangreichere Topos-Analyse der untersuchten Talkrunde durchgeführt werden, was im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war, sicher aber zu spannenden Ergebnissen im Hinblick auf das zweite Forschungsziel liefern könnte.

Die Schlüsselwort-Analyse führte zu weitreichenden Erkenntnissen und erwies sich als durchaus effizient für die Bearbeitung des zweiten Forschungsziels – der Untersuchung möglicher Beziehungen zwischen Identitätskonstruktionen auf lokaler und auf globaler Ebene. Wie in Abschnitt 3.3 erläutert, sind mit ‚Freiheit‘ und ‚Diebstahl‘ Wörter gegeben, die auf intermediale bzw. ebenenübergreifende Verknüpfungen hinweisen. Beide werden sowohl in den untersuchten Gesprächsdaten als auch in den schriftlichen Korpustexten instrumentalisiert, um bestimmte Identitätskonstruktionen zu etablieren und damit letztlich die eigenen kommunikativen Ziele (z. B. Darstellung des Gegners als Bedrohung) zu erreichen.

Hinsichtlich des dritten Ziels dieser Arbeit hat sich damit die Schlüsselwort-Analyse als vielversprechendes Verfahren erwiesen, bei dem es sich lohnt, es für eine durchdachte und erfolgreiche kommunikationslinguistische Analyse von Identitätskonstruktionen innerhalb von Diskursen gebrauchsfertig zu machen. Hierzu müsste das Konzept Nothdurfts (1996) insofern erweitert oder flexibel gemacht werden, dass es auch auf schriftliches Datenmaterial ohne Einschränkungen anwendbar ist. Auch dies wäre ein spannendes Projekt, dem sich weitere Arbeiten widmen sollten. Was die anderen Analyseinstrumente betrifft, die in dieser Arbeit verwendet wurden, so hat sich keines als in seiner bisherigen Verwendungsweise bereits anschlussfähig an eine medial übergreifende Analyse eines Diskurses erwiesen, wenn sie auch – besonders die Membership Categorization Analysis – hier und da immer über ihre eigene Ebene hinauswiesen. Der Forschungsüberblick hat auf mehrere solcher Ebenen übergreifenden Stellen aufmerksam gemacht und es wäre wünschenswert, dort anzusetzen um noch weitere Verfahren für eine kommunikationslinguistische Analyse in dem hier verwendeten Sinne zu erarbeiten.

Die Rollen im Theater des Urheberrechtsdiskurses werden auf vielschichtige Weise von den Darstellern gespielt: Es wird improvisiert und aus dem Stehgreif werden Identitäten ins Leben gerufen. Aber es wird auch wiederholt, kopiert und abgeschaut, was schon vorhanden ist. Die paradoxe Wirklichkeit der Identitätskonstruktionen sollte deshalb nicht durch die Linse einer einzigen Forschungsdisziplin betrachtet werden sondern sie verdient einen erweiterten, interdisziplinären Blickwinkel, der ihrer Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit gerecht wird.

## Literaturverzeichnis

Agud, Ana (1991): Der unwahrscheinliche Satz. Ein Beitrag zur Theorie des Beispiels. In: Kodikas/Code 14, S. 325–338.

Auer, Peter und Uhlmann, Susanne (1982): Aspekte der konversationellen Organisation von Bewertungen. In: Deutsche Sprache 1, S. 1–32. Online abrufbar unter: <http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=4&ved=0CDkQFjAD&url=http%3A%2F%2Fpaul.igl.uni-freiburg.de%2Fauer%2Fuserfiles%2Fdownloads%2FApekte%2520der%2520konversationellen%2520Organisation%2520von%2520Bewertungen.pdf&ei=R3ZzUtqRL-Xd4QSfw4D4BQ&usg=AFQjCNEZRf4kP9Vnuz9DR6RSUkf220l1UQ&bvm=bv.55819444,d.bGE> (letzter Zugriff: 25.11.2013).

Becker-Mrotzek, Michael und Doppler, Christine (Hrsg.) (1999): Medium Sprache im Beruf. Eine Aufgabe für die Linguistik. Tübingen.

Bergmann, Jörg R. (1994): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: Fritz, Gerd und Hundsnurscher, Franz (Hrsg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen. S.3-16.

Bergmann, Jörg R. (2001): Das Konzept der Konversationsanalyse. In: Brinker, Klaus; Burckhardt, Armin; Ungeheuer, Gerold; Wiegand, Herbert Ernst; Steger, Hugo (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Bd. 2: Gesprächslinguistik. HSK 16. Berlin u.a. S.919–927.

Brinker, Klaus; Burckhardt, Armin; Ungeheuer, Gerold; Wiegand, Herbert Ernst; Steger, Hugo (Hrsg.) (2001): Text- und Gesprächslinguistik. Bd. 2: Gesprächslinguistik. HSK 16. Berlin u.a.

Cetin, Emel (2006): Ich mein' wir müssen die Kirche doch auch mal im Dorf lassen - Eine linguistische Analyse des Verhaltens Gerhard Schröders in der ‚Berliner Runde‘ vom 18. September 2005. Online abrufbar unter: [http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:87-3l9cyCRAJ:www.linse.uni-due.de/linse/esel/arbeiten/ZP\\_Cetin.pdf+&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:87-3l9cyCRAJ:www.linse.uni-due.de/linse/esel/arbeiten/ZP_Cetin.pdf+&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a) (letzter Zugriff: 25.11.2013).

Cole, Peter und Morgan, Jerry L. (Hrsg.) (1975): Syntax and semantics, Bd. 3. New York.

Edley, Nigel und Wetherell, Margaret (1997): Jockeying for position: the construction of masculine identities. *Discourse and Society* 8, S.203–217.

Edwards, Derek (2004): <http://srmo.sagepub.com/view/the-sage-encyclopedia-of-social-science-research-methods/n763.xml> (letzter Zugriff: 26.11.2013).

Fitzgerald, Richard; Housley, William; Butler, Carly W. (2009): Omnirelevance and interactional context. *Australian Journal of Communication* 36 (3), S. 45–64.

- Foucault, Michel (1977): Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970. Frankfurt/Main, Berlin, Wien.
- Fritz, Gerd und Hundsnurscher, Franz (Hrsg.) (1994): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen.
- Geertz, Clifford (1973): The Interpretation of Cultures. New York.
- Goffman, Erving (1955/1975): On face-work. In: Psychiatry 18 (1955), S. 23–231.
- Goffman, Erving (1959/1969): The presentation of self in everyday life. New York. Dt. Übersetzung: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. München. 1969.
- Grice, Herbert P. (1975): Logic and conversation. In: Cole, Peter und Morgan, Jerry L. (Hrsg.): Syntax and semantics, Bd. 3. New York, S. 41–58. Online abrufbar unter: [http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:o-\\_97i1jSkgl:www.ucl.ac.uk/ls/studypacks/Grice-Logic.pdf+&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:o-_97i1jSkgl:www.ucl.ac.uk/ls/studypacks/Grice-Logic.pdf+&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a) (letzter Zugriff: 25.11.2013).
- Hausendorf, Heiko (2000): Zugehörigkeit durch Sprache. Eine linguistische Studie am Beispiel der deutschen Wiedervereinigung. Tübingen.
- Jäger, Margret (1996): Fatale Effekte. Die Kritik am Patriarchat im Einwanderungsdiskurs. Duisburg.
- Jäger, Siegfried (2004): Kritische Diskursanalyse: eine Einführung. 4. unveränder. Aufl. Duisburg.
- Jäger, Siegfried (2006): Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1: Theorien und Methoden. 2. aktualisierte und erweiterte Aufl. Wiesbaden. S.83–114.
- Kallmeyer, Werner (1981): Gestaltungsorientiertheit in Alltagserzählungen. In: Klopfer, Rolf und Janetzke-Gilner, Gisela (Hrsg.): Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert. Stuttgart. S. 409–429.
- Kallmeyer, Werner (Hrsg.) (1996): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozeß. Tübingen.
- Kasel, Gernot (2000): Antisemitische Argumentationsmuster in der Walser-Bubis-Debatte. Unveröffentlichtes Manuskript. Trier.

- Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hrsg.) (2001): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1: Theorien und Methoden. Opladen.
- Kloepfer, Rolf und Janetzke-Gilner, Gisela (Hrsg.) (1981): Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert. Stuttgart.
- Lexikon der Sprachwissenschaft. Bußmann, Hadumod (Hrsg.). 3. Aufl. Stuttgart 2002.
- Meier, Stefan (2008): (Bild-)Diskurs im Netz. Konzept und Methode für eine semiotische Diskursanalyse im World Wide Web. Köln.
- Nothdurft, Werner (1996): Schlüsselwörter. Zur rhetorischen Herstellung von Wirklichkeit. In: Kallmeyer, Werner (Hrsg.): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozeß. Tübingen. S. 351–418.
- Ottmers, Clemens (1996): Rhetorik. Stuttgart, Weimar.
- Potter, Jonathan (2001): Diskursive Psychologie und Diskursanalyse. Dt. Übersetzung: R. Keller und A. Hirsland. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöfer, Willy (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1: Theorien und Methoden. Opladen. S. 313–334.
- Roth, Kersten Sven (2013): Diskursrealisationen. Begründung und Umriss einer pragmatisch-interaktionalen Diskurssemantik. Unveröffentlichte Habilitationsschrift. Zürich.
- Rutherford, Jonathan (1988): Who's That Man?. In: Chapman, Rowena und Rutherford, Jonathan (Hrsg.): Male order: Unwrapping masculinity. London. (o.A.).
- Sacks, Harvey; Schegloff, Emanuel A.; Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organisation of turn-taking for conversation. In: Language 50, S. 696–735. Online abrufbar unter: [http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:jhB0qjzBd4UJ:anthroweb.ucsd.edu/~jhaviland/AudVid/AudVidReadings/Simplest\\_Systematics\\_for\\_Turn-Taking\\_%28Language%29.pdf+%&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:jhB0qjzBd4UJ:anthroweb.ucsd.edu/~jhaviland/AudVid/AudVidReadings/Simplest_Systematics_for_Turn-Taking_%28Language%29.pdf+%&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a) (letzter Zugriff: 25.11.2013).
- Schegloff, Emanuel A. (2007): A tutorial on membership categorization. In: Journal of Pragmatics 39, S. 462–482. Online abrufbar unter: <http://www.sscnet.ucla.edu/soc/faculty/schegloff/pubs/>
- Schegloff Emanuel A. (1992): Introduction. In: Sacks, Harvey: Lectures on Conversation, vol I-II, ed. Jefferson, Gail. Oxford. S. ix–lxii.
- Schwitalla, Johannes (1996): Beziehungsdynamik. Kategorien für die Beschreibung der Beziehungsgestaltung sowie der Selbst- und Fremddarstellung in einem Streit-



und Schlichtungsgespräch. In: Kallmeyer, Werner (Hrsg.): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen. S. 279–349.

Selting, Margret (1995): Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonetik der Konversation. Tübingen.

Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10, S. 292–341. Online abrufbar unter: [www.gespraechsforschung-ozs.de](http://www.gespraechsforschung-ozs.de)

Spranz-Fogasy, Thomas (1999): David und Goliath – Bürger in umweltpolitischen Auseinandersetzungen mit Behörden. In: Becker-Mrotzek, Michael; Doppler, Christine (Hrsg.): Medium Sprache im Beruf. Eine Aufgabe für die Linguistik. Tübingen. S.161–178.

Stokoe, Elizabeth (2012): Moving forward with membership categorization analysis: Methods for systematic analysis. In: Discourse Studies 14, S.277–303.

Warnke, Ingo (2007) (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin, New York.

Wengeler, Martin (2007): Topos und Diskurs - Möglichkeiten und Grenzen der topologischen Analyse gesellschaftlicher Debatten. In: Warnke, Ingo (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin, New York. S.165–186.

## Quellen der Datenanalyse

### **Daten für die Analyse in Abschnitt 3.1:**

Piratentalk „Alles bloß kopiert!": <https://www.youtube.com/watch?v=yjKXR3VmJHE> (veröffentl. unter CC BY, letzter Zugriff: 29.11.2013).

### **Daten für die Analyse in Abschnitt 3.2:**

Begleitartikel „Die Zeit“ (online veröffentl. am 11.05.2012) sowie alle Online-Leserkommentare: <http://www.zeit.de/kultur/2012-05/urheberrecht-aufruf-reaktionen> (letzter Zugriff: 02.12.2013).

### **Blogbeiträge:**

Internet-Law: <http://www.internet-law.de/2012/05/wir-sind-die-burger.html> (online veröffentl. am 10.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

überschaubare Relevanz: <https://ueberschaubarerelevanz.wordpress.com/2012/05/10/wir-auch/> (online veröffentl. am 10.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

Netzpolitik.org:<https://netzpolitik.org/2012/nochmal-100-kopfe-diesmal-in-der-zeit/>  
(online veröffentl. am 10.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

Feynsinn: <http://feynsinn.org/?p=13878> (online veröffentl. am 11.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

#### **Gegenaufrufe:**

Wir sind die Bürgerinnen und Bürger: <http://urheberkongress2013.de/unsere-themen/private-nutzung/organisationen/wir-sind-die-buergerinnen-und-buerger-aufruf>  
(online veröffentl. am 10.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

Auch wir sind Urheber/innen!: <http://wir-sind-urheber.de/> (o. Datum; letzter Zugriff: 02.12.2013).

#### **Zeitungsartikel:**

Berliner Zeitung: <http://www.berliner-zeitung.de/digital/kuenstler-gegen-piratenstreit-um-urheberrecht-geht-weiter,10808718,15217180.html> (online veröffentl. am 10.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

Die Welt: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article106362537/Parteien-sagen-Umsonstkultur-den-Kampf-an.html> (online veröffentl. am 23.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

Frankfurter Allgemeine Zeitung: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/urheberrecht/urheberrechtsdebatte-was-die-autoren-umtreibt-11771905.html> (online veröffentl. am 04.06.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/kuenstler-schreiben-offenen-brief-fuer-das-urheberrecht-a-832624.html> (online veröffentl. am 11.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

stern.de: <http://www.stern.de/kultur/aufruf-gegen-initiative-der-piraten-kuenstler-kaempfen-fuer-das-urheberrecht-1825649.html> (online veröffentl. am 11.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

Süddeutsche.de : <http://www.sueddeutsche.de/digital/urheberrechtsdebatte-anonymus-stellt-prominente-autoren-bloss-1.1356948> (online veröffentl. am 15.05.2012; letzter Zugriff: 2.12.2013).

taz.de: <http://www.taz.de/!93348/> (online veröffentl. am 14.05.2012, letzter Zugriff: 02.12.2013).

Zeit Online/n.n. -- notes & nodes: <http://www.zeit.de/2012/21/Replik-Urheberrecht>  
(online veröffentl. am 18.05.2012; letzter Zugriff: 02.12.2013).

# Anhang

## Minimaltranskript der Talkrunde „Alles bloß kopiert!“

Verzeichnis der im Transkript verwendeten Symbole:

x	=	nicht identifizierbarer Sprecher
[ ]		
[ ]		Simultansprechen
=		unmittelbarer Anschluss
(-)		kurze geschätzte Pause von ca. 0.2–0.5 Sek. Dauer
(--)		mittlere geschätzte Pause von ca. 0.5–0.8 Sek. Dauer
(---)		längere geschätzte Pause von ca. 0.8–1.0 Sek. Dauer
(1.0)		geschätzte Pause von ca. 1.0 Sek. Dauer
°h/h°		hörbares Ein- bzw. Ausatmen
((hustet))		Beschreibung non-verbaler Handlungen
<<gestikulierend>>wirklich so>		Beschreibung einer non-verbalen Handlung und ihrer Extension über eine Äußerung hinweg
(xxx xxx)	=	unverständliche Passage mit Angabe der Silben, wobei jedes ‚xxx‘ eine unverständliche Silbe repräsentiert
( )		unverständliche Passage ohne weitere Angaben

(vgl. Selting et al. 2009, S. 364–369)

((Talkrunde Piraten-TV, 1:00:02))

01 M: hallo und herzlich willkommen zur sonar  
02 sonar is eine talkshow im deutschen piratenfernsehen  
03 eine kleiner runder talk in dem wir uns hoffentlich eh  
nich in die haare fallen sondern kontrovers ein thema  
äh nähern das heute ist das urheberrecht  
04 dementsprechend trägt diese sendung auch den titel  
05 alles bloß kopiert  
06 mein name ist volker arndt  
07 äh das is meine verehrte kollegin  
08 C: christa  
09 M: christa ritter  
10 C: mhm  
11 M: und äh das sind unsere gäste  
12 heute ham wir auf dieser seite  
gero worstbrock und holger johannes tenschert  
13 gero worstbrock is (-) ist ähm der äh leiter der rechtsabteilung  
der constantin film wenn ich äh das richtig recherchiert habe  
14 [ (---) ]  
15 G: [ ((gestikuliert)) ]

16 M: ja (-) und ähm gero worstbrock äh sagt was sag was sagst du  
17 ich habs mir notiert  
18 C: he  
19 G: was hab ich gesagt  
20 A: ja ha  
21 H: hehehehehe  
22 M: ich habs mir [notiert ]  
23 C: [nicht dass du jetzt was falsches liest also ]  
24 A: [hehe was hat er bei uns noch ausgegraben]  
25 G: ich sag gerne gleich noch was  
26 M: wer gute filme sehen will (-) kriegt das nicht für lau  
27 G: okay  
28 M: hhhhhm  
29 G: kann man so stehen lassen  
30 A: könnt ich auch sagen  
31 M: könn wir gleich drauf eingehn  
32 dann ham wir hier den holger johan äh johannes  
33 H: tenschert  
34 M: tenschert (-) ja  
35 du bist äh äh ein komponist [(-) musikproduzent (-)]  
36 H: [((nickt)) ]

37 M: [unter anderm auch äh unternehmensberater]  
38 H: [((nickt)) ]  
39 M: und ähm du sagst ihr klaut mir nicht die butter vom brot  
40 H: des kann man so sagen klar  
41 andererseits man muss sich n bisschen anstrengen heutzutage  
42 M: [sehr gut ]  
43 G: [wenn man zu was kommen will]  
44 M: mhm  
45 auf unserer andern seite de de der auf der piratenseite haben wir  
den alex bock  
46 alex bock ist äh ein kandidat für den deutschen bundestag und  
steht auf der zweiten position der landesliste für bayern  
47 und deshalb werden wir von ihm auch noch in zukunft mehr erfahren  
48 A: °h  
49 M: alex sagt (-- ) schluss mit dem abmahnwahn  
50 (-- )  
51 A: okay °hh  
52 M: dann ham wir hier boris tur ähm turovski  
53 B: hm hm  
54 M: boris is auch ein langjähriges mitglied der piratenpartei  
55 und ähm boris (3.0) boris sagt (-- )  
56 des is toll pass auf (--- )  
57 kopieren ist nicht das gleiche wie stehlen  
58 B: tiefgrün tiefsinnich  
59 M: [ah he he he he ]  
60 C: [hehehehe ]

61 M: und dann se wärn wir auch schon äh könn wir auch schon gleich  
einsteigen in die diskussion °h ähm (---)

62 wir wolln uns duzen gero ähm

63 du bist ääh du vertrittst viele filmer filmemacher (-) äh im im  
filmbusiness

64 und ähm (-) was was hältst du davon dass leute äh heutzutage  
filme (-) kostenlos sprich illegal herunterladen

65 (-)

66 M: was kann man dazu sagen

67 G: naja ((hustet)) es is ein riesiges problem

68 ahm des is nicht nur n problem für meine branche die filmbranche  
°h

69 sondern es is ein riesiges problem für alle kreativbranchen °hh

70 es hat ja angefangen mit der musik

71 die hat dieses problem ja schon seit fünfzehn jahren °hh

72 und ähm entsprechend deformiert ist die musikbranche auch  
inzwischen °h

73 und die andern kreativbranchen die ahnen was kommt

74 ähm weil es gibt alles im netz

75 äh alles illegal umsonst im netz °h

76 nicht nur filme und musik sondern alle bücher

77 jedes buch ähm was es als ähm ebook gibt gibts illegal °h ganz  
leicht mit zwei mausklicks auch zu erreichen ähm nn

78 kann man sich auch illegal herunterladen

79 äh und kostenlos herunterladen

80 es gibt praktisch jede software °h

81 es gibt ähm bis hin zu zeitschriften und zeitungen

82 es gibt den den spiegel h°

83 den gibts äh samstag um zweiundzwanzig uhr dreißig äh legal für  
vier euro im netz runterzuladen

84 und [zehn minuten später] gibts den auch illegal runterzuladen

85 H: [hhhhhhhhhhhhhhhhhhhh°]

86 G: für null euro

87 und zwar exakt identisch

88 genau die gleiche qualität hh°

89 C: aber gero da äh is doch in der musikbranche folgendes passiert h°

90 äh die ham oft also ihre erste cd runtergeladen

91 äh äh also primär nich runtergeladen sondern ins netz gestellt  
und sie wurde runtergeladen

92 und daraufhin is die p äh die ce de: umso besser verkauft worden=  
93 das heißt der ähm das runterladen vom netz das kann sogar die  
kino äh den kinobesuch äh befördern

94 das hat jedenfalls schon äh auch den verkauf von ce de:s äh äh  
geför gefördert und äh

95 das hat sich dann nur etwas verändert dass die mehr über konzerte  
und so weiter die musiker dann (-)  
[verdient haben ne]

96 G: [ja das wäre schön]

[das wäre schön wenns so wäre]

97 M: [aber vielleicht vielleicht ]haken wir da noch mal  
kurz ein weil die piratenpartei hat ja auch eine position dazu

98 M: wollen die piraten alles kostenlos herunterladen

99 wofür stehn die piraten

100 A: das dafür stehn wir nicht

101 wir sind nicht dafür dass alles kostenlos zur verfügung steht h°

102 aber gero hat jetzt gesagt es gibt das wär ein großes problem  
was du da beschrieben hast

103 und es is ja immer so

104 etwas das die einen als problem sehen sehen andere als  
gelegenheit

105 und ähm nicht alle haben ein problem damit

106 mit dem was sich ereignet hat

107 es gibt auch jede menge leute die erkannt haben

108 wie man unter den neuen umständen doch noch geld verdient (-)

109 und daraus profit schlagen dass es die alten eben nicht schaffen

110 ähm wenn wir da pff (-) beispielsweise äh bei videospiele

111 videospiele sind auch ein medium das häufig kopiert wurde h°

112 und da gibt es ähm anbieter wie beispielsweise gock?? Oder steam  
die h° sicher nicht ohne kritik sind

113 aber die einen weg gefunden haben wirklich viel geld zu machen

114 in einer zeit in der man videospiele auch ((schnippt)) so  
kriegen könnte

115 und ähm die können das und ihr könntet das auch

116 G: <<nickend>hm\_hm>

117 M: äh haben wir nich hier auch eine veränderte (-)  
ausgangssituation

118 was die entwicklung der=äm kommunikationsmedien internet mit  
sich bringt

119 ist es eine eine n neue ausgangssituation auf die sich

120 verwerter produzenten einstellen müssen

121 (-)

122 M: in den raum gestellt

123 wie seht ihr das

124 A: ja

125 G: darf ich jetzt

126 C: [natürlich ]

127 A: [hh° hh° hh° °h °h °hh ]

128 G: [(xxx) soll (xxx xxx) solln erst] die andern

129 M: du darfst gerne

130 G: hehe

131 ja es wäre schön wenn das so wäre

132 ähm dass der werbeeffect überwiegen würde

133 dass man t wenn man sich etwas illegal runterlädt h°

134 dann dra da drauf kommt und sich dann legal etwas kauft oder so

135 solche effekte mag es auch da und dort geben

136 aber äh im großen und ganzen äh is es natürlich nich so

137 die musik (-) branche hat sich halbiert  
138 der umsatz mit tonträgern °hh  
139 wozu auch die legalen downloads dazuzählen °h  
140 hat sich in den vergangenen zwölf jahren halbiert °h  
141 die branche is am sterben  
142 M: ((blick und zeigt schnippend mit finger auf B))  
143 C: hmhmhmhm  
144 B: ja also des äh sind ((räuspern)) halt immer aussagen die gerne  
in den raum gestellt werden °hhh  
145 ähm dabei wird meistens äh n teil des bildes äh außer acht  
gelassen=  
146 =weswegen dann auch formell korrekte aussagen zustande kommen  
147 die aber die äh tatsächliche situation nicht widerspiegeln h°  
148 gerade in der musikbranche äh  
149 da hat es einen rückgang gegeben=  
150 =des war halbiert nicht aber es (-) hat tatsächlich bei dn  
tonträgern n starken rückgang gegeben °h  
151 äh was dabei außer acht gelassen wird sind allerdings die  
einnahmen aus ähm vor allem konzertbesuchen und auch anderen  
einnahmequellen  
152 wie zum beispiel merchandising °hh  
153 äh des gibt auch n ziemlich einfachen grund warum das gerade in  
den untersuchungen äh von der äh medienindustrie außer acht  
gelassen wird=  
154 =weil an einer ce de: verdienen eigentlich alle  
155 äh bis auf den musiker bis auf die band=  
156 =also die kriegen da äh wirklich sehr wenich davon ab °h  
157 von einem konzertauftritt oder von einem merchandising vertrag=  
158 =äh da verdienen jetzt wiederum die plattenlabels nicht so viel=  
159 =sondern das landet vor allem äh bei dem interpreten  
160 beziehungsweise bei ähm äh bei den urhebern  
161 wenn man äh das gesamtbild anschaut °h  
162 hat sich in der kreati äh in den kreativbranchen  
163 ob man jetzt musik anschaut  
164 ob man film anschaut °h  
165 äh äh (-) wenn man alles zusammenzählt  
166 äh da gibt es (-) über die letzten jahre hinweg schwankungen  
167 aber diesen °h absturz oder abwärtstrend  
168 den man immer äh heraufbeschwört °h  
169 der ist so deutlich nicht zu erkennen  
170 °h und was äh auch noch dazu kommt  
171 ähm weil es tatsächlich °h so is dass sehr viele m  
kulturschaffende jetzt gerade bei musik  
172 äh sich gerade darüber beklagen dass sie weniger geld verdienen=  
173 =des ist aber nicht nur ne folge davon dass sich der (-)  
gesamte kuchen  
174 dass der kleiner wird=  
175 =weil das wird er nicht

176 in dem maße  
177 allerdings äh wenn man sich die anzahl an bands an musikern an  
komponisten anschaut  
178 die einfach wegen der äh deutlich fortgeschrittenen technik  
179 n einfachen zugang dazu haben °h  
180 die können jetzt mehr oder weniger im ei im eigenen wohnzimmer  
181 ähm ein album produzieren=  
182 =die können äh übern heimcomputer das album tausendfach äh ins  
internet rausjagen  
183 und äh wenn man sich die entwicklung der zahlen  
184 wie viele neue alben wie viele neue lieder °h  
185 äh werden jahr für jahr produziert  
186 diese zahl steigt  
187 damit steigt natürlich auch die anzahl der künstler  
188 und bei einem (-) in etwa gleich bleibenden kuchen  
189 führt das eben dazu dass jeder tat tatsächlich davon wege wenich  
abbekommt=  
190 =das ist aber nicht das problem des urheberrechts  
191 sondern ein  
192 manche nennen es problem  
193 wir sehen es wirklich als chance °h  
194 ähm einer entwicklung dass ei ei der zugang zur kultur und auch  
die möglichkeit der kulturschaffung deutlich erleichtert werden  
195 M: da hab ich jetzt mindestens drei punkte rausgehört  
196 C: mhm  
197 M: jetzt interessiert mich aber auch die position vom holger=  
198 =weil holger is produzent  
199 äh kannst du da aus erfahrung aus deiner erfahrung sprechen  
200 wie schaut das bei dir aus  
201 H: doch doch schon seit langer zeit wir ham ja äh drüber gesprochen  
202 es gibt ganz viele neue verwertungsmöglichkeiten  
203 es gibt gelegenheiten °h  
204 gelegenheit macht diebe °h  
205 ähm nach wie vor gehts natürlich um geistiges eigentum ja  
206 musik schaffen werke schaffen is eigentum per se  
207 das is ganz klar °hh  
208 und ich sag mal alles andere is erst mal diebstahl ja  
209 aber ich sag mal derjenige der ein werk schafft  
210 das is oft sehr sehr einfach  
211 das kann so ((schnippt)) passieren dass ich n werk schaffe  
212 wenn ich drei akkorde hinternander reihe hab ich n werk  
geschaffen=  
213 =und es gehört mir  
214 es kann aber auch sehr komplexe formen sein  
215 es kann sein dass man n halbn nachmittag drüber sitzt  
216 dass man wochenlang im studio sitzt °h  
217 um sachen auszubilden  
218 äh ich bin heut nachmittag



219 war ich im studio bei dem schönen tag  
 220 äh könnt ich mir natürlich sparn wenns allen gehört  
 221 dann würd ich sagen ja dann solln halt alle komponieren  
 222 äh und irgendwie pfeifen oder sonst was °h ähm  
 223 war halt mein job heute nachmittag diesen song zu komponieren  
 224 das war ne auftrags °h äh musik für n kundn von mir  
 225 und dafür opfer ich mein wochenende ja  
 226 M: aber diese auftragsproduktion  
 227 damit gibst du ja deine rechte im grunde ab  
 228 H: ähm teils teils  
 229 äh ich kann mein urheberrecht natürlich nicht abgeben  
 230 M: nein nein  
 231 [aber die verwertungsrechte ]  
 232 H: [das is auch klar weil sonst würd ich nämlich jetzt]  
 233 äh recht ähm  
 234 ich finds eigentlich ganz spannend  
 235 erst mal find ichs toll dass sich die piraten partei um die  
 urheber kümmert [ja ]  
 236 C: [mhh]  
 237 also eigentlich sollt das ja die ge ma machen  
 238 [ähm ]  
 239 C: he [hehehe ]  
 240 M: [hehehehhe]  
 241 C: eben hehehe  
 242 H: sag ich mal so hehe  
 aber da komm wir vielleicht nachher noch dazu  
 243 M: die ge ma ham wir angefragt=  
 244 =die is heut nich hier  
 245 H: ach ja äh heut is ja auch Samstag ähm [hehe]  
 246 M: [hehe]  
 247 H: und noch fußball  
 248 ähm ich glaube nämlich dass äh eh wir ich sag mal ähm  
 de jure recht gut ausgestattet sind in deutschland=  
 249 =und recht gute °h ähm gesetzesgrundlagen ham meiner meinung  
 nach=  
 250 =dass die auch einigermaßen gut gehandhabt werden=  
 251 =und dass wir gar nicht äh große novellen brauchen °h  
 252 vielleicht ma bei der ge ma vermutung möglicherweise dass man da  
 n bissle schraubn müsste °h  
 253 aber de facto ähm schauts natürlich anders aus  
 254 X: hm klar  
 255 M: also was [m ]  
 256 C: [also] ich hab da äh entschuldigung  
 257 H: mhm  
 258 C: ich hab da also so was merkwürdiges gelesen  
 259 dass zum beispiel kindergärtnerinnen wenn sie m ihr kinderlied  
 mit ihren äh kindern äh singen wollen  
 260 dass die da die ge ma das der ge ma melden müssen=

261 =und so [ein (-) krampf das is ja wirklich äh]  
 262 H: [ja da gehts um die sechsundfünfzig ] euro abgabe für  
 die notenkopien ja  
 °hh ähm ich sag jetzt aber erstmal grundsätzlich äh  
 263 wer äh gute werke möchte  
 264 klar die zahl der künstler hat sich absolut äh vervielfacht  
 vertausendfacht °h  
 265 jeder macht zu hause an seinem comp äh computer  
 [selber n bisschen]  
 266 C: [long tail (-) mhm] schön  
 267 H: äh aber wir sind jetzt im hobbybereich  
 268 da doch angelangt ja  
 269 dass eigentlich äh ich sag mal dass der kellnernde komponist  
 270 grundsätzlich mal dieses schlagwort °h  
 271 äh dass halt jeder solar polar macht ne [ (xxx) zuhause ]  
 272 M: [ist das was schlechtes]  
 273 H: ähm ich finds grundsätzlich gut wenn die leute  
 274 ich ich finds besser wenn die musik machen  
 275 als dass sie äh auf der straße irgendwie sich rumtreiben  
 276 oder äh sonst irgendwie °h shopping gehen  
 277 ich finds toll (-)  
 278 musik oder °h sonst sonstige werke schaffen °h  
 279 filme schreiben drehbücher schreiben  
 280 wie du (-) christa  
 281 sich künstlerisch betätigen find ich gut  
 282 man muss natürlich nur schaun  
 283 wo kommen am ende des monats natürlich die miete her=  
 284 =meine meinung is  
 285 je stärker das urheberrecht is  
 286 besser gsagt je stärker des durchsetzbar is °h  
 287 umso höher kann (-) die qualität (-) des werkes auch sein ja  
 288 weil man einfach mehr spaß hat  
 289 ohne moos nix los  
 290 M: mm °h  
 291 es is ja eine position der  
 292 w seku sofort  
 293 der piraten dass äh die piraten die privatkopie legalisieren  
 wollen=  
 294 =das heißt °h dass man nicht ständig abgemahnt abbestraft wird  
 dadurch dass man (-) [für private zwecke]  
 295 H: [die is ja fa de ]facto ja schon  
 legalisiert  
 296 also wir ham ja im urheberrecht diese sieben mal kopien zu hause  
 und  
 297 im prinzip is ja schon jemand äh öffentlich am marienplatz  
 ausgepeitscht worden °h  
 298 weil der irgengn film runtergeladen hat

299 [es wird ja eh (-) ich sag mal sehr] liberal gehandhabt  
 300 M: [h° h° h° hh° hehehehe ]  
 301 °hhh was sag was sagt da die seite dazu  
 302 (--)  
 303 A: [reds jetzt du oder soll ich]  
 304 H: [im privat xxx xxx ]  
 305 A: he hehe °hh  
 306 B: °hhh  
 307 A: ähm (1.5) eigentlich ist diese privatkopien noch nicht  
 legalisiert  
 308 denn schließlich und endlich is es immer noch eine privatkopie  
 wenn ich °h  
 309 ob ich boris jetzt etwas in die hand drücke oder ob ich ihm es  
 übers internet schicke wäre es nach wie vor eine privatkopie °hh  
 310 wenn ich es hier n per hand mache  
 311 merkts keiner  
 312 kann mir keiner was  
 313 wenn ichs übers internet tue (-) hab ich bald schwierigkeiten °h  
 314 und ähm diese schwierigkeiten hat die m medienbranche °h immer  
 mehr dazu angetrieben (-) unsere politiker dazu zu drängen  
 neue gesetze zu erlassen  
 315 die das schwierig machen  
 316 also unsere unsere kommunikation darauf abzuklopfen  
 317 ob wir jetzt etwas miteinander teilen  
 318 was wir nicht tun sollten °h  
 319 denn wir mein wer zählt schon mit  
 320 bis sieben kopien darf ich und dann muss es weitergehn=  
 321 =also jemand muss kontrolliern °h  
 322 und uns piraten is das ein dorn im auge=  
 323 = dass es jemand gibt der unsere kommunikation (1.0)  
 kontrollieren soll=  
 324 =nur damit jemand anders (-) sein geld bekommt  
 325 G: da darf ich doch mal kurz einhaken  
 326 A: natürlich  
 327 G: also des is überhaupt nicht das problem  
 328 die privatkopie wird de facto natürlich überhaupt nicht verfolgt  
 329 und wenn ich  
 330 C: stimmt nich grade die [neue constantin] [hat meine freundin]  
 331 G: [wenn ich ]  
 332 H: [hh° hh° °hh ]  
 333 C: [über rechtsanwälte <<gestikulierend> wirklich so>]  
 334 M: [((lacht)) ]  
 335 H: [hhh° ]  
 336 X: [hahahaha ]  
 337 G: darf ich noch kurz  
 338 [die privatkopie ]  
 339 C: [das is natürlich] ein jahr her aber

340 G: wenn ich sozusagen [persönlich] jemandem etwas weitergebe  
341 C: [hehehe ]  
342 G: über dropbox  
343 C: [mhm ]  
344 G: [oder] auch übers internet  
345 oder gar in physischer form  
346 des interessiert des is nicht verfolgbar  
347 und des verfolgt auch niemand  
348 =des is noch nie verfolgt worden °h  
349 des is n reiner  
350 M: was is mit filesharing  
351 C: das stimmt nich  
352 G: das is ein reiner fetischbegriff diese privatkopie  
353 M: was is mit filesharing  
354 G: wenn ich (-) diese sieben personen  
355 es is noch nie äh jemand bestraft worden weil er der achten oder  
[der neunten] person auch eine privatkopie  
356 X: [hh hh hh ]  
357 G: des is einfach nich wahr  
358 des is null komma null das problem  
359 C: aber du davon liest du ständig in der zeitung]  
360 G: [es ist ein es ist ein ]  
  
361 C: [und ich kenn die fälle auch ]  
362 G: [du meinst etwas anderes du meinst etwas anderes]  
363 A: [ (xxx) ich glaube hier sollten (xxx) ]  
364 C: ha ha ha °hh nein des  
365 A: [filesharing filesharing is in unseren augen]  
366 G: [christa (-) was du meinst ]  
ist filesharing  
367 A: [richtig]  
368 C: [ja ]  
369 [okay ]  
370 A: [das ist] in unseren augen genauso privatkopie  
371 G: das kann man privatkopie nennen  
372 C: eben find ich auch  
370 G: und da geht jetzt eine große ideologische debatte lo  
371 H: die übergänge sind (xxx) sehr fließend  
372 C: mhmm  
373 A: aber das is ja politik  
374 G: da geht jetzt eine große ideologische debatte los  
375 es is natürlich so °hh  
376 das wird dann verglichen mit den kassetten früher  
377 die man aufgenommen hat oder so was  
378 des is natürlich was völlich anderes  
379 des is ein völlich anderer vorgang  
380 des hat auch eine völlich andere wirkung °h  
381 des is wirklich äh ein unterschied wie zwischen einem zwischen

einer l einem luftgewehr und einem maschinengewehr

382 A: aber is das nicht in der menschlichen natur

383 G: ich tausch ja auch nich

384 ich tret ja mit niemandem in kontakt

385 de facto äh lad ich das ausm computer herunter=

386 =und zwar völllich anonym °h

387 das was anderes als wenn ich aufn markplatz gehe

388 oder in meine schule gehe

389 und jemandem ne platte mitbringe

390 und die dann [auf kassette überspiele]

391 B: [(xxx xxx xxx) ]

392 [also teilweise haben] ja menschen heutzutage

393 G: [was völllich anderes ]

394 B: hunderte tausende sogenannte freunde auf facebook

395 mit denen sie auch irgendwie in kontakt treten

396 G: ja

397 B: °h [und die ä]

398 G: [aber hier] gehts ja nicht mehr um tauschen mit  
facebook freunden  
[sondern mit zichmillionen anderer fr anonymer leute ]

399 B: [ja aber des is des des ist ja des is ja letztendlich] nichts  
anderes °h

400 äh natürlich kann man jetzt sagen

401 okay des sind keine echten freunde

402 des is kein echter äh t kein echter privatbereich °h

403 aber äh ä letztendlich ist es ääh des fest äh haken an nem  
quantitativen merkmal °h

404 weil du sagst äh okay die achte oder die neunte kopie ist ist  
nicht des problem

405 okay dann sind wir °h bei file bei filesharing bei der  
fünfzigsten bei der hundertsten bei der zweihundertsten kopie °h

406 wenn man des nicht äh prinzipiell ansieht=

407 =das es eben nicht an der anzahl der kopien liegt

408 sondern dass grundsätzlich ein °h äh tauschen ein teilen ohne  
kommerzielle absicht

409 weil das ist ja eine sehr wichtige schranke

410 die wir auch °h äh die unterscheidung immer in unseren  
programmtexten äh treffen °h

411 wenn sich jemand äh mit eine mit der verbreitung  
vervielfältigung von geschü u urheberrechtlich geschützten  
werten

412 darauf eine geschäftsmodell aufbaut [°h ]

413 G: [mhm]

414 B: dann muss es auch äh äh muss er auch vom urheber äh ne  
entsprechende genehmigung dafür haben °h

415 äh und wenn er sich nicht dran hält

416 wenn er das geschäft macht ohne den urheber zu beteiligen

417 dann ist er °h

auch nach unseren [vorstellungen] genauso strafbar

418 G: [ mhm]

419 da bin ich dir sehr dankbar wenn ich da gleich einhaken darf

420 weil die filesharing diskussion die is im grunde schon fast  
überflüssig

421 weil das filesharing total aufm absteigenden ast is

422 C: mhm

423 G: weils des schon fast nicht mehr gibt °hh

424 das ä

425 C: durch die piraten

426 G: nein

427 [nicht] durch die piraten

428 M: [nein ]

429 X1: hahahahaha

430 X2: (xxx)

431 M: diesmal ham die piraten keine schuld

432 G: es gibt etwas in anführungszeichen besseres als das filesharing

433 und das sind diese seiten wie kino te o wie megaupload und äh  
ungefähr [hundert] andere seiten

434 [mhm ja ]

435 [wo man eben alles herunterladen kann]

436 M: [wie wie sch wie steht ihr dazu ]

437 G: moment moment moment (-) sekunde

438 wir warn ja schon

439 n entschuldigung

440 er hat wir sind uns ja einich dass das (-) verurteilt wird

441 auch die piraten verurteilen äh geschäftemacherei a kino te a la  
[kino te o] und megaupload

442 M: [((nickt))]

443 G: da sind wir uns ja einich

444 das heißt diese °hh ideologiebefrachtete diskussion ums  
filesharing

445 A: ((schüttelt den Kopf))

446 G: die kann man sich weitgehend sparn

447 A: ((schüttelt den Kopf))

448 G: weil des sind weniger als zwanzich prozent des problems

449 A: ((blickt zwei Mal zu B))

450 G: stark rückläufig °h

451 mehr als achtzich prozent des problems °h

452 sind diese seiten

453 nach dem nach m s gibts auch da verschiedene varianten  
aber nach dem modell kino te o oder [megaupload °h ]

454 A: [((hebt den Finger))]

455 G: wo ich eben alles alles alles bekomme °h

456 und des richtet einen riesigen schaden an

457 und dieses es wäre schön wenn es nicht so wäre

458 [man kann es sich natürlich] so zurecht [(-) legen ]  
459 A: [<<den Finger hebend> xxx> ]  
460 M: [warum gibt] es dieses  
angebot  
461 A: da muss ich jetzt gleich reinspringen  
462 diese frage werd ich nicht jetzt beantworten weil die  
463 ich wollt noch was anderes haha  
464 aber danach vielleicht  
465 und zwar °h der grund warum man das filesharing rückläufig ist  
und diese seiten scha ist eben weil man das filesharing verfolgt  
hat  
466 und die leute gemerkt haben  
467 ich will kein stress  
468 ich geh (xxx) auf diese kriminellen seiten  
469 mit andern worten man hat hier wieder ä kriminellen strukturen  
vorschub geleistet [indem] man gemacht hat was man getan hat  
470 [haha ]  
471 H: ich muss [jetzt ja auch nicht] diese drohkulisse aufbaun  
472 A: [der punkt is aber ]  
473 H: des is auch (xxx xxx xxx)  
474 A: [ein moment des is jetzt wichtich des is wichtich]  
475 G: [ das is aber (1.0) das is ein bisschen zynisch ]  
476 A: nee  
477 das is ein bisschen [zynisch ]  
478 A: [nee wir hat]  
wir hatten uns ja grade vorher unterhalten über technische  
sachen  
479 genau das is das problem  
480 denn die nächste stufe der filesharing °h ist dass wir uns wir  
uns eben nicht mehr mit jedem uns unmittelbar verbinden  
481 sondern über unsere freunde gehen  
482 weil die rechner schnell genug sind  
483 die bandbreite groß genug  
484 das heißt ich geb nicht °h dir direkt (-) zum beispiel was auch  
immer du willst  
485 sondern °h ich kenn boris  
486 und boris kennt dich  
487 und ich vertraue boris  
488 ich kenne dich nicht=  
489 deswegen vertrau ich dir nicht  
490 und das computersystem wird einfach die verbindung über boris  
machen  
491 und filesharing läuft dann nur noch über freunde  
492 und das ganze was dazu geführt hat dass kino te o und so weiter  
gelaufen sind (-)  
493 G: mhm  
494 A: is wieder [weg]  
495 G: [mhm]

496 flesharing läuft wieder weiter

497 G: mhm

498 A: und dagegen können wir nicht vorgehen=  
499 =es sei denn du willst uns beide (-) kontrolliern

500 G: ja

501 is auch ein viel kleineres problem

502 ähm das große das gewaltige problem das gigantische problem  
über das man reden müsste

503 und äh wos wirklich keinerlei lösung dafür gibt °h

504 das sind diese seiten a la kino te o und megaupload

505 wo man alles alles alles bekommt °h

506 und die leute kaufen deswegen auch keine musik mehr

507 B: °hhhhh

508 G: ich mein ich kenne wirklich

509 ich hab mich mit vielen: auch unterhalten

510 ähm zwanzigjährigen sechzehnjährigen °h

511 die sagen wieso

512 ich hab mir in meinem leben noch nie musik gekauft und werd in  
meinem leben auch nie musik kaufen

513 muss ich doch nicht °h

514 wieso denn

515 C: und [das wird doch weiter gehen ]

516 G: [und übrigens interessanterweise]

517 interessanterweise ist es so dass nur n ganz kleiner teil dieser  
sechzehn oder zwanzig oder zweiundzwanzigjährigen dann eine  
ideologische diskussion anfängt und sagt das is doch meine  
freiheit °h

518 das wäre doch zensur wenn man mich daran hindern würde °h

519 die meisten s s sehn das ganz (-) ganz banal

520 äh ich machs halt weil ichs kann °h

521 ob des richtig is

522 pf mei ich es is halt bequem und ich kann es machen

523 und wenn ich daran gehindert würde würd ichs halt nicht mehr  
machen °h

524 des is ganz natürlich und ganz menschlich

525 ich hab auch da überhaupt nichts dagegen

526 ä das [ähm so is es]

527 A: [machen viele]

528 G: das is die realität °hhh

529 ich wollt noch einen satz dazu sagen

530 C: (xxx xxx)

531 G: einen kleinen satz

532 dann geb ich auch wieder ab

533 entschuldige wenn ich mich n bissl vordrängel

534 ähm dass des keine schlimmen folgen hat

535 dass die leute dann eben ins konzert gehen und so weiter °hh

536 des is reines (-) wunschdenken

537 es ist nicht wahr °h



538 die musikbranche ist halbiert  
539 und zwar nach tonträgerumsätzen wo die legalen downloads  
schon eingeschlossen sind °h  
540 die musikindustrie is schon is (-) deformiert  
541 ähm weil äh sie unter dem druck der piraterie  
542 so etwas wie spotify  
543 ähm we wissen glaub ich alle was das ist  
544 des gibt es nur äh  
545 H: [des is ja noch legal (-)]  
546 G: [s is lächerlich was der ]künstler da bekommt  
547 H: zumindest  
548 G: es is legal  
549 aber des gibt es nur äh weil halt der weil wir halt kein markt  
mehr haben der zwischen nachfrage und angebot °hh äh mm ä  
zustande kommt  
550 oder wo jemand sagt  
551 mm ich brauch das und das  
552 so und so viel geld um etwas herzustellen  
553 dann muss ichs für so und so viel verkaufen  
554 sondern weil die musiker °h äh und die künstler und die ähm  
musikbranche vor der entscheidung steht  
555 °h lassen wir es umsonst runterladen oder kriegen wir wenigstens  
ein paar krümelchen davon  
556 M: kann [kann holger das bestätigen]  
557 G: [das ist ein deformierter ]  
558 das ist ein deformierter markt  
559 (-)  
560 H: ähm (1.0) [kein kein markt ]  
561 M: [aus eigener erfahrung]  
562 H: kein markt is: statisch=  
563 =andererseits muss ich sagen eigentum schafft märkte  
564 es wird keinen markt geben auf der welt  
565 und es gab noch nie einen ohne eigentum ja °h  
566 sonst ham wir hier so eine virtuelle de de er vielleicht  
567 wenn es keine eigentumsrechte mehr gibt °hh  
568 ähm ich hab fast gerade n dejavu gehabt äh  
569 vor zwanzig hab ich ne diskussion gehabt ne ähnliche=  
570 =am institut für urheberrecht °h  
571 und hab den ersten sampler vorgestellt damals ja=  
572 =des warn noch so riesen kästen °h  
573 wie so grosse syntheziser °h  
574 hab ich gsagt dieses teil  
575 das dann irgendwie so zwei drei instrumente rausgekommen=  
576 ne gitarre und n james brown sample °h  
577 ich sag dieses teil wird die musikindustrie absolut  
revolutionieren °h  
578 ja genauso wies vielleicht der syntheziser getan hat °h  
579 oder andere instrumente

580 und da warn drei leute von der (xxx xxx) dann da die ham sich  
 totgelacht  
 581 ham gesagt dieses kastl wird die musikindustrie revolutionieren  
 °h  
 582 es war letztenendes so  
 583 aber ich glaub die musikindustrie °h hat einfach auch  
 unglaublich lang geschlafen=  
 584 die filmindustrie nich  
 585 [und der gehts ja] auch noch relativ gut °h  
 586 G: [((nickt leicht))]  
 587 H: die musikindustrie hat immer gedacht eben  
 588 der markt is statisch  
 589 äh wir sitzen wie die made im speck=  
 590 und auch die musiker  
 591 und auf einmal ham sie gemerkt wenn sie auf ihre gema abrechnung  
 geschaut ham  
 592 äh aus welchen gründen auch immer ist sehr wenig rübergekommen=  
 593 auf einmal mussten die wieder  
 594 rollstuhl concerts proudly presents °h  
 595 wieder auf die bühne gehen=  
 596 =und das hat uns eigentlich sehr schöne dinge beschert  
 597 ich glaub auch dass der musikmarkt insgesamt  
 598 oder die wertschöpfungsmöglichkeiten im musikmarkt weitaus (-)  
 älter jetzt geworden sind  
 599 die sind mit den leuten mitgewachsen die damals musik gekauft  
 ham °h  
 600 die jungen  
 601 ich weiss es nicht aber °h ähm  
  
 602 vielleicht is der ganze markt gealtert (-) mittlerweile [ja]  
 603 M: [mm]  
 604 ich möchte da mal ne äh provokante these aufstellen  
 605 äh oder eine frage  
 606 is das internet oder die entwicklung des internets is das eine  
 bedrohung für die verwerter  
 607 H: (1.0)  
 608 M: oder is es eine chan kann es auch eine chance für die  
 produzenten sein  
 609 G: [nein ]  
 610 H: [fluch] und segen zugleich  
 611 natürlich will man auch virale effekte  
 612 da sag ich durchaus  
 613 äh von der position  
 614 ich mach auftragsproduktionen °h  
 615 ich muss (-) nicht von der gema leben gottseidank °h  
 616 äh durchaus hat ma auch samplingmöglichkeiten °h  
 streumöglichkeiten virale effekte mit m internet

617 klar des hat jeder künstler [irgendwann mal]  
618 C: [aber wenn was ]sind das diese  
viralen effekte  
619 M: na es wird kopiert  
620 H: ja (1.0) °hh es wird verbreitet ja es [wird verbreitet ] einfach  
621 M: [kopien ]  
622 C: [ mhm also das is] äh  
marketing verstärkt und so  
623 H: es is im marketing natürlich durchaus äh gewünscht äh sag ich  
mal  
624 in der art °h von äh  
625 man muss ja immer son bisschen was begeben  
626 is nur die frage äh will ich den kleinen finger oder will ich  
die ganze hand ja °hh  
627 ähm verschenk ich meine ware ja  
628 das is so ähnlich wie ich sag mal jemand °h  
629 äh wie soll ichs mal ausdrücken  
630 wir ham ja ne kulturlandschaft=  
631 =jemand der n feld hat  
632 n grosses feld gladiolen sonnenblumenanbau ja  
633 wo man irgendwie fünf euro reinschmeissen muss °h  
634 und dann kann man die sonnenblumen mitnehmen °h ja  
635 C: ich klau die immer  
636 H: wenn aii dacht ich mir fast he he  
637 ich dachte die grünen haben immer diese äh sonnenblumen drin  
638 aber der eine schneidet vielleicht eine ab  
639 sagt das bring ich meiner frau nach hause  
640 schön  
641 es is überhaupt kein schaden für niemanden eigentlich entstanden  
ja °h  
642 früher warns die gänseblümchen  
643 wie aufm schulhof noch kassetten °h kopiert worden sind  
644 heute isses die sonnenblume °h  
645 eine allein isokay aber ich sag mal eine schneidet vielleicht  
zwanzig ab °h  
646 mach nebendran nen stand und verkauft sie dann °h  
647 dann ä so bildlich gesprochen dann is natürlich schwierig  
648 aber ich sag mal wenn da einer eine sonnenblume abschneidet  
649 des geht natürlich noch ja °h  
650 aber man muss einfach wieder tiefer werden  
651 nicht nur in der schöpfung des werks  
652 sondern einfach auch [in der vermarktungskette ]  
653 G: [aber um die frage zu beantworten]  
654 H: bitte  
655 G: das internet bietet natürlich gigantische chancen  
656 H: na klar  
657 G: ich mein das internet is fantastisch  
658 wir lieben das internet

659 wir sind  
 [b bestimmt so sehr äh im internet und vom internet begeistert

660 C: [ach (-) ach wirklich toll he

661 G: äh wie die piraten auch äh wenn man das mal so sagen darf ähm °h

662 des wir wir auf allen ebenen

663 also was wir was da m auch sich auch jetzt zur bewerbung eines  
 films zum beispiel äh daraus erzeugen lässt

664 mm kommunikation auf allen ebenen wie sie die verbessert

665 des is was gutes wir

666 kein mensch will das internet zurück drehen

667 H: ihr müsst ja auch samplen=  
 =ihr müsst ja auch trailer [rausgeben (xxx) ]

668 G: [des: wäre nich nur] unsinnig

669 M: [ hehehehe]

670 G: [des wäre auch lächerlich ähm]

671 H: [aber nicht den ganzen film ]

672 G: auch die kulturpessimistischen stimmen die es da und dort gibt

673 vom (-) herausgeber großer deutscher tageszeitungen angefangen  
 ähm

674 dass das internet äh die aufmerksamkeitsspanne verkürzt und °h  
 schieß mich tot

675 ja des mag alles irgendwie sein und so weiter aber das is  
 [intressiert uns überhaupt nicht]

676 M: [okay aber wir stellen fest ]

677 wir finden das internet toll

678 G: wir [sind] fans des internet

679 C: [hehe]

680 M: jetzt [meine frage an die gegenseite ]

681 G: [es hat mehr chancen als risiken] aber ähh

682 C: aber ja (xxx)

683 G: man muss das risiko es s natürlich hat natürlich einen großen  
 nachteil

684 und das ist die völlig unkontrollierte gesetzlose: piraterie=  
 685 die ja möglich ist °hh  
 686 die ja auch von den piraten verurteilt wird  
 687 d soweit warn wir ja schon zu sagen  
 688 das wolln wir alle nich  
 689 wir wolln alle kein megaupload und kein kino te o °hh  
 690 mmh

691 G: die [frage is jetzt bloss]

692 M: [aber der sa der dem ] problem liegt doch vielleicht etwas  
 zugrunde=  
 693 =und das ist die frage wie hat das internet °h unsere  
 vorstellung von geistigem eigentum verändert

694 (1.0)

695 M: hat es das

696 (-)

697 M: is es das gleiche [immer noch ]  
698 C: [das is n prozess]  
699 (-)  
700 A: [he hhhhhh ]  
701 C: [der ja noch] lang ä längst nicht abgeschlossen is aber  
702 M: gibt es so was wie ein wie das geistige eigentum  
703 X: hehe  
704 A: bei uns in den piraten is das so ne diskussion ob wir dieses  
thema anschneiden sollten  
705 gibt es geistiges eigentum ja oder nein  
706 ist das wirklich wichtig zu die diskussion  
707 oder ist das nur ((schnieft)) intellektuelles ähm  
708 B: schwaben  
709 A: geschwafel  
710 ich bin kein anhänger des idee des intellektuellen eigen  
des geistigen eigentums=  
711 =ich ähm denke nicht dass es existiert in der sinn dass es (-)  
philosophischer überbau is für eigentlich nur wirtschaftliche  
rechte die man sich halt sichern [wollte ]  
712 H: [also der] schöpfer  
ich schöpfe aus [vorhandenen] dingen und setz sie um  
713 A: [ähm ]  
714 C: [ja das ist nämlich der punkt den ich dabei] äh  
715 H: [und den gibts ja (1.0) den schöpfer ]  
716 C: der wird viel zu selten [erwähnt] find ich  
717 X: [mmhm ]  
718 C: dass doch jedenfalls in meinen augen  
719 die die was kreatives tun die schöpfen  
720 von den ideen die vor hundert jahren äh gedacht worden sind bis  
heute=  
721 und °h überall wird  
722 M: also s samplen wir [seit eh und je]  
723 A: [man kann sehr ]sehr lange darüber sp  
724 H: interessanter ansatz ja  
725 aber das macht mein (xxx xxx) nicht voll das macht mein  
(xxx xxx) nicht voll  
726 A: man kann sehr sehr lange darüber sprechen aber es bringt  
trotzdem nicht das geld dahin wo es halt hin [soll] oder nicht  
727 C: [mmm ]  
728 A: also kann man sich fragen [ob man darüber sprechen soll ]  
729 G: [dann würde man dem urheber ja]  
absprechen dass er n urheber ist  
730 weil wenn jemand n jahr lang [n buch schreibt ]  
731 A: [das muss man nicht]  
732 B: ja des is  
733 A: [das muss man nicht ]  
734 G: [weil er es aus verschiedenen] dingen zusammenträgt

735 natürlich schreibt er des nicht [(-) von null ]  
736 A: [er hat trotzdem] etwas  
geleistet  
737 C: [doch doch er e er stellt n produkt her ]  
738 G: [der schreibt das ja äh weil er viele andere] bücher gelesen hat  
739 C: das [ist natürlich ne leistung]  
740 A: [das ist all letzten endes] hat die [gesellschaft ]  
741 H: [wir reden nicht] über  
gutenberg  
742 A: letzt (-) hhhh hehe  
743 H: achso der [der die] die buchdruckkunst erfunden hat  
744 C: [joa gut]  
745 H: nicht darüber  
  
746 B: re [also äh wir wir fangen jetzt genau] mit der diskussion an äh  
747 C: [der (xxx) wird wieder besprochen ]  
748 B: die äh m eigentlich auch piratenintern ääh äh mittlerweile  
versuchen zu vermeiden=  
749 =wir können uns ziemlich lange in wirlich philosophischen  
abschweifungen [äh äh ergießen]  
750 H: [oh vielen dank]  
751 B: ob des jetzt n eigentum ist im sinne von eigentum=  
752 =welche art begründung es gibt=  
753 =da gibt es ja auch sowohl äh rechtstheoretisch also auch äh  
philosophisch einige m m unterschiedliche eigentumsbegriffe=  
754 =unterschiedliche eigentumsbegründungen °hhh  
755 äh kann man alles genüsslich äh äh und auch äh glaub ich mit äh  
großem [interesse] von von allen beteiligten äh diskutieren  
756 A: [°hhh h ]  
757 B: das bringt uns aber (-) [herzlich wenig ]  
758 G: [bringt uns nicht] weiter  
759 A: richtig (-)  
760 [richtig he he hhhhhhhhhh he he ]  
761 B: [weiter (-) im (1.0) in der urheberrechtsdebatte ]  
762 G: [ich will auch nicht ich will auch keine philosophische] überbau  
diskussion mit euch führen  
763 A: gut  
764 wenss wenn ihr [das geistige] eigentum nicht so seht  
765 C: [schade ] (xxx) hahahaha  
766 H: [hhhh hhhh hh]  
767 M: das is schon n bisschen schade weil das is ja so scho schon so n  
[bisschen die grundlage]  
H: [hehehe ]  
C: [hahahaha ]  
768 G: dann würd ich das am liebsten auch hier damit [gut sein lassen]  
769 A: [könn wir machen]  
770 C: darf ich trotzdem kurz  
771 G: w wovon lebt der autor

772 wovon soll ein film produziert werden=  
773 =wie sollen werke hergestellt werden=  
774 =der autor °h lebt davon dass er n vorschuss von seinem verlag  
kriegt  
775 und der verlag dann eben exklusiv [dieses ]buch vermarkten kann  
heute ja °h

776 A: [richtig]  
777 G: n film lebt davon  
778 n film kostet n deutscher film kostet fünf millionen °hh  
779 die zahlen wir die constantin  
780 wir zahlen die an  
781 den kameramann den drehbuchautor und die hundert hundertfünfzig  
leute die an dem film mitarbeiten °h  
782 das ham wir dann bezahlt  
783 wir und leute die in den film investiert haben=  
784 das müssen nicht wi wieder nicht wir sein sondern des können  
auch wieder f externe finanzquellen sein die wir die wir äh ähm  
halt ähm davon überzeugt haben  
785 die wollen alle ihr geld zurück haben  
786 C: gero aber du gehst aus von dem alten modell  
787 ich denke wie bei der musikindustrie dass wir jetzt durch das  
internet uns neue modelle ausdenken müssen  
788 und man kann nicht immer aus dem alten aus der alten situation  
heraus äh argumentieren=  
789 =vielleicht muss man filme anders machen in zukunft °h  
790 nicht mehr so äh kapitalintensiv (-) [und so weiter ]  
791 B: [nee das das kostet]ja geld  
792 C: [weiß man nicht ]  
793 B: [das ist nicht nicht] (-)  
794 C: ja vielleicht etwas weniger  
795 B: das ist jetzt nicht zielführend also  
796 C: auch wenn n film vier millionen kostet  
797 B: ja gut  
798 G: ich mein oder man macht ihn halt mit seiner eigenen kamera zu  
[hause]  
799 C: [ja ] das gibts ja schon

800 G: [ja gut ]  
801 H: [also ich] mein die constantin hats ja schon mal ganz  
[gut gemacht ja ]

802 G: [dann gibts aber] keine filmbranche mehr  
803 dann gibts keine professionellen kameramänner mehr denen wir  
hunderttausend euro [zahlen können ]

804 C: [doch die medien] die gehn ja nicht kaputt  
805 [also es wird die verlage weiter geben]  
806 G: [nein es is n schleichender prozess ]  
807 C: mhm

808 G: aber in zehn jahren wenns so weiter geht sind sie kaputt  
[in fünfzehn jahren ]

809 H: [ich sag mal grad die] filmindustrie hat ja gute maßnahmen  
gefunden erstmal

810 sag mal filme zu eve zu eventisieren

811 ich sag mal die leute in die großen megakinos zu holen ja=  
812 in die ähm maxxe dieser welt [und so weiter ]

813 G: [ja aber im kino]

814 H: drei de [brillen aufzusetzen ]

815 G: [im filmbereich äußert] sich das das problem nicht so  
direkt

816 H: ja

817 G: weil es auch andere auswertungsstufen gibt  
[wie die ki wie das kino oder die oder das fernsehen]

818 H: [und für die erstauswertung ist ja erstmal (-) ja ]

819 G: aber dieser schleichende abstieg der ist natürlich trotzdem da  
820 [weil wie ho ]

821 B: [also ich äh äh ]

822 M: [aber jetzt will] ich doch ganz gern mal den boris hören

823 B: genau also ich will äh will jetzt nicht die äh den weg runter  
gehn dass wir sagen okay alles muss ohne geld gemacht werden=  
824 =weil das wäre wirklich äh m ja utopisch und auch nicht  
wünschenswert °hh

825 äh es [(-) stimmt]

826 C: [anders ]

827 B: ja es wird auch wahrscheinlich in zukunft so sein=  
828 =ein film wird ne ne finanzierung brauchen °hh

829 worüber wir uns jetzt gedanken machen müssen ist wie wird diese  
finanzierung wieder eingeholt °h

830 ein stichwort ist schon gefallen (-) kinos °h

831 äh wenn man sich die die die umsätze gerade von den äh ä  
topfilmen anschaut °h

832 äh äh die umsätze in den kinos (-) bevor überhaupt die  
auswertung über äh tonträger über de: vau de:s statt äh  
stattfindet °hh

833 dann hat man da schon mal einen ein ein über die letzten jahre  
hinweg einen anstieg

834 des w is zum teil darauf zurückzuführen dass zum beispiel drei  
de: produktionen reinkamen die einfach äh e bei denen die °h äh  
kinokarten teuer waren °h

835 aber trotzdem äh wenn mans einfach äh uns jetzt den andere die  
andere hälfte uns anschauen=

836 =nicht uns auf die tonträger auf die de: vau de:s fixieren=

837 =sondern auf die auf die kinobesuche fixieren

838 da gibt es nen anstieg °h

839 und äh eh (-) überhaupt dieser dieser gedanke dass die haupt  
verwertungs äh die und und die haupt f  
refinanzierungsmöglichkeit in der ähm verbreitung von



tonträgern liegt °h  
 840 die ist ja nicht so alt=  
 841 =als das kino erfunden wurde  
 842 und übrigens schon dann damals gab es unkenrufe dass das kino  
 das theater zerstört ja=  
 843 =das theater ist immer noch da °hh  
 844 H: video kills the radio stars  
 845 C: mit [radio ging das genauso mim fernsehen also (-) immer ]  
 846 B: [als (-) genau als als das kino erfunden wurde gab es]  
  
 [keine de: vau] [de:s] da gab es nur die kinos  
 847 H: [jaja ( )]  
 848 C: [mmh ]  
 849 B: und trotzdem war das eine °h auch finanziell äh ä starke branche  
 die auch ihre refinanzierungskonten reingebracht hat °hh  
 850 G: ja o kino (-) danke  
 851 B: dann kamen die fernseher da hat es auch geheißten ja fernseher  
 zerstört des kino  
 852 hats auch nicht gemacht °hh  
 853 G: nein hat den kuchen kuchen vergrößert  
 854 äh es wurde ja aber auch bezahlt  
 855 das ist der entscheidende [unterschied ]  
 856 H: [schwierig is] nur dass es kein  
 kuchen mehr gibt  
 857 G: wie die fersehen hat das ki äh de den kuchen vergrößert als es  
 aufkam  
 858 und video hat den kuchen auch vergrößert als es aufkam °hh  
 859 B: gerade wir in deutschland  
 [haben aber die erfahrung dass wir für fernseher nix zahlen]  
 860 G: [wenn jetzt aber filme im internet nicht mehr bezahlt werden]  
 wird der kuchen natürlich kleiner  
 861 des is so du natürlich kannst du sagen im kino werden die filme  
 immer gesehen werden=  
 862 =werden sie auch noch lange zeit °h  
 863 aber [äh es ]gibt ja drei große rechte  
 864 M: [im film]  
 865 G: oder drei große auswertungsmöglichkeiten=  
 866 =kino video °h und fernsehen °h  
 867 video is ungefähr fünfzig prozent  
 868 klassischerweise  
 869 jetzt schon nicht mehr °hh  
 870 wenn das wegfällt fehlen fünfzig prozent  
 871 das heißt dann kosten die filme nur noch zwei komma fünf  
 millionen und °h  
 872 wir können nur noch die hälfte der gagen zahlen  
 873 M: alex [eignet sich ]  
 874 [wird der kuchen größer] wird der kuchen kleiner  
 875 G: es ist darauf gibts ne ganz klare objektive wahre antwort

876 [natürlich wird er kleiner in dem fall ]

877 B: [ °hhh eine eine eine] frage in dem fall

878 äh wir sind ja uns (-) alle einig dass megaupload und kino te o

879 °h das sind äh (-) is geschäftemacherei mit fremden werken

880 °h muss unterbunden werden

881 bloß meine frage ist °h

882 äh ja wir verurteilen sie weil sie damit geld machen

883 die frage ist warum (-) muss das so sein dass irgendwelche

884 kriminellen hintermänner °hh

885 aus irgendeinem anonymen server °hh

886 äh (-) geld machen mit (-) kostenlosen inhalten °h

887 das ist bei kino te o die sind vor allem werbefinanziert

888 bei megaupload gibts außer noch außerdem noch den premium zugang

889 °h

890 warum zahlen denn die leute an megaupload für den premium zugang

891 °h obwohl sie ja nach der logik genauso gut ohne diesen premium

892 zugang das kostenlos °hh ähm äh haben könnten °h

893 ja weil ihnen der premium zugang einen mehrwert bietet

894 und da ist die frage warum wird dieser mehrwert °h

895 von irgendwelchen kim schmitz oder von irgendwelchen kino te

896 o hinterleuten °hh angeboten=

897 =und nicht von den filmproduzenten °h

898 die (-) genauso wie es megaupload mit me mit premium äh account

899 tut=

900 =die könnten genauso n premium account äh fürs streaming fürs

901 download anbieten=

902 = die könnten genauso [werbefinanzierte seiten abrufen ]

903 M: [das hat die filmindustrie verschlafen]

904 G: [heheheheh ]

905 B: [äh und und äh]

906 A: nicht die ganze

907 B: [ja]

908 G: [ja] ja des is es

909 ich bin sehr dankbar

910 B: ach

911 G: ä is ja wunderbar

912 ich mein d der ganze entscheidende unterschied der kalkulation

913 von kim schmitz und von der von einem legalen service is ja °h

914 kim schmitz muss keine lizenzen zahlen an den ganzen content den

er da verkloppt

915 H: klatscht

916 A: dann nehmen wir ne andere

917 G: das ist doch der riesen unterschied

918 A: dann nehmen wir eine die lizenz zahlt

919 [dann nehmen wir netflix ]

920 G: [das ist doch so wenn ich] im kino bin und für den film nicht

921 bezahlen muss den ich da zeige

922 ich muss natürlich fünfzig prozent meiner einnahmen abgeben an

den kinoverleiher

915 also für den film für den inhalt den ich da vorführe °hh  
916 wenn ich den nich vor ä zahlen müsste  
917 wenn ich einfach die kopie nehmen könnte und zeigen könnte  
918 dann hätt ich ne ganz andere kalkulation °hh  
919 wenn ich kim schmitz bin °h und mit die zig millionen filme °h  
alle dahinstellen kann °hh  
920 äh und nur noch die die technische infrastruktur bezahlen muss=  
921 =dann kann ich natürlich n premium account für zehn euro  
verschleudern °hhh  
922 der  
[er hat ja kein film hergestellt und und und und auch nich ]  
923 H: [is auch n krimineller (-) aber netflix is n gutes thema]  
  
G: [und auch nich finanziert]  
924 H: [netflix is n gutes thema]  
  
925 G: [wir müssen ja wir müssen ]ja die fünf millionen zurückverdienen  
926 H: [die u es a: die sind groß]  
  
927 G: die der film [kostet]  
928 B: [ja ]  
929 schauen wir jetzt genau auf auf netflix auf (xxx xxx)  
930 A: die müssen das (xxx xxx) lizenzen  
931 die bezahlen auch die technische [infrastruktur]  
932 B: [ mhm ]  
933 G: ja  
934 A: es gibt in den u es a: netflix  
935 H: [ja riesengroß riesengroß]  
936 A: [ich würde sie mir gern °h]  
937 ich würde das supergern bestellen aber ich muss durch ganz schön  
[viele reifen springen °hh]  
938 G: [kommt kommt kommt]  
939 H: jaja  
940 C: wie ist das zu teuer oder  
941 A: nein ich muss da es gib man darf  
942 B: nee das gibt in deutschland nicht  
943 [des ist dasselbe wie] you tube und gema  
944 A: [geografisch ]  
945 C: [ mmm ]  
946 B: äh äh ä [überall auf der welt (-) hat man sich geeinigt ]  
947 A: [ mmm ]  
948 G: [ja es gibt sicherlich (-) aber nicht deshalb nicht]  
weil irgendjemand sie dran hindert  
949 doch  
950 G: sondern weil sie  
951 M: doch hat das was mit dem urheberrecht [zu tun ]  
952 G: [sondern] weil sie selber

noch nicht so weit sind  
 953 [hat nichts mit dem urheberrecht zu tun ]  
 954 H: [aber hier sieht man mal wie spannend das] jetzt is  
 955 A: [ich weiß nicht wieso sie nicht so weit sind]  
 956 G: netflix gibts in den u es a:  
 is [w wie vie wie viele sachen äh ]  
 957 H: [n riesending in den u es a: n riesending genau]  
 958 G: entwickelt sich das zuerst in den u es a  
  
 959 ich meine ei tunes gabs auch zuerst in den u [es a ]  
 960 A: [ja und warum]  
 961 G: und es hat n dreiviertel jahr gedauert bis die in deutschland  
 waren  
 962 H: a man [sieht dass es durchaus eine bereitschaft gibt]  
 963 G: [weil apple so lange gedauert gebraucht hat ]  
 964 A: [ aber was macht ihr denn]  
 965 G: bitte  
 966 A: constantin was macht constantin und und kollegen  
 967 M: wär das nicht ne chance wär das nicht n markt  
 [den man generieren kann]  
 968 A: [müssen die amerikaner ]erst alles machen  
 969 (1.0)  
 970 C: eh he he  
 971 G: ja das muss man erst mal aufbauen  
 972 auch äh des is wenn das so einfach wäre  
 973 a  
 974 A: ich sag nicht dass es einfach is [(-) hehehe ]  
 975 G: [naja hehehe]  
 976 B: es ist also in deutschland geplant [glaube ich zum ]ende des  
 977 G: [es is ja zum bei]  
 978 B: jahres das germany's gold °h  
 979 G: es ist  
 980 A: [aber ob des ja ]  
 981 G: [ ja zum beispiel] so ich meine m man muss ja schon mal die  
 gesetze beachten  
 982 so gehts ja los  
 983 er te el pro sieben ham [versucht]  
 A: [mhm ]  
 G: ihre werke ins internet zu stellen  
 984 kostenpflichtig ja  
 985 [vielleicht hat habt ihr davon gehört ähm ]  
 986 H: [da sind die öffentlich rechtlichen bisschen gegen vorgegangen]  
 987 G: äh hh ham em e versucht so einen service anzubieten ähm  
 988 kartellrecht is gekommen und hat es zerschlagen=  
 989 =hat gesagt [es (-) geht nicht]  
 990 B: [aber genau ]genau das ist ja das problem °h  
 991 wenn wir  
 992 G: das heißt die filmfirmen können sich gar nicht

zusammenschließen und das anbieten

993 weil das kol kartellrecht das äh untersagen würde ]

994 A: [ ja aber das ist das problem]

995 [es wird]

996 G: [da muss] eine dritte firma kommen wie [netflix]

997 A: [ja ]

998 G: oder wie ei tunes  
um des zu machen

999 A: trotzdem es wird so viel (-)

1000 G: das is nicht nicht die musikindustrie

1001 A: lobbyarbeit [betrieben]

1002 G: [die da ]geschlafen hat

1003 es ist schwierig

1004 A: ich weiß was du sagen willst

1005 B: [ja es is ] schwierig

1006 G: [es dauert]

1007 B: es ist es wird von den äh von der kreativbranche °hh

1008 in all ihren formen wird so viel lobbyarbeit betrieben °h

1009 um acta durchzubringen um s äh sopa durchzubringen=

1010 und so [weiter und so fort]

1011 X: [(klatschen) ]

1012 B: diese lobbyarbeit °h könnte genauso darauf angewandt werden °h

1013 dass diese gesetze die in deutschland tatsächlich versteift  
sind °hh

1014 und äh äh die gesetze in deutschland spielen mit eine rolle  
dass deutschland mittlerweile im digitalen hinterland ist °hh

1015 [dass wir als einzige kein you tube anschauen können]

1016 G: [du die lobbyarbeit (-) ganz trauriges kapitel ]

1017 lobbyarbeit f d in den kreativbranchen  
°h des is absolut [amateurhaft]

1018 H: [gleich null]

1019 G: [des is winzig ]

1020 H: [is gleich null]

1021 H: jaja

1022 A: aber

1023 G: fast nicht existent

1024 [wer] lobby]arbeit betreibt (-) das sind google und apple °hh

1025 H: [(xxx xxx) ]

1026 G: die haben dreißig leute die hauptberuflich da sitzen in berlin

1027 und die n nichts anders zu tun haben

1028 topanwälte dadrunter °hh

1029 ähm die ham ein milliardenbudget dafür

1030 weil die ä das google f äh [finanziert sich ja auch ähm ]

1031 M: [glaubt ihr das ]

1032 A: [ sicher]

1033 G: f finanziert sich ja auch äh sozu also über youtube öh

1034 über die inhalte die sie nicht bezahlen müssen °h

1035 die ham genug spielgeld °hh



[((hustet)) ]  
 1070 G: [also ich bin] da bei (-) ich bin da bei christa °hh  
 1071 ehrlich gesagt äh ja sagen wir so  
 1072 H: ich glaub dass die bereitschaft durchaus da ist (xxx) zu zahlen  
 1073 G: ich glaub d d  
 1074 H: durchaus  
 1075 G: die jungen leute sehen das nnn der großen mehrzahl sehr  
 pragmatisch  
 1076 und sagen wenn ich nicht bezahlen muss (-) wieso sollt ich dann  
 1077 ich bekomm alles umsonst  
 1078 C: die ham ein anderes gefühl dafür  
 1079 weißt du das °hh  
 1080 G: die müssen sich aber gar nicht durchs netz quälen  
 1081 um ihr zeug runterzuladen  
 1082 C: mhm  
 1083 G: weil es gibt kaufhäuser  
 1084 megaupload oder kino te: o:  
 1085 das sind kaufhäuser  
 1086 das sind seiten die organisiert sind wie äh z äh i tunes oder  
 wie amazon [°hh]  
 C: [mm]  
 1087 G: filesharing (-) das unbequem  
 1088 [da] muss ich ja wissen was ich will  
 C: [mm]  
 1089 G: da muss ich das eintippen und dann muss ich da warten und dann  
 wächst der balken und so weiter  
 1090 das is unbequem  
 X: (xxx)  
 1091 G: filesharing is auch deshalb aufm rückzug weil es einfach  
 natürlich sozusagen [(-)]°h schlechter is und es wird abgemahnt  
 C: [mmm]  
 1092 H: [ja aber hier is ja] n urheberrechtsbewusstsein da  
 1093 G: [ko kommt noch dazu]  
 1094 H: hier ist ein [urheberrechtsbewusstsein] da  
 1095 G: [ääh ]  
 1096 H: und des muss auch (-) durchgesetzt werden von leuten wie euch  
 1097 G: aber von diesen seiten sie so gut organisiert sind  
 1098 wo man alles abgreifen kann mit zwei klicks °h  
 1099 n d [das da wirds] [kein] gegenmittel geben  
 1100 C: [ja es könnte]  
 1101 H: [ja ]  
 1102 G: °hh [in fünf jahren zehn ]jahren  
 1103 B: [aber trotz aber du a]  
 1104 G: das wird verheerende folgen  
 [für die gesamte kreativbranche] haben  
 1105 B: [genau auf den seiten ]  
 1106 die als kaufhäuser organisiert sind

G: mhm  
 1107 B: da wird ja auch da wird ein normaler account angeboten=  
 1108 =d da des thema hatten wir schon °h  
 1109 äh wo du ne künstliche bandbreitenbegrenzung hast und dann jede  
 fünf sekunden n pop up fenster mit werbung wegklicken musst  
 [°hhh]  
 1110 G: [ja]  
 1111 B: äh wobei über diese werbung auch geld einfließt [°hh]  
 1112 G: [ja]  
 1113 B: und [dann gibts n premium ]account  
 1114 G: [das krisse aber nicht]  
 1115 B: damit du äh däh damit du das eben problemlos machen [kannst]  
 1116 G: [mhm ]  
 1117 B: °hhh und wenn also äh da da sind wir jetzt wieder wieder bei  
 dem thema °hh  
 1118 äh des (-) soll also die die: industrie  
 1119 auch die filmindustrie °h  
 1120 und auch die musikindustrie=  
 1121 =die des seinerzeit vor fünfzehn jahren mit napster total  
 verschlafen hat °h  
 1122 und damit n großteil der probleme auch für die anderen branchen  
 ei erst ins leben gerufen hat °hh  
 1123 weil als die sich entschieden haben als napster kam  
 1124 anstatt mit denen zu kooperieren=  
 1125 =nea napster war auch dazu bereit [°hh]  
 1126 G: [mhm]  
 1127 B: äh mit denen zu kooperieren lizenzverträge zu schließen  
 1128 und eben (-) hand in hand in dieses äh zeitalter der  
 internetvermarktung einzutreten °hh  
 1129 hatten sie stattdessen äh napster geschlossen  
 1130 und dann angefangen die ganzen leute zu jagen °h  
 1131 und damit haben die sich äh ne generation herangezogen °h  
 1132 äh die von anfang an wusste okay das was ich im internet mache  
 °h äh  
 1133 da labert irgendwer äh dass es illegal ist=  
 1134 =aber des ist halt der einzige weg °h  
 1135 und äh des d d diesen die musikindustrie versucht ja jetzt äh  
 mit i tunes mit den äh äh streamingdiensten °h äh da auch n  
 bisschen äh wieder aufzuholen °h  
 1136 ja und die d dasselbe bei der m die filmindustrie ist jetzt  
 noch nicht so schwer getroffen °h  
 1137 dass sie eben auch diese möglichkeit nutzen sollte da  
 aufzuholen  
 1138 und äh nicht ä d gegen gegen gegen das filesharing zu schießen  
 1139 °h weil du siehst das ja ein dass filesharing mittlerweile  
 nicht mehr das °h große problem ist  
 1140 aber in der öffentlichen debatte °h  
 1141 äh ä ä ist es immer noch diese dieser kampf gegen die



gegen die bösen [filesharer der da im zentrum steht ]  
 1142 G: [dann lasst uns doch über das richtige] problem  
 1143 M: ja (-) wir diskutiern ja hier schon geschäftsmodelle  
 1144 G: dann lasst uns doch über das richtige problem reden  
 1145 C: ja was isses denn  
 1146 M: eh  
 1147 C: [das richtige problem]  
 1148 G: [das richtige problem] sind die kaufhäuser m m ähm wo man alles  
 runterladen kann umsonst  
 1149 die sind geschäftsmäßig von[ man kanns nicht anders sagen]  
 1150 H: [ja aber des is ja diebstahl ]  
 1151 C: du meinst jetzt [amazon zum beispiel die machens] ja nicht  
 1152 H: [das is ja einfach diebstahl ]  
 1153 A: [ aber das]  
 1154 [da fließt ja geld ]  
 1155 G: [nein (-) amazon ist] ja etwas legales  
 1156 C: mmm  
 1157 G: [es gibt aber auch illegale ama[zons]  
 1158 C: [ach ]so  
 1159 A: [da fließt ja geld in großen summen ]  
 [und geld kann ( )]  
 1160 G: [die aber nicht physisch liefern ]  
  
 1161 [sondern wo mans halt] runterladen kann  
 1162 H: [( )]  
 1163 C: mhm  
 1164 G: [du kannst jedes buch (-) jede musik] (-)  
 C: [jo (-) kino te o die (-) sag ich ja]  
 G: jeden film (-) jede software (-) jede zeitschrift  
 1165 A: okay  
 1166 G: jede zeitung (-) jede große tageszeitung  
 ab [morgens] fünf uhr fünfzehn (-) kannst du runterladen]  
 1167 A: [aber ] [wie bei jeder ]  
 wie bei jeder organisierten kriminalität wo große geldsummen  
 fließen kann man die schon (1.5) verfolgen wenn man will  
 1168 G: ja  
 1169 A: das is kein problem=  
 1170 =das wird auch gemacht  
 1171 [und]  
 1172 G: [man] k kriegt sie aber nicht  
 1173 [das ist der p das ist das problem ]  
 1174 H: [und wie steht die piratenpartei dazu]  
  
 1175 [ich mein] das is wie schwarzfahrn  
 A: [wir ha ]  
 1176 H: [man muss halt ab] und zu drohkulissen aufbaun=  
 A: [wir sind für das]  
 1177 H: so schade es is=

1178 =man muss ab und zu mal einen raus °hh äh suchen=  
1179 =[und so ähnlich is es wahrscheinlich auch]  
1180 A: [ja beim schwarzfahren verdient ja keiner ]geld  
1181 also kanns nicht dasselbe sein  
1182 aber [(-) ähm]  
1183 B: [nä also]  
1184 A: wir sin wird sind nicht freunde von diesen leuten  
1185 wir wir wenn es filesharing gäre und sich keiner sorgen machen  
müsste gäbe es diese leute auch [nicht]=  
G: [ja ]  
1186 A: =man würde dann nicht diese (-) angebote annehmen=  
1187 =[davon bin ich überzeugt]  
1188 G: [aber das problem is man] kriegt sie nicht  
1189 no mit normaler strafverfolgung: kriegt man sie [nicht ]  
1190 A: [deswegen]  
1191 G: [hat man kino te] o: gekriegt  
1192 A: [darf das d das ]  
1193 G: hat drei jahre gedautert °h  
1194 ist nur durch eine verkettung  
glücklicher zuk [öh zu ]umstände (-) [äh gelungen ]  
1195 A: [richtig] [das darf (-)]  
[auch nicht der einzige schritt sein ]  
1196 H: [(xxx xxx) da war der nächste schon da ]  
1197 G: aber es sind schon zehn neue da ne so ach  
1198 A: das muss (1.0) das muss im kanon  
1199 G: das is zu einfach  
1200 A: das muss im kanon erfolgen  
1201 G: das is die risikoloseste spielart °h organisierter kriminalität  
die es gegenwär wärtig weltweit gibt °hh  
1202 M: mm  
1203 A? [hhh h hhhh hhhh ]  
1204 G: [ähm ]  
1205 C: [also zum beispiel] bei den verlagen jetzt um mal n bisschen  
wegzukommen von dem ähm immerzu film und filesharing °hh  
1206 äh die verlage ham ja auch da gibts ja auch schon  
unterschiedliche modelle nich  
1207 mit e books und kindle und so weiter °h  
1208 und trot sicher ist das müssen die verlage sich umstellen ne=  
1209 =das is ne riesen veränderung  
1210 und einige gehen °h äh pleite=  
1211 das is klar  
1212 G: aber das (-) problem is ja eben dass die e books äh also m m  
dass die auch piratisiert werden  
1213 dass ich die dann (-) ganz kurze zeit später äh auch illegal  
umsonst runterladen kann  
1214 A: [ja aber die]  
1215 G: [warum soll ] ich denn dann ein e book für neun euro neunzig  
(-) kaufen (-) legal

1216 M: weils [bequemer is ]  
1217 G: [wenns dassel] (-) nein es is nich bequemer  
1218 [es is ja ganz einfach n illegales]  
1219 A: [s s es sollte bequemer sein ]  
1220 M: es sollte quemer [sein]  
1221 B: [°hhh]  
und es [sollte nicht nicht buchpreisbindungsmäßig für  
mondpreise äh angeboten werden  
1222 C: [ja auf jeden fall ich hab nicht so viele ho koffer mit  
büchern (-) schon [mal hehehe he he]  
1223 G: [nein nein das is] ja darum dass es überhaupt  
e becks (-) books gibt  
1224 die frage ist ja jetzt warum soll ich das e book  
°h [legal] kaufen  
1225 C: [mhm ]  
1226 G: für neunundneunzig  
1227 und nich illegal in einem kaufhaus  
1228 in einem illegalen kaufhaus °h herunterladen für null euro °hh  
1229 es is gleichgut  
1230 natürlich ist es gleichgut  
1231 es ist sogar so dass [die illegalen]immer im vorteil sein  
werden  
1232 A: [°hh °hh ]  
1233 M: [ hehehe]  
1234 G: weil sie sich nicht an gesetze halten müssen  
1235 zum beispiel ein jugendschutzgesetz  
1236 um beim film zu bleiben (1.0)  
1237 ja die jugendlichen sagen natürlich  
1238 °h jah °h ihr seid ja blöd  
1239 ihr f bietet den film ja nur äh im internet nur[ab sechzehn an]  
1240 M: [hmhmhm ]  
1241 B: [ ja da]  
da würde ich mir [schon schon n bisschen °hh ]  
1242 G: [ja wir wollen natürlich die] richtige harte  
[version sehen]  
1243 B: [ja natürlich ]  
1244 G: die ab achtzehn die  
1245 die gibts natürlich in illegale äh in reihenkaufhäusern gar  
[nicht ]  
1246 A: [das werden wir mit dem urheberrecht nicht lösen können]  
1247 B: [ das ist n problem des jugendschutzes ]  
1248 C: [he he he hhhh ]  
1249 A: [ he he he ]  
1250 B: [und nicht des urheberrechts ]  
1251 G: [das werden wir mit dem urheberrecht] nicht lösen können  
1252 aber d das die die frage is jetzt  
1253 und das ist wirklich die frage

1254 A: okay  
1255 G: seid ihr bereit dagegen irgendetwas zu unternehmen  
1256 A: wogegen genau  
1257 B: gegen wen genau  
1258 G: gegen diese äh kaufhäuser [die] jeglichen illegalen content °h  
A: [ja ]  
G: [illegal anbieten]  
1259 B: [ja (-) die sind ]auch illegal=  
1260 =die solln auch [illegal] bleiben  
1261 A: [dageg ]  
  
1262 B: [die solln auch von mir aus verfolgt werden]  
1263 A: [die wollen wir ja nicht legalisieren ]  
1264 G: die wollt ihr nicht legalisieren  
1265 B: was was [was wir]  
1266 G: [aber ]  
1267 (1.0)  
1268 G: das de problem is die politik  
1269 und da seid ihr mit allen etablierten parteien im boot  
1270 sie wollen auch nichts dagegen unternehmen  
1271 sie halten sonntagsreden=  
1272 ja der urheber und des is  
[alles ganz schrecklich und des darf nicht sein ]  
1273 A: [es gibt gewisse rechtsstaatliche regeln die eingehalten]  
werden müssten=  
1274 =und wenn die die strafverfolgung verzögern dann ist das so=  
1275 =wir geben nicht unsere grundrechte dafür auf  
1276 B: ja  
1277 A: fertig  
1278 B: nä also  
1279 A: und dazu muss man im kanon eben auch andere modelle umschreiben  
1280 wenn mer (-) bei den e books bleiben °hh  
1281 äh ä natürlich das eine is nur das [produkt das e book ]  
1282 H: [jetzt bin ich gespannt]  
1283 A: aber es gibt noch mehr zusatzdienstleistungen  
1284 beispielsweise °hh ähm  
1285 G: ist es ein grundrecht illegal runterladen zu können  
1286 A: es ist kein grundrecht illegal runterladen zu können=  
1287 =es ist ein grundrecht zum beispiel eine k ein äh äh ein fairen  
prozess zu bekommen=  
1288 =wenn du nicht einfach auf den finger zeige=  
1289 =du bist ein illegaler ich schalt dich ab  
1290 das kann nicht sein  
1291 G: das will ja auch niemand  
1292 A: okay aber wie sollen wirs dann schneller machen  
1293 G: ja w darüber w f darüber müssen wir jetzt diskutieren  
1294 A: nein wir müssen

[erst mal drüber reden ob ob ob die branche nicht selbst sich da  
helfen kann]

1295 G: [darüber müssen wir diskutieren (1.0) da sind wir an dem punkt ]  
1296 A: nicht der staat muss immer um hilfe gebeten werden wenn man  
sich  
selbst helfen kann

1297 G: aber es geht ja um gesetze  
1298 ?: richtig  
1299 G: es geht ja um gesetze (-)  
1300 [die] eingehalt die nicht eingehalten werden  
1301 A: [es ]

1302 G: [um die gehts jetzt ja ]  
1303 A: [ich dachte wir sprechen] allgemein um dieses [thema ]  
1304 B: [nä also] ähm  
1305 G: naja aber moment  
1306 wenn du jetzt sagst ähm sagen wir mal °hh  
1307 schokoriegel klauen im kaufhaus  
1308 werf der staat  
1309 A: wir klaun aber nicht  
1310 G: [der staat ]  
1311 A: [wir kopieren] (-) lass doch das klauen

1312 G: [naja gut aber ]  
1313 A: [ich ich ]nehm mir ein schokoriegel und da bleibt noch  
was  
1314 B: nee es geht es [geht ]  
1315 [hahahahah] °hhhhh  
1316 G: das ist kein klauen  
1317 ja gut  
1318 wenn ich ins kino gehe  
1319 A: aha  
1320 G: und mich da reinschleiche [oder] ins konzert reinschleiche  
1321 A: [okay]  
1322 M: mm  
1323 G: dann is auch ä umgangssprachlich klauen okay  
1324 B: äh e es gibt [äh es gibt da n großen unterschied ]  
1325 A: [gefällt mir auch nicht hhhh hehe ]  
1326 C: [ nein (xxx) ]  
1327 G: [ja gut aber ich erschleiche ja doch doch eine  
leistung]

1328 B: nämlich äh sie äh äh du ihr fokussiert euch auf auf den nutzer  
1329 der quasi klaut °h  
1330 und da sind wir uns prinzipiell uneinig °h  
1331 weil (.) nach unserer au auffassung ist ein nutzer (-)  
1332 der privat sich irgendwo irgendwas runterlädt oder hochlädt °hh  
1333 auf jeden fall nicht der schuldige °hh  
1334 das heißt auch wenn man s jetzt dieses äh des des megaupload

oder das kino te o: anschaut [°hh]

1335 G: [mhm]

1336 B: was äh immer versucht wird

1337 auch zum teil mit den m mit den abmahnungen °h

1338 man versucht den nutzer zu krallen °hh

1339 und das führt dann (-) unweigerlich dazu dass man den die  
struktur des freien internets und äh der der dieser frei dieses  
freien informationsflusses im internet °h äh untergräbt=  
1340 =und letztendlich auch den den die privatssphäre ääh des  
nutzers  
°h aushebelt °hh

1341 was wir sagen ist der nutzer solange er nicht im kommerziellen  
bereich handelt der von dem auf jeden fall finger weg °hhh

1342 die: leute die diese angebote betreiben

1343 äh die die macher von von kino te o: der kim schmitz und wie  
sie  
alle heißen °hhh

1344 die sind kriminell

1345 nicht weil sie etwas klauen

1346 sondern weil sie eben ääh im geschäftlichen umfang  
urheberrechtlich geschützte werke ohne einverständnis des  
urhebers anbieten °h

1347 und die müssen entsprechend verfolgt werden °hh

1348 und äh da gilt genauso wie bei jeder anderen art von  
internetkriminalität von organisierter internetkriminalität

1349 weil ä äh kino te o: betreibste nicht aus deinem  
[äh äh äh wohnzimmer]

1350 A: [hhh hhhhhhh ]

1351 B: sondern das ist ein ziemlich äh groß angelegtes projekt °h

1352 da musst du irgendwo das geld bekommen=  
1353 =da musst du irgendwo das geld waschen=  
1354 =das unterscheidet sich °hh im großen und ganzen nicht  
besonders  
viel von allen anderen möglichen verbrechen die man auch im  
internet betreiben kann °hh

1355 und die auch über das internet teilweise erleichtert werden °h

1356 und äh äh e da brauchen wir nicht über das urheberrecht zu  
diskutieren=  
1357 =die urheberrechtliche frage ist=  
1358 =okay °h äh die nutzer äh (-) lassen wir in ruhe  
1359 die macher (-) sind (-) schuldig °h so

1360 was was genau sie schuldig sind des des des könn mer dann  
ausdiskutiern=  
1361 =aber auf jeden fall die sind schuldig und müssen verfolgt  
werden °hh

1362 und (-) da sind wir jetzt vom thema urheberrecht komplett weg

1363 [sondern (-) die müssen] verfolgt werden  
 1364 G: [da sind wir schon ]  
 1365 H: [ ja absolut ]  
  
 1366 B: [weil die genauso wie jeder andere der sich das internet ]  
 1367 H: [das find ich eben auch sehr plausibel ]  
 1368 C: [ da würd ich ihnen zustimmen]

1369 B: [hups (-) der sich ]  
 A: [hehehhehehe ]  
 1370 G: [er hat im prinzip recht ]  
 1371 C: [ mmm he ]  
 1372 H: ha hhhhhh°  
 1373 G: [ aber]

1374 [ich kann ja nicht sagen na ich krieg die nicht]  
 H: [he he hh hhhh°]  
 A: [ he ]  
 1375 G: also ich mein man kriegt sie nicht  
 1376 das ist so einfach und das ist so gut abzuschotten °h  
 1377 man kriegt es [nicht ]  
 1378 H: [nein es geht ja]

1379 [es geht ja (-) es geht letztenendes ja]  
 1380 G: [das is: das is der status quo ]  
 1381 man kriegt das nur mit einem  
 [irsinnigen aufwand (1.0) man kriegts ]  
 1382 M: [ja aber ist das das problem des urheberrechts ]

1383 G: nein [aber es (xxx xxx) ]  
 1384 H: [nein ne sache der politik]  
 1385 so jetzt red ich mal  
 1386 G: [aber ]  
 1387 A: [ jetzt kann der holger reden]  
 1388 C: he he hehehe  
 1389 H: a is unglaublich  
 1390 es is unglaublich he he  
 1391 es is unglaublich [hhhhh he hehe ]  
 1392 G: [was is unglaublich]

1393 H: [he he hhhh es is unglaublich ]  
 1394 C: [du musst dich nicht so zurücklehnen ] weißt du  
  
 du musst [mal nach vorne kommen]

1395 A: [du musst einfach ohne]  
 1396 H: nee es es is natürlich auch sache der politik klar °h  
 1397 und ich find das jetzt schon mal nen ganz guten ansatzpunkt  
 wenn es nicht heißt

1398 das is äh wir sind hier im utopieland ääh äh  
1399 auf d auf der ponyranch °hh  
1400 wos keine geistigen eigentums äh °h punkte mehr gibt keine  
positionen mehr gibt  
1401 es is äh ne sehr vernünftige geschichte °hh  
1402 und es is n relativ leichtes natürlich für alle provider ähm  
diese seiten letztenendes zu blockieren  
1403 aber es muss halt mehr druck aus der politik kommen °h  
1404 und netflic is n wunderbares beispiel in den u es a:  
1405 es funktioniert dass auch internetinhalte bezahlt werden °hh  
1406 äh ich sag mal jetzt diese kleine firma mit dem apfel drauf is  
ja jetzt auch nicht ganz unerfolgreich=  
1407 =immerhin die erfolgreichste marke der welt °hh  
1408 gut i tunes äh vielleicht nicht dank i tunes aber i tunes  
funktioniert ja  
1409 äh was vor fünf sechs jahren niemand gedacht hätte [°hh ]  
1410 A: [wegen]  
(xxx xxx)  
1411 H: ja dass tatsächlich äh im internet auch noch mit musik äh geld  
gemacht werden kann wenn mans richtig macht [°h ]  
1412 M: [mhm]  
1413 H: und ich glaub das is n ganz wichtiger punkt  
1414 M: mhm  
1415 [andererseits (1.0) ]  
1416 G: [des is (xxx) ]  
1417 M: [wenn mans richtig macht]  
  
1418 H: [druck] der politik  
1419 M: [ja ]  
1420 H: ähm und[(-)die büchse der pandora ist erst mal offen (xxx) offen]  
1421 M: [ist das ist das aufgabe der politik herauszufinden wie ]  
man geld macht=  
1422 =sind [geschäftsmodelle]  
1423 H: [nein ]  
  
1423 M: [die wir hier ja auch praktisch diskutiert haben °hh ]  
1424 H: [nein nein a aufgabe der politik is natürlich ]  
[äh ]  
1425 M: [müssen wir]  
  
1426 H: [eigentum] zu schützen  
1427 C: [nnä ]  
1428 eigentum verpflichtet [einerseits auch ] ganz klar  
1429 G: [das is eine °hhhh] (1.0)  
1430 etwas [tendenziöse frage ]  
1431 H: [druck auf die provider]



[druck auf die provider] zu machen

X: [°hhhhhhhhhhh ]

1432 C: [ja find ich aber auch ]

1433 die is irgendwie piratisch auch etwas [he he ]

1434 G: [ja die] is [die is ]

1435 H: [und dann]

heißts aber sofort wieder

es is eingriff [in de in die informationsfreiheit]

1436 G: [die is auch polemisch ]

1437 C: [ ja ]

1438 H: und ich möchte mein kino te o: runterladen

1439 [aber es: besteht ne (-) °hh ]

1440 G: [nein es is nicht aufgabe der] politik äh geschäfts  
geschäftsmodelle für die: gebeutelte äh ä  
[gebeut kreativbranche zu erfinden ]

1441 H: [von dem reden wir auch gar nicht ]

1442 A: okay

1443 G: darum gehts ja auch gar nicht

1444 ähm  
[es geht darum dass man (-) die kreativbranchen davor schützt]

H: [von dem redn wir gar nicht (1.0) is ja alles mögliche ]

G: dass das zeug geklaut oder eben umsonst heruntergeladen wird  
°hh

1445 weil jedes legale denkbare geschäftsmodell ist im nachteil

1446 der spiegel

1447 um wieder damit anzufangen

1448 wenn ich den ä für vier euro legal herunterladen  
kann=

1449 =und ich kann ihn zum selben zeitpunkt in derselben qualität °h  
ähm ä mit demselben aufwand auch illegal herunterladen

1450 was soll dn der spiegel da machen

1451 was für geschäftsmodelle soll der sich denn ausdenken °h

1452 [soll er lese lesereisen veranstalten]

1453 A: [eine eine (1.0) eine frage ]

1454 G: oder kochkurse anbieten

1455 H: ja (-) gar nicht so blöd

1456 G: [was soll er denn machen]

X: [( ) ]

1457 B: [i tunes (-) setzt ]äh nnicht wenig geld um

1458 obwohl man [nach deiner logik]

1459 G: [bleiben wir kurz ] beim spiegel

1460 ich würde gerne ich bin der spiegel (--)

1461 °h beantworte mir doch mal die frage was soll ich denn machen °h

1462 ich krich immer gesagt (-) ich bin zu blöd nau äh legale  
geschäftsmodelle legale alternativen zu [bieten ]

1463 M: [aber es] gibt da  
anscheinend modelle die anders funktionieren

1464 B: wie schaffen es äh äh wie schafft es apple mit i tunes °hh  
millionen von menschen auf die plattform zu bringen °h  
1465 dass die teilweise auch ziemlich überteuerte preise °h für die  
downloads über i tunes zahlen=  
1466 =obwohl sie nach deiner logik °h genauso mit zwei mausklicks  
auf n illegales angebot [kostenlos oder fürn geringeres geld]  
1467 X: [de er em ( )]  
1468 B: [°hh äh]  
1469 G: [das is]  
ja auch ein riesen problem  
1470 auch für i tunes  
1471 [es äh auch i tunes °hh i tunes für sich ]  
1472 B: [aber es ]  
1473 H: [i tunes is super verpackt die ham einfach] n tolles produkt n  
tolles system rausgebracht  
1474 G: [i tunes für sich funktioniert]  
1475 H: [man muss einfach aktiver sein]

1976 G: [weil es w weil] es gut gemacht ist  
1977 H: [und es gibt ]

1478 [es gibt unglaublich viele kreativ ]  
1479 G: [aber es gleicht nicht annähernd die] verluste aus  
1480 das ist ja das thema  
1481 (1.5)  
1482 H: es gibt [unglaublich ]  
1482 G: [natürlich kann] man natürlich gibt immer noch leute  
[nich] die aus irgendwelchen gründen  
A: [aber]  
immer noch nich das illegale modell °h  
1483 es gibt auch leute die den spiegel legal kaufen  
1484 vielleicht weil die noch nicht wissen dass es s auch illegal  
gibt  
1485 die meisten leute wissens noch nicht  
1486 das verbreitet sich erst schleichend °h  
1487 aber wenn ihr jetzt die nächsten fünf oder zehn jahre nichts  
dagegen tun °h  
1488 des wird kreise ziehn  
1489 H: es [gibt auch leute die hier die bild zeitung ausm kasten  
rausklaun ]

1490 G: [ und irgendwann (1.0) irgendwann (1.0) man muss auch keine]  
1491 H: und es wird von der bild zeitung absolut honoriert ja äh  
1492 es ist wunderbar wenn die mehr leser bekommen °hh  
1493 und äh [(xxx xxx) super]  
1494 M: [wär auch ein ]standpunkt

1495 H: vielleicht [ist es auch das ]  
1496 G: [man muss ja auch] keine hohen hürden aufstellen  
  
1497 aber [man muss irgendwas] tun  
1498 H: [vielleicht is ]  
1499 G: weil sonst wird es sich verbreiten  
1500 sonst ist derjenige der den spiegel noch legal herunterlädt (-)  
irgendwann wirklich der dumme  
1501 M: gero [was schlägst du vor]  
1502 G: [und sein kumpel (-)] sein kumpel ha  
1503 man kann ich schlag konkret zwei dinge vor  
1504 man kann es gibt zwei ansätze °h  
1505 man kann bei den providern ansetzen  
1506 und man kann die zwingen (-) wie das in england österreich  
spanien andern ländern gemacht wird °h  
1507 dass sie den zugang zu solchen kriminellen seiten die ihr auch  
kriminell findet blockiern (1.0)  
1508 sie erschweren dann den zugang nur  
1509 das: mir auch klar  
1510 dass man dann als gewiefter °h äh mensch der sich auskennt  
trotzdem noch irgendwie draufkommt  
1511 aber die große [masse (-) tut es nicht ]  
1512 H: [gretchen müller kommt nicht mehr rein]  
1513 G: die große m masse tut es nicht=  
1514 =und es is immerhin etwas es is kein perfektes mittel aber es  
is etwas das man tun könnte °hh  
1515 M: [ist das eine: möglichkeit]  
1516 G: [und unbedingt tun müsste ]  
1517 A: es schiebt (1.5)  
1518 ich finde nicht (-)  
1519 denn (-) selbst wenn man es täte (-)  
1520 mit all den problemen die es mit sich brächte  
1521 würden wir damit alles nur ein bisschen weiterschieben  
1522 klar du machst das jetzt ein bisschen schwierig  
1523 dann dauerts ein bisschen bis die °hh branche diese kriminelle  
branche aufholt  
1524 und dann verteilt sie an die nutzer wieder ein stück software  
1525 das das wieder (2.0) in den griff kriegt  
1526 routet um die blockaden herum die du aufgebaut hast °h  
1527 und dann kommst du wieder zu mir und sagst  
1528 mach das noch schwerer  
1529 und dann machst du das wieder  
1530 und ich muss das so lange machen bis das netz nicht mehr frei  
ist=  
1531 =und deswegen kann ich diesem wunsch leider  
[nicht stattgeben ]  
1532 G: [°hh nein es wird ein gewisser technischer wettlauf sein]  
1533 C: [ ja das find ich auch genau ich bin ganz bei dir ]

1534 G: [das is richtig es ist nicht ne art (.) wettrüsten ]  
1535 B: [das erinnert mich erinnert mich n bisschen an de er em]  
[weil de]  
1536 G: [das ist] [schon] richtig  
1537 A: [aber ] aber das ende dieses wettrüstens  
1538 C: ja wettrüsten  
genau  
1539 G: wieso steht am ende dieses wettrüstens die unfreiheit  
1540 [und ]das unfreie netz  
1541 A: [naja]  
weil du immer mehr einschränkungen einführen musst um immer  
mehr kontrolle [auszuüben darauf]  
1542 G: [aber ich will ja] nur diese seite [sperrern]  
1543 A: [aber ]  
1544 G: von der ich nachgewiesen hab [dass die kriminell is ]  
1545 A: [ich rücke immer weiter rum]  
1546 B: °hh [in russland wurde wurde vorgestern] ähm  
1547 G: [es geht ja aber nur darum d s ]  
1548 B: auch unter denselben vorwänden  
1549 da war glaub ich der judenschutz des thema °h  
1550 [ähm] auch ein ein globales äh filter und zensursystem etabliert  
1551 C: [ja ]  
1552 B: äh °h da ging man eben diesen nächsten schritt weiter der  
unweigerlich kommt wenn man über die äh normalen sperrern °hh äh  
lern um umzugehen=  
1553 =da kam dann das die packet inspection  
1554 und äh wenn das sich wirklich so durchsetzt bedeutete das  
eigentlich  
1555 alles was ich über das netz äh °h jemals verschicke  
1556 alle kontakte die ich auf irgendne weise über das netz habe  
1557 dass das alles äh durchleuchtet wird °h  
1558 und da kann man halt von von privatssphäre schon °h äh nicht  
mehr reden  
1559 und ich merke dass °hh auch im westen die diese ma äh maßnahmen  
der russischen regierung nicht besonders auf gegenliebe °hh  
stoßen  
1560 obwohl äh äh diese entwürfe °h äh netzsperrern und und äh das  
was ähm äh hadoop in frankreich °h undsoweiter in genau  
dieselbe kerbe schlagen  
1561 ja bloß wens russland macht dann äh erinnert man sich  
plötzlich dran dass man ja eigentlich irgendwie menschenrechte  
und rechtsstaat hat  
1562 aber am äh wenn man das hierzulande äh in genau dieselbe  
richtung stößt °hh  
1563 äh da findens alle plötzlich ganz toll ja  
1564 G: moment es geht doch darum den zugang zu einer kriminellen seite

zu sperren  
 1565 es geht doch nicht um die packet inspection um die kontrolle  
 1566 es geht u um ein ganz bestimmtes ganz klar definiertes ziel  
 (1.0)  
 1567 etwa ä mm ein ziel das w gmm beide gemeinsam  
 das [wir alle] gemeinsam  
 1568 A: [glaubs ]  
 glaubst du diese angebote bleiben dann genau definierte seiten  
 1569 glaubst du die schlafen  
 1570 G: ach so du meinst dann das is dann zensur und dann kann man das  
 auch auf politisch unliebsame [seiten erweitern ]  
 1571 A: [also erstens erstens]  
 1572 B: [ zum einen das ]  
 1573 A: jede (xxx) die eingerichtet ist wird benutzt  
 1574 das heißt sobald des da ist wird [man das] auch für andere  
 1575 C: [genau ]  
 1576 A: also es ist nur ne frage der zeit bis der nächste law and order  
 politiker kommt und mir sagt (-) (xxx)  
 1577 G: du das is aber ungefähr so wie wenn du sagen würdest wir ham  
 hier gefängnisse  
 1578 ähm in china werden die falschen leute aus den falschen gründen  
 ins [gefängnis geworfen]  
 1579 A: [ das stimmt °hhhh]  
 1580 G: man das stimmt absolut  
 Alle: hahahahahahah  
 1581 G: das stimmt absolut  
 1582 eigentlich dürfte man keine gefängnisse haben=  
 1583 =weil wenn man überhaupt gefängnisse baut  
 1584 dann ähm setzt man damit j die gefahr  
 [dass die falschen leute ] reingeschmissen werden  
 1585 A: [es is immer ne (xxx xxx)]  
 1586 M: genau  
 1587 G: des is schon richtig  
 1588 [dass die gefahr da is]  
 1589 C: [aber ]  
 1590 A: [das problem ist ]  
  
 1591 C: [aber zum beispiel ]  
 1592 A: [wenn du ein computersystem hast]  
  
 1593 G: [also wenn wir einen totalitäten staat ]hätten  
 1594 C: [nee (xxx xxx) wir überhaupt nicht (xxx)]  
 1595 G: dann würde der sicherlich zensurmaßnahmen im internet ergreifen  
 äh die ich äh auf keinen fall wollen würde °h  
 1596 [äh ] das würd er aber sowieso tun  
 1597 H: [mmm]

1598 G: [das spricht] nicht dagegen  
A: [dann dann ]  
G: dass ich heute eine kriminelle seite sperre  
1599 H: °hhh  
1600 das gehört sicher dazu  
[aber es geht um neue verwertungsketten ]  
1601 C: [nein aber es is zum beispiel nur was is] denn in äh bitteschön  
mal you tube=  
1602 =wo ich mich ständig drüber ärgere °hh  
1603 dass ich dann plötzlich irgendwie n link kriege von jemandem  
aus amerika=  
1604 =und dann kann ich dieses video nicht ankucken=  
1605 =weil die scheiß °h deutsche [gema das °h gesperrt hat]  
1606 H: [jaa das is aber ]  
  
[das kommt jetzt auch noch dazu ja also]  
1607 C: [das ist doch auch ne art von äh ]  
  
[wirklich bevormundung sondergleichen ]  
1608 G: [das zeigt zwei dinge ]  
1609 H: vielleicht (-) wie viel minuten hammer] noch zeit  
  
1610 [gema is n ganz großes thema]  
1611 G: [das zeigt zwei dinge ]  
  
1612 [a: zeigt es dass] dies dass diese äh umgehungsmaßnahmen  
1613 H: [gema is n thema ]  
1614 G: das nämlich ganz einfach zu umgehen °h  
1615 dass das die meisten menschen nicht machen  
1616 [dass] es äh sozusagen eine gewisse wirkung hat  
1617 C: [mm ]  
1618 G: und dass dieses was du gerade gesagt hast dass die leute  
sowieso immer aufrüsten und dann diese umgehung wählen °h  
1619 das eben nicht stimmt  
1620 weil sie regt sich drüber auf  
1621 [statt diese umgehung die dreißig sekunden zu]  
1622 A: [das ist nicht meine erfahrung ]  
  
1623 B: [ja weil das au außerdem ist das nur ]  
1624 C: [ja ich glaube was das stimmt was er sagt]  
  
1625 [ich bin nur (-) nicht] internet äh intelligent  
1626 G: [sie sagts doch grad ]  
1627 C: aber du bist äh die jungen leute  
die [machen da die f f die lassen] sich was einfallen natürlich  
1628 G: [ja (-) und zweitens (1.0) ]  
1629 du hast eben sehr schön scheiß gena gesagt [hh hh ]  
1630 C: [hehehe] mein ich

auch

1631 G: ich mein (-) des sind halt die [künstler]  
1632 C: [ja aber ]

1633 G: [und es geht doch darum es geht halt darum das geht halt darum]  
1634 C: [nei:n (xxx)(-)das wissen wir doch dass die künstler gar nicht]  
1635 B: [ja aber genau genau das ist der effekt ]  
1636 G: dass youtube das nicht bezahlen möchte  
1637 B: gero (-)  
[das ist aber genau der effekt den du bekommst vonner eskalation]

1638 G: [das ist kei jetzt darf ich aber auch noch zwei sätze dazu sagen]  
ja  
1639 es geht genau darum äh dass äh youtube diese inhalte  
1640 das sind eben keine user generated contents  
1641 sondern des sind geschützte werke °hh  
1642 die jemand bezahlt hat °hh  
1643 dass es die äh °h ähm dass es die kostenlos nutzen  
möchte  
1644 und die gema bietet [des ]ja an  
1645 A: [aber]  
1646 das kann doch nicht sein  
1647 G: die gema bietet es an  
1648 kenns du den gema tarif  
1649 C: n:ee  
1650 G: dann sag ich n dir  
1651 null komma null (-) sechs (-) cent (-) pro klick  
1652 H: mei [ja immerhin ]  
1653 G: [verlangt die] gema  
1654 und die gema wäre sicherlich bereit äh ö äh in verhandlungen  
auf null komma null drei cent zu gehen  
1655 das heißt (-) wenn das v musikvideo hunderttausend mal  
angeklickt würde  
1656 dann würde die gema dafür dreihundert euro geben kriegen  
1657 hunderttausend mal  
1658 reicht woch um wochenlang platz eins zu sein inzwischen  
1659 weil die äh anforderungen dafür soweit gesunken sind=  
1660 =weil die musikindustrie ja zusammengebrochen is °h  
1661 ähm (1.0) das ist youtube nicht bereit zu zahlen (-)  
1662 das der punkt  
1663 M: [leider ham wir jetzt keinen von der gema hier der sich da (-)]  
1664 G: [youtube ist ein ist ein millardenschweres unternehmen ]  
M: zu äußern könnte  
1665 G: [das dieses geld nicht bezahlen will ]  
1666 H: [obwohl die gema ist ich bin gema mitglied]  
ich gem bin gema mitglied  
1667 [ich kann da ganz gern n bisschen]  
1668 G: [und warum will se das geld nicht] bezahlen °h  
1669 weils genug leute gibt wie dich die sagen

1670 das is ja die schuld der schieß gema  
1671 das is ja nich [youtube] was diese was diese null komma drei  
1672 H: [ja ]  
1673 G: cent nicht bezahlen will °hh  
1674 sondern die sind sauer auf die gema  
1675 H: die [gema hat ja ganz andere verwertungsmöglichkeiten]  
1676 G: [(xxx xxx) ham sie in diesem tauziehen (-) ]  
um diesen tarif natürlich gute karten  
1677 die nutzen  
1678 C: ja sach mal (xxx xxx)  
1679 G: [gewisse leute ]  
1680 B: [komischerweise ist in deutschland einer der einzi ]  
1681 H: [ so ]  
1682 A: [ richtig]  
1683 B: ei einer der sehr wenigen staaten auf der welt  
1684 wo sich die verwertungsgesellschaft mit youtube nicht einigen  
[konnte du ha]  
1685 H: [ ja ]  
1686 G: [dann schau dir] mal die dienste in andern ländern ab  
1687 das sind weniger als null komma null drei cent  
1688 B: ja [weil äh (xxx xxx) youtube]  
1689 G: [stell mal vor du bist ]musiker  
  
1690 B: [youtube (-) rechnet ]  
1691 G: [würdest du pro klick] weniger als null komma null  
  
[drei cent an die gema ab]  
1692 B: [noch mal youtube rechnet] damit äh ä äh die finanzieren sich  
auch nicht aus m m m goldregen  
1693 sondern die finanzieren sich von werbung °hh  
1694 für die muss es sich rechnen °h  
1695 und äh werbeklicks sind nun mal nicht äh äh äh so teuer dass du  
pro klick nen euro verlangen kannst °h ja  
1696 äh ä die gema stellt ne forderung auf die en in keinem anderen  
land ne f keine verwertungsgesellschaft aufrecht erhalten hat  
°h  
1697 und äh ja natürlich komm kommt man dann [äh äh ]  
1698 G: [kann ich] kurz=  
  
1699 [=das ist das was ich meine das ist das ]  
C: [ hahahahahahaha]  
1700 M: [jetzt will ich gerne noch holger dazu hörn ]  
  
1701 H: [sehr gerne (-) jaja (-) sehr gerne ]  
1702 G: [nee ei eine sekunde (1.0) eine sekunde]



1703 H: oah ich hab schon [ohrsturz ]  
M: [hahahahahahahah ]  
C: [ haha]  
1704 G: [ das ist das] das is das rührende  
1705 piraten sind die f sozusagen in diesem ruf der alt  
achtundsechziger und (-)  
1706 H: [wie lang hammer denn noch ]  
1707 G: [wo sich da sich ( ) ]  
1708 M: [ wir ham noch zwei minuten]  
1709 H: (xxx xxx) zeit  
1710 G: aber (1.0) in wirklichkeit  
1711 H: da möcht ich ganz gerne auf  
1712 so jetzt red i  
1713 hahahaha  
1714 H: ich möcht jetzt sehr gerne  
1715 danke  
1716 gero du hast so lang geredet und es war wunderschön °h  
1717 und mir dröhnt hier unglaublich das ohr muss ich jetzt sagen  
auf der seite °hh  
1718 es geht wirklich (-) um ne mischung glaub ich=  
1719 =einerseits äh °h seiten sperren muss ich auch sagen da bin ich  
ganz bei dir  
1720 dass ma einfach kriminelle seiten sperrt=  
1721 =man kann m mir kanns ja auch niemand verbieten dass ich meine  
wohnungstür zusperr °h letztenendes ja °hh  
1722 äh aber es geht in erster linie um kreative wertschöpfung  
1723 und ich glaub das wichtigste=  
1724 =die gema des is n thema äh  
1725 ich würd da ganz gern weitermachen auch als gema mitgla lied  
grade °h  
1726 ähm die hat so viele möglichkeiten ne einnahmen dass die mit  
sicherheit mehr zahlen kann=  
1727 =aber es geht darum äh einfach andere neue  
wertschöpfungsmöglichkeiten zu finden=  
1728 =und die gibts  
1729 und die gibts absolut ja °h  
1730 äh ich sag jetzt einfach mal n beispiel  
1731 es [gibt ne] lana del rey  
1732 C: [ja echt]  
1733 H: die n lustiges °h auch n bisschen komisch klingendes video  
irgendwie reinstellt °hh  
1734 und jetzt mittlerweile fünfhunderttausend ä:h dollar bekommt °h  
mit ha und em werbung °h  
1735 ähm wahrscheinlich muss man wirklich diese formen finden ja  
1736 und es gibt mischfinanzierungen=  
1737 =ich sag mal die kinobranche is ja sowieso wenig betroffen ja  
1738 äh was es an filmförderungsfonds gibt °h  
1739 das is ja unglaublich °h

1740           äh äh rauf und runter und die werden  
              auch bedient [durchaus            ]  
1741    C:                               [runter meistens]  
1742    H:    ich möcht mal die kirche äh äh den kirch n die kirche im dorf  
              lassen °hh  
1743           äh in der hinsicht die constantin nehm ich da natürlich aus  
1744           ihr seid schon sehr stark am markt aber °h  
1745           es gibt immer °h unglaublich viele misch (-)  
              finanzierungsformen und man muss halt schau'n was man  
              rauskriegt=  
1746           =ich bin auftragskomponist  
1747           wenn ich von der gema leben würde=  
1748           =es gibt da schöne geschichte ähm °h  
1749           woher hast du die schuhe her  
1750           ja von der gema [ausschüttung] a:  
              C:                               [hehe                    ]  
1751           und der rest ja den hat mir [meine mama ]gegeben  
1752    C:   [vau ge wort]  
1753           [meine schuhe]  
              M:    [hehehehe            ]  
1754    H:    [äh                        ]  
  
              ja [vau ge wort is genau] das gleiche  
1755    C:           [ja (1.0) genau hehe ]  
1756    H:    man muss natürlich immer bei diesen ganzen ä ich sag mal relativ  
              in sich korrupten gesellschaften ja:  
1757           wie °h ich sag jetzt einfach mal gema (-) ansetzen ja °hh  
1758           die unglaublich viel für die eigenverwaltung und äh verplempern  
1759           ja da wär n bisschen geld für youtube da °hhh ähm  
1760           aber es gibt ganz viele andere vermarktungsmöglichkeiten wo du  
              einfach mal wieder schau'n musst dass du mit der wertschöpfung  
              aus dem internet rausgehn kannst ja °h  
1761    C:    mm  
1762    M:    m (-) also wir halten fest  
1763           es gibt (-) überschneidungen  
1764           wir könn uns irgendwo: ein bisschen annähern=  
1765           =es gibt noch momente wo wir uns nicht verstehen °hh  
1766           das is aber auch gut so °h  
1767           ich danke allen äh die heute hieran teilgenommen haben °h  
1768           es war eine interessante diskussion=  
1769           =es war eine lebhaftere emotionale diskussion=  
1770           =so sollte es auch sein °hh  
1771           ähm wir werden diese sendung weiterführn=  
1772           =das nächste mal das thema äh werdet ihr noch erfah'n und äh  
1773           bis dahin vielen dank  
1774           (2.0)  
1775           [[(beifall)]]  
1776    C:    [ja            hehe]

